Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

71. Jahrgang / Nr. 143 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr 16/17 S.-Fernr. 27431 Draht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Mittwoch, den 23. Juni 1937 | Mon. Bezugspr. 1,85 RM (einschl. 0,15 Bestellg.) u. 0,25 Zustellgeb.; b. d. Post 2,30 RM (einschl. 36,5 Rpf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld — Mitteld. Illustr. 20 Rpf. — Anzeigenpr. n. Preisl. | Einzelpreis 15 Pf.

Der getarnte Sonderzug

Ein Sonderzug eilt durch die norddeutsche Tiefebene. Aus seinen Wagenfenstern schauen die glückstrahlenden Gesichter von zweihundert Schülern und Schülerinnen. Die einen — genau die Hälfte — erfreuen sich an den Bildern der wiedererreichten deutschen Heimat, die andern betrachten voll Neugier das fremde Land, das sie an diesem Morgen zum ersten Mal in ihrem Leben betreten haben. Große, weithin leuchtende Aufschriften an den Längsseiten der Wagen enthüllen das Geheimnis dieser fröhlichen Fahrt: „Sonderzug der Hamburg—Amerika-Linie Cleveland (Ohio) — Neuyork—Cuxhaven—Berlin".

Die glückstrahlenden Fahrgäste dieses Zuges sind also — was jetzt nicht mehr schwer zu erraten ist — die 100 deutschen Schüler und Schülerinnen, die von ihrer Austauschfahrt nach Amerika zurückkehren. Die sie begleitenden 100 Kameraden und Kameradinnen aber sind die Söhne und Töchter jener amerikanischen Familien in Cleveland, in deren Heim die jungen Deutschen sechs erlebnisreiche Wochen verbrachten. Nun sollen die amerikanischen „Pflegebrüder" und „Pflegeschwestern" sechs Wochen Deutschland erleben. Auf diese Weise soll und will die Jugend zweier großer Nationen sich kennen lernen und zu einer ehrlichen Völkerverständigung beitragen.

Wer wollte etwas dagegen einzuwenden haben? Wohl niemand außer jenen dunklen Mächten, denen eine wahre Völkerverständigung ein ewiger Greuel ist. So ist es nicht verwunderlich, daß sich in Cleveland, sobald die erste Kunde von diesem deutsch-amerikanischen Schüleraustausch in die Oeffentlichkeit drang, Neger und Juden daran machten, das Friedenswerk zu stören. Und nun kam es auch heraus: diese 100 deutschen Schüler und Schülerinnen waren, wie es der Rabbiner Silver in der Synagoge von Cleveland und in den Tageszeitungen verkündete, nichts anderes als „100 Nazi-Agenten des deutschen Propagandaministers Dr. Goebbels", dessen „Tricks" und „geschickten Schachzügen" es zu danken sei, daß Cleveland mit einer so großen Anzahl von Sendboten des „Hitler-Deutschlands" überschwemmt würde.

Was sagte Cleveland dazu? Es ist nicht unwichtig, dies zu wissen. Nun: als Antwort auf die mehr als 35 Schmähartikel des jüdischen Hetzapostels erschienen alsbald in den Zeitungen Clevelands die in Amerika beliebten und üblichen „Eingelandts" der deutschfreundlichen Einwohner, die sich empört gegen diese jüdische Hetze wandten. Unter diesen Eingesandts ist das eines irischen Lehrers am bemerkenswertesten. Er betonte ausdrücklich, daß kein einziger Tropfen deutschen Blutes in seinen Adern fließe, und daß er weder unmittelbar noch mittelbar mit dem Schüleraustausch etwas zu tun habe, daß er aber als objektiver Beobachter und als Lehrer öffentlich erklären müsse, daß er erstaunt und erfreut zugleich sei über die bewundernswerte Haltung und musterhafte Gesittung der deutschen Schuljugend. Ja, dieser irische Lehrer verstieg sich sogar zu den Bezeichnungen „clean-cut" und „fine looking-bunch", zwei schwer zu übersetzende Ausdrücke, die aber drüben höchstes Lob bedeuten, über das hinaus es keine Steigerung mehr gibt.

In getreuer Gefolgschaft des Juden Silver hatten sich auch die Neger in einer von den „association for the colored people" einberufenen Protestversammlung über die „Nazi-Agenten" empört. Aber weder den Negern, noch den Juden gelang es, zu verhindern, daß sich die deutschgesinnten Einwohner von Cleveland immer mehr und immer besser mit der deutschen Schuljugend verständigten und sich mit ihr anfreundeten.

Der beste Beweis, wie sehr dieser erste unter der langjährigen, unermüdlichen Hilfe der Hamburg—Amerika-Linie gestartete Schüleraustausch der Stadt Berlin und der Berliner Carl Schurz-Vereinigung geglückt ist, ist wohl die Tatsache, daß nunmehr hundert amerikanische Schüler und Schülerinnen der deutschen Reichshauptstadt in einem Sonderzug entgegenfahren, den der Jude Silver, fähe er ihn auf den Schienen gleiten, sicherlich als eine „gemeine Tarnung" schmähen würde, der aber nichtsdestotrotz in die Zukunft deutsch-amerikanischer Verbundenheit und Freundschaft hineinfährt.

Dr. F. By.

Die Viermächtebesprechungen gescheitert

Ergebnislos

Deutschland hat somit seine Handlungsfreiheit wieder zurück

Die Hoffnungen, die Deutschland auf den Londoner Vierer-Ausschuß setzte, sind enttäuscht worden. Die Besprechungen sind gescheitert. Die amtliche Verlautbarung spricht Bände: „Eine weitere Sitzung zur Erörterung der Frage der Zwischenfälle, in die der deutsche Kreuzer „Leipzig" verwickelt worden war, wurde im englischen Außenamt am 22. Juni zwischen dem englischen Außenminister und dem französischen, deutschen und italienischen Botschafter abgehalten. Es stellte sich bedauerlicherweise als unmöglich heraus, ein Uebereinkommen über die Maßnahmen zu erreichen, die in diesem Falle ergriffen werden sollten. Es wurde auf der einen Seite für notwendig gehalten, daß — während Vorschläge gemeinsam geprüft werden sollten, um die Sicherheit der Schiffe der vier Flottenmächte zu vermehren — eine Untersuchung über die Umstände der Zwischenfälle allen zu ergreifenden Schritten vorangehen sollte, die gegen die beteiligte spanische Partei zu richten seien. Auf der anderen Seite wurden die Tatsachen als festgestellt angesehen, und es wurde erachtet, daß die Zwischenfälle sofortige aktive Schritte erforderten, um die Solidarität der Mächte aufrechtzuerhalten und die Wiederholung solcher Zwischenfälle zu verhindern. Der Vorschlag, über den ein Uebereinkommen nicht erreicht werden konnte, war, daß eine sofortige Flottendemonstration durch Zeigen der Flaggen der vier Mächte vor der Küste von Valencia stattfinden sollte."

*

FMF. Was nun? Die Frage dürfte heute jeden bewegen, der mit gespannter Aufmerksamkeit den Lauf der Dinge verfolgte und mit Empörung oder kopfschüttelnd die Feststellung machen mußte, daß Genf seit gestern anscheinend an der Theme liegt. Die große Gelegenheit, einmal vor aller Welt die Solidarität der vier überwachenden Flottenmächte zu bezeugen, ist auf ein „bedauerlicherweise unmöglich" gestoßen, und man sieht förmlich hinter dieser Formulierung den allzeit gewandten Herrn Eden, der noch vor der letzten Sitzung der vier Flottenmächte im englischen Unterhaus erklärte, daß England sich keinesfalls an einer Flottendemonstration vor Valencia beteiligen würde. Eine Aeußerung, die den liberalen „Star" zu der Ueberschrift veranlaßte: „England erwidert den Diktatoren mit Nein!"

Die Solidarität ist also gescheitert. Die „Kollektivität" hat versagt. Damit hat Deutschland seine volle Handlungsfreiheit wieder erlangt. „Die Vereinbarung der vier Mächte untereinander — so heißt es in dem am 12. Juni abgeschlossenen Abkommen — stellt ausdrücklich fest, daß bei einem Bruche der gegebenen Zusicherungen durch die Spanier und wenn in diesem Falle nicht innerhalb einer angemessenen Zeit gemeinsame Maßnahmen beschlossen werden, eine neue Lage für jede der beteiligten Mächte eintritt, durch die sie ihre Handlungsfreiheit wiedergewinnt." Diese Sachlage bietet sich heute dar.

An Deutschland ist es nun, zu handeln. Wir können den Beschlüssen, die man in Berlin fassen wird, mit Ruhe und Vertrauen entgegensehen, denn wir wissen, daß sie aus der Absicht heraus gefaßt sein werden, nicht noch einmal Piratenüberfälle auf deutsche Schiffe, die dem europäischen Frieden dienen, zuzulassen.

Ein Reuter-Kommentar

„Die Maschinerie bleibt bestehen."

Zum Scheitern der Viermächte-Besprechung meint Reuter u. a., die Maschinerie, die am 12. Juni zustandgekommen sei, bleibe bestehen, und bleibe auch für zukünftige Zwischenfälle in Kraft, falls das Abkommen nicht von einer der vier Mächte gekündigt werde. Das heiße, daß im Falle eines neuen Zwischenfalles neue Besprechungen zwischen den vier Mächten stattfinden würden. Die Mitteilungen über die heutigen Beratungen besagen, daß es unmöglich gewesen sei, zu einer Einigung zu gelangen. Großbritannien und Frankreich, so verlautete, hätten eine Untersuchung über den Angriff auf die „Leipzig" gewünscht, bevor sich beide Mächte verpflichteten, an irgendeiner aktiven Demonstration teilzunehmen. Für Deutschland und Italien habe die Tatsache des Angriffes völlig außer Zweifel gestanden, und beide Mächte hätten gewünscht, daß die Solidarität der Ueberwachungsstellen sofort unter Beweis gestellt werde.

Palästina soll aufgeteilt werden

Die Errichtung eines jüdischen und eines arabischen Staates vorgeschlagen

Der nunmehr dem englischen König unterbreitete Bericht der britischen Palästina-Kommission enthält, wie schon vielfach vermutet worden war, den Vorschlag, Palästina in zwei Staaten, einen jüdischen und einen arabischen aufzuteilen. Der Ausschuß ist der Ansicht, daß durch ein solches Verfahren das Problem der politischen und Rassengegensätze zwischen Juden und Arabern in Palästina am besten gelöst werden könne. Einzelheiten über die Aufteilung des Gebietes sind noch nicht bekannt. Immerhin will der „Daily Telegraph" wissen, daß der jüdische Staat an das Mittelmeer angrenzen soll, während der arabische sich im Innern des Landes befinden werde. Die beiden Staatsgebiete würden etwa dieselbe Größe haben. Der arabische Teil solle durch „Korridore" einen Zugang zu den Häfen von Haifa und Jaffa erhalten.

Eden antwortet im Unterhaus

Eden gab gestern abend — vor dem Bekanntwerden des amtlichen Kommuniques — im Unterhaus eine Erklärung über den „Leipzig"-Zwischenfall ab. Attlee, der Sprecher der Opposition, hatte an Eden die Frage gerichtet, ob er über die Verhandlungen im Nichteinmischungsausschuß etwas mitteilen könne. In seiner Antwort wies Eden auf Erklärungen des Lord Plymouth hin, aus denen hervorgehe, daß die englische Regierung mit dem gegenwärtigen Zustand der Angelegenheit sehr unzufrieden sei. Die britische Regierung habe angeboten, ihre Dienste dem Ausschuß zur Verfügung zu stellen und die Zurückziehung der ausländischen Kriegsteilnehmer zu erleichtern und zu beschleunigen. Auch die Viermächtebesprechungen hätten bisher zu keiner Einigung geführt. Eine letzte Sitzung stehe noch bevor. Hierauf richtete Attlee die direkte Frage an Eden, ob die britische Regierung in keiner Weise die Absicht habe, sich an einer gemeinsamen Flottendemonstration mit den Deutschen zu beteiligen. Eden antwortete hierauf, er könne endgültig versichern, daß die britische Regierung nicht die Absicht habe, sich an einer Flottendemonstration vor Valencia zu beteiligen.

*

Das englische Unterhaus nahm eine Vorlage Chamberlains an, wonach die jährlichen Bezüge der Unterhausabgeordneten von 400 auf 600 Pfund erhöht werden.

Non scholae - sed vitae!

„Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir." — Den alten, oft zitierten Satz dürfen wir heute im Hinblick auf die Rede unseres Gauleiters, Staatsrat Eggeling, vor den Professoren und Studenten der Martin-Luther-Universität im Rahmen des Semesterschlußappells dahin begreifen, daß auch die Hochschule nicht um ihrer selbst willen, sondern als Bestandteil des Volksganzen ihre Arbeit zu vollbringen hat.

Diese gesunde Erkenntnis an dieser Stelle ausgesprochen zu hören, bedeutet für unsere Hochschule den Hinweis auf ihre innere Ausrichtung im Sinne aktiven Arbeitseinsatzes für die Lebensfragen unseres Volkes. Das „primo vivere, deinde philosophari", erst die Grundlagen unseres völkischen Lebens sichergestellt wissen, dann auf weitere Sicht spekulieren, ist zum Lebensgesetz für das um seine Selbstbehauptung ringende deutsche Volk geworden. Es geht nicht an, Wissenschaft um ihrer selbst willen zu treiben; auch die Forschung nach der Wahrheit muß ein Suchen nach den für uns gültigen Wahrheiten werden. Und die Erfüllung haben wir auf unserem Boden und für unser Blut zu finden, so gewiß auch der Lohn dafür in dem Bewußtsein liegt, an einem großen und würdigen Ziele mitgearbeitet zu haben.

Das Wissen, das die Hochschule vermittelt, ist sicherlich mit den markigängigen Maßstäben nicht meßbar. Aber unser Volk in seiner Gesamtheit trägt in genau nachweisbarer Form zur Möglichkeit einer Vermittelung dieses Wissens bei. Es zahlt nämlich aus der Hand des Staates für jeden Studierenden jährlich zwei- bis dreitausend Mark. Darum ist es nicht mehr als billig, wenn nun von dem fertigen Studenten auch verlangt wird, daß er nach Abschluß seiner wissenschaftlichen Ausbildung dieses aus Mitteln der Allgemeinheit ihm zugänglich gemachte Wissen wieder der Allgemeinheit zur Verfügung stellt. Die Allgemeinheit ist aber für uns deutsche Menschen das deutsche Volk.

Das deutsche Volk will und wird Anteil haben an den Ergebnissen der wissenschaftlichen Arbeit seiner deutschen Universitäten. Denn unsere Hochschulen werden, je länger desto mehr, ausgerichtet auf die Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes. Die biologische Denkungsweise wird immer mehr Allgemeinbesitz aller derer, die zu denken vermögen. Und die Folgerungen aus dieser Lebensanschauung werden überall in Anwendung gebracht. Wir schaffen ein artgemäßes deutsches Recht. Wir erziehen den deutschen Arzt, der nicht Heilkünstler für den einzelnen Kranken, sondern Gesundheitsberater für die Sippe sein soll. Wir entreißen aus unserem Boden Schätze, die die Mutter Natur uns bisher nur unwillig und in geringem Umfange herzugeben bereit war. In dieser Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, hören wir vom Chemikertreffen in Frankfurt am Main, daß die Herstellung von Helium aus der Luft im Bereiche der Möglichkeit liegt.

So ist auf allen Gebieten des Lebens die aus den Fesseln individualistischer Interessensphäre befreite Wissenschaft am Werk, unter der Führung einer zielbewußten Politik freudig und erfolgreich neue Inhalte in neue Formen zu gießen. Dabei stoßen wir auf eine fundamentale Weisheit, die zwar keineswegs neu, aber hier und da doch ein wenig in Vergessenheit geraten war, nämlich die, daß es die einfachen Dinge sind, zu denen wir zurückkehren müssen, um Großes zu leisten. Wie nämlich alles wirklich Einfache wirklich groß ist, so ist auch das Große im Grunde immer einfach. Und hierin glauben wir den Kernpunkt der Rede unseres Gauleiters zu sehen: Alle an der Menschenführung beteiligten Faktoren müssen sich darüber klar sein, daß ihre Arbeit nur dann von wirklichem Erfolg gekrönt sein kann, wenn sie auf das Wesentliche Bezug hat. Erst dann kann sie im Hinblick auf den Nutzen für den Gesamtorganismus unseres Volkes von Segen sein.

Und nun ergibt sich zwanglos die urakte Erkenntnis aus den heutigen, aus der Notwendigkeit des Tages gefolgerten Ueberlegungen: daß die Wissenschaft nicht eine Sonderstellung in einem utopischen Reiche des Geistes inne hat, sondern eingefügt ist als dienendes Glied in unseren lebendigen Volkskörper. Wir lernen und lehren nicht für die Schule — wir lernen und lehren für unser Volk!

Ehrhard Evers

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193706239/fragment/page=0001

Keine Widersprüche

Die deutschen „Leipzig"-Verlautbarungen.

Ausländische Pressestimmen hatten den Versuch gemacht, einen Widerspruch festzustellen zwischen dem deutschen Communiqué vom 15. Juni und den späteren amtlichen Feststellungen über die rotspanischen Attentate auf den Kreuzer „Leipzig". Dieser Versuch ist unverständlich.

In dem Communiqué vom 15. wurde festgestellt, daß die aus mysteriösen Quellen stammenden Gerüchte über eine Torpedierung und Versenkung der „Leipzig" leichtfertig und unbegründet waren. Wenn am 15. Juni noch nicht bekanntgegeben worden ist, daß an diesem Tage drei fehlgegangene Torpedoschüsse gegen die „Leipzig beobachtet worden sind, so diente dies nicht nur der Beruhigung der Angehörigen der Besatzung, sondern hatte vielmehr seinen Grund auch darin, daß es, wie in der Meldung gesagt, zweckmäßig erschien, vor weiteren Schritten erst den Gerüchten nachzugehen, die eine Torpedierung bereits feststellten, obwohl von deutscher Seite über den Vorfall nach außen hin zunächst geschwiegen worden war. Für den unbefangenen Leser der beiden Verlautbarungen kann also von irgendwelchen Widersprüchen keine Rede sein.

Die Glaubwürdigkeit der in ausländischen Zeitungen veröffentlichten Behauptungen, daß vor und während der Zeit, in der die U-Boot-Angriffe auf „Leipzig" erfolgten, rote U-Boote überhaupt nicht mehr in See gewesen seien, wird schon dadurch widerlegt, daß am 16. Juni mittags zwei rote U-Boote die nationalspanischen Stellungen an der Küste bei Calahonda (an der südspanischen Küste östlich Malaga) beschossen haben. Die Angriffe auf die „Leipzig" aber haben am 15. und 16. stattgefunden, und zwar in der Nähe von Oran, also einem Ort, der einen halben Tagesmarsch von Calahonda entfernt ist.

*

In der Londoner Viererbesprechung schreibt das angesehene römische Blatt „Tribuna": Die Feststellungen des deutschen Marineministeriums lassen keinerlei Zweifel über die tatsächlichen Absichten des Angreifers bei dem Anschlag auf den Kreuzer „Leipzig" offen, um so weniger, als der sowjetspanische Rundfunk die ganze Welt wissen ließ, daß eine neue hochmoderne U-Boot-Flotille ihre Tätigkeit im Mittelmeer begonnen habe, um aus den spanischen Gewässern alle deutschen und italienischen U-Boote fernzuhalten. Gegenüber der klaren Absicht, den Kreuzer „Leipzig" mitsamt der ganzen Besatzung zu versenken, bleibt der Ausgang der Viererbesprechung unerklärlich.

Franco gibt Sicherheitsgarantien

für die Ueberwachungsschiffe.

Auf die kürzlich erfolgte englische Anfrage, so berichtet Reuter, habe die spanische Nationalregierung dem britischen Botschafter in Hendaye mitgeteilt, daß sie uneingeschränkte Garantien für die Sicherheit der Ueberwachungsschiffe auf hoher See und auch sonstwo abgeben werde und bereit sei, Zonen in nationalspanischen Häfen anzugeben, in denen die Ueberwachungsschiffe vor Angriffen durch nationalspanische Streitkräfte sicher seien. Aus Valencia ist bisher noch keine Antwort der Bolschewisten eingetroffen.

In Rimes fanden gestern vormittag die nationalen Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen früheren Präsidenten der französischen Republik Doumergue statt.

Regenmäntel Wettermäntel auch für die Reise **Gummi-Bieder**

Unerhörte tschechoslowakische Provokation

Deutsche Ballons zum Landen gezwungen

Obwohl sie an einem internationalen Rennen teilnahmen / Angriffe eines tschechischen Polizeifliegers

Nachdem sich herausgestellt hat, daß der deutsche Ballon „Chemnitz X", der in der Nähe von Prag gelandet ist, auf der Gordon-Bennett-Wettfahrt von einem tschechoslowakischen Militärflieger zum Landen gezwungen wurde, trifft die Nachricht von einem zweiten Fall einer derartigen Behinderung eines international anerkannten Luftrennens durch die tschechoslowakischen Behörden ein. Wieder ist es ein deutscher Ballon, der durch die tschechoslowakischen Willkürmaßnahmen um seine Gewinnaussicht gebracht wurde.

Am 21. Juni überflog der Ballon „Hildebrand", der in Brüssel beim Gordon-Bennett-Rennen aufgestiegen war, die tschechoslowakische Grenze. Gegen 18.45 Uhr erreichte er die Gegend von Königgrätz und wurde zwischen dieser Stadt und Josephstadt von einem tschechoslowakischen Polizeiflieger zum Landen gezwungen. Der Ballon wurde nach der Landung verpackt und durch die tschechoslowakischen Militärbehörden nach Deutschland zurückgesandt. Die Besatzung, die Herren Götze und Lohmann aus Düsseldorf, wurden nach ihrer behördlichen Vernehmung auf freiem Fuß belassen. Auf diese Weise wurden die aussichtsreichsten deutschen Teilnehmer am Wettbewerb zum Abbruch des Rennens gezwungen, obwohl sie für die zweite bevorstehende Nacht und für den bevorstehenden dritten Tag des Fluges noch mehr Ballast als bei früheren Wettbewerben bei sich hatten. Im Falle des Ballons „Chemnitz X" hatte das tschechoslowakische Verteidigungsministerium mitgeteilt, daß „der zur Feststellung der Kennzeichen" dem Ballon entgegengesandte Militärflieger diesen umflogen und der Besatzung zum Gruße zugewinkt habe. Während sämtliche anderen Ballone dieses Verhalten des Fliegers freundlich aufgenommen hätten, sei der Ballon „Chemnitz X" daraufhin niedergegangen. Offenbar habe die Besatzung das Verhalten des Fliegers „falsch ausgelegt". Daß von einer „falschen Auslegung" des Verhaltens des tschechoslowakischen Fliegers im Falle des Ballons „Hildebrand" — und sicherlich auch im Falle des Ballons „Chemnitz X" — aber keine Rede sein kann, geht aus dem Bericht des deutschen Ballonfahrers Götze vom Ballon „Hildebrand" einwandfrei hervor. Er berichtet u. a.:

Als der tschechoslowakische Polizeiflieger auf uns zukam, berührte uns das zunächst nicht, weil Sportflugzeuge und Verkehrsmaschinen uns häufig bei Gelegenheit von Ballonfahrten umkreisten. Dieser Besuch wurde aber dann unangenehm, als der Flieger uns nicht mehr umkreiste, sondern ungefähr aus 1000 Meter Abstand seine Maschine auf unseren Ballon richtete, dann, wie wir nachher festgestellt haben, mit großer Geschwindigkeit direkt auf unseren Ballon zuflog, um erst im letzten Augenblick links oder rechts die Maschine vorbeizureißen. Die Absicht, uns zur Landung zu zwingen, war offenbar, worüber wir um so mehr erstaunt waren, als uns ja bekannt war, daß die Teilnahme unseres Ballons am Gordon-Bennett-Rennen sowie die Möglichkeit, daß dabei die tschechoslowakische Grenze überflogen werden könnte, der Tschechoslowakei mitgeteilt worden war. Außerdem hatte uns die Prager Radiostation ständig Wind- und Wetterberichte zugefunkt. Jedesmal, wenn der Flieger von unserem Ballon abdrehte, kam der Ballon in den Propellerwind, so daß er ins Schwanken geriet.

Weiter steigerte sich die peinliche Lage, als der Flieger dazu überging, seine Maschine über den Ballon zu bringen und im Sturzflug, unsern Ballon als Ziel nehmend, herunterkam. Wie uns der Flieger selbst nach der Landung sagte, war er dabei bis auf fünf Meter an unsere Ballonhülle herangekommen. Zwischendurch flog er wieder einmal eine Schleife und drohte dabei mit einer in der Hand gehaltenen Pistole. Wir glaubten ihn zu beschwichtigen, indem wir ihn mit einer Zeitung abwinkten und mit einem kleinen Luftfallschirm die Nachricht abwarfen, daß wir uns ja im Rennen um die Gordon-Bennett-Trophäe befanden. Der tschechoslowakische Flieger ließ sich aber dadurch nicht beeinflussen, sondern kam immer wieder und immer näher an unseren Ballon heran, so daß wir zum Schluß fürchten mußten, daß er aus Versehen mit seinem Fahrgestell oder einem Flügel unseren Ballon streifen würde. Durch die dauernden Erschütterungen des Ballons und durch den Propellerwind des Flugzeuges verloren wir fortwährend Gas aus dem Ballon und der Ballon geriet stark ins Fallen.

Aber auch jetzt setzte der Flieger seinen Angriff fort, so daß wir es nicht länger verantworten konnten, etwa durch Ballastabgabe wieder in die Höhe zu steigen. Wir näherten uns, aus 2000 Metern Höhe kommend, mit zwei Sekundenmeter Fallgeschwindigkeit dem Erdboden, und als wir etwa 50 Meter über dem Boden waren, drehte der Flieger ab, weil er die Landung als vollzogen betrachtete. Als er nun in Richtung seines Flugfeldes verschwunden war, gaben wir sofort wieder Ballast, um unsere Fahrt fortzusetzen. Als wir nunmehr nach Verschwinden des Fliegers die Fahrt fortsetzen wollten und zu diesem Zweck wieder einige hundert Meter Höhe erreichten, wurde dem Flieger — der uns dies nachträglich berichtete — diese Tatsache telephonisch mitgeteilt. Er stieg sofort wieder auf und verfolgte uns aufs neue. Trotzdem wir jetzt niedriger über dem Boden fuhren, wiederholte er dieselben Manöver und wir mußten schließlich die Landung durchführen. Eine halbe Stunde nach der Landung kam der Polizeiflieger mit einem Auto zu uns und erklärte uns, daß er den Befehl gehabt habe, unsere Weiterfahrt zu verhindern und uns unter allen Umständen zur Landung zu zwingen.

*

Angesichts dieses ungeheuerlichen Vorfalles muß noch der amtliche Bericht der zuständigen deutschen Behörden abgewartet werden.

Gestern nachmittag traf Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, als Gast des Generaldirektors der schwedischen Eisenbahn Granholm zu einem einwöchigen Besuch in Schweden ein.

Mr. Chautemps neues Kabinett

Wie ein Ei dem andern

Leon Blum als Vizepräsident in Frankreichs neuer Regierung

Mr. Chautemps hat gestern sein Kabinett gebildet. Die neue französische Regierung gleicht der gestürzten wie ein Ei dem anderen. Fast sämtliche Mitglieder des alten Kabinetts finden sich auch im neuen, Leon Blum als Vizepräsident. Zwar ist das Kabinett kommunistenfrei, doch wird es sich, wie die französischen Kommunisten ankündigen, erst zu „bewähren" haben. Nachdem das neue Kabinett in Frankreich bekanntgegeben worden ist, erließen sie jedenfalls eine Erklärung, daß zunächst das neue Kabinett von ihnen in der Kammer unterstützt werde, und zwar so lange, als die Prinzipien der Volksfront gewahrt blieben. Die französischen Kommunisten drohen jedoch mit rücksichtslosem Streik, falls die neue Regierung vom bisherigen Kurs abweichen würde.

Senator Chautemps berief nachstehende Persönlichkeiten in sein Kabinett: Ministerpräsident: Chautemps (radikalsozial), Staatsminister ohne Portefeuille: Sarraut, Senator (radikalsozial), Viollet, Senator (Sozialdemokrat), Faure (Sozialdemokrat), Vizepräsident: Blum (Sozialdemokrat), Kriegsminister: Daladier (radikalsozial), Außenminister: Delbos (radikalsozial), Justizminister: Vincent Auriol (Sozialdemokrat), Innenminister: Dormoy (Sozialdemokrat), Finanzminister: Bonnet (radikalsozial), Kriegs- und Handelsmarine-Minister: Campinchi (radikalsozial), Luftfahrtminister: Cot (radikalsozial), Unterrichtsminister: Zay (radikalsozial), Oeffentliche Arbeiten: Queuille (radikalsozial), Wirtschaftsminister: Chapsal (radikalsozial), Landwirtschaftsminister: Monnet (Sozialdemokrat), Kolonialminister: Moutet (Sozialdemokrat), Arbeitsminister: Février (Sozialdemokrat), Pensionsminister: Rivière (Sozialdemokrat), Postminister: Lebas (Sozialdemokrat), Oeffentliche Gesundheitspflege: Rucard (radikalsozial).

Ministerpräsident Chautemps hat weiter nicht weniger als 14 Unterstaatssekretariate geschaffen. Er stellte gestern gegen 23 Uhr 30 die Mitglieder seiner Regierung dem Präsidenten der Republik vor. Mit Ausnahme des ehemaligen Handelsministers Bastid, des Wirtschaftsministers Spinasse, des Ministers für öffentliche Arbeiten Bedouce und des Ministers für Gesundheitswesen Sellier und des ehemaligen Kriegsmarineministers Gasnier-Duparc finden sich auch im neuen Kabinett sämtliche übrigen Mitglieder der Regierung Blum wieder. Unterstaatssekretär Viénot, dessen Haltung besonders während der Marokkohetze gegen Deutschland sehr umstritten war, ist nicht in das Kabinett übernommen worden. Die Politik der neuen Regierung wird in ihren großen Linien genau die gleiche sein wie die des Kabinetts Blum.

Ministerpräsident Chautemps teilte mit, daß am Dienstagnachmittag die Regierung vor dem Parlament die Regierungserklärung abgeben werde.

Heimkehr nach Dingsda

Zur Rückkehr des 75jährigen Johannes Schlaf in seine Geburtsstadt Querfurt

Wenn am 23. Juni Johannes Schlaf, Ehrenbürger der Stadt Querfurt, zwei Tage nach seinem auf den Mittsommertag fallenden 75. Geburtstag, an und von seinem Geburtsorte geehrt wird, dann ist das eine Feierstunde, wie sie im mitteldeutschen Raum selten begangen worden ist und ebenso selten begangen werden kann. Denn hier schließt sich einem Lebenden und Schaffenden gnadenvoll der Kreis, den er schreibend und denkend durch dreiviertelhundert Jahre voll ausschritt; ein Kreis, in dessen Mittelpunkt das „Dingsda"-Städtchen Querfurt liegt, wo sich dem Dichter zum ersten und allzeit gültig gebliebenen Male das Wunder der Schöpfung aufgetan hat.

Johannes Schlaf, in den Literaturgeschichten mit seltener Unkenntnis seines Werkes und Wertes abgetan als Partner von Arno Holz, mit dem zusammen er den konsequenten Naturalismus erfand, in organisch gewachsenen Bücherschränken vertreten mit den vor 25 Jahren unter niedriger Nummer (20 und 49) erschienenen Bändchen der Insel-Bücherei „In Dingsda" und „Frühling" — die hallische Ratsbücherei hat in schönem Verständnis für die Bedeutung Schlafs als Gestalter des hallischen Lebensraumes dessen heimat-bezügliches Schrifttum, zwei Hände voll Bücher, zusammengetragen — bedarf einer vollständigeren Würdigung als Ueberwinder des Naturalismus vor allem in einem Jahre, in dem wir uns den ebenfalls 75. Geburtstag Gerhart Hauptmanns zu begehen rüsten, der ohne seinen geistigen Wegbereiter Johannes Schlaf ja gar nicht zu denken ist.

Schlaf zog als Zwölfjähriger aus Querfurt weg. Er folgte seinen Eltern nach Magdeburg, besuchte das Domgymnasium und studierte die ersten zwei Semester in Halle, um dann 1885 an die Universität Berlin überzusiedeln. Hier kam er bei den „Jüngstdeutschen" in Berührung mit Hermann Conradi — ein Name, der heute im Kreise seiner Schülinge beziehungsvoll wiederauftaucht — und hier bedeutete auch schon die Begegnung mit der Biologie Haeckels den Eintritt in ein weites und fruchtbares Schaffensfeld, das erst in den Bezirken des Religiösen seine Begrenzung finden sollte. Zwei Jahre, von 1888 bis 1890, ging er mit Arno Holz den gemeinsamen Weg, auf dem das naturalistische Drama erwuchs. Schlafs „Meister Oelze" erschien bei Georg Müller in München.) 1892, nach wiederum zwei Jahren, reifte als Frucht der Bekanntschaft mit dem Werke Walt Whitmans ein Aufsatz über den großen Amerikaner, der in Schlaf neue, mächtige Schaffenskräfte auslöste: die beiden Bücher „In Dingsda" und „Frühling" erschienen nacheinander und bedeuten die unmißverständliche Absage an den Naturalismus und den Beginn des Ringens um eine neue, religiöse Weltanschauungssynthese. Ungezählte Arbeiten folgten; der fünfzigjährige vertiefte sich in die Naturwissenschaften und ergrübelte eine neue, antikopernikanische Weltentheorie, die die entthronte Erde wieder in den Mittelpunkt des Weltsystems setzt und damit manche unlösbare Erscheinungstatsachen in unserem Sonnensystem in einen logischen Zusammenhang bringt. Er wart sich der Philosophie in die Arme und gestaltete in dichterischer Schau ein Weltbild, das in seiner Größe und Einsamkeit Ehrfurcht einflößt. Er übersetzte aus dem Englischen und aus dem Französischen, neben Whitman Verhaeren und Maeterlinck. Er schrieb 1918 gegen die auflösenden Mächte der Zeit die Schrift „Vom Krieg, vom Frieden und dem Irrtum des Pazifismus", in der er der von der Gegenseite stets so gern zitierten Bergpredigt ihre natürliche Stellung als Streitgespräch mit den Pharisäern wiedergibt. Und er schuf 1922 das wunderschöne Bildgatterbuch (Vaterländisches aus Dingsda).

In natürlichem Wachstum erobert er sich Heimat, Vaterland, Welt und Gott. Er setzt, wie der Baum seine Jahresringe, einen Erfahrungsbereich an den anderen und bleibt in seinem Kern immer der echte, gesunde, still wachsende künstlerische Mensch.

Es geht bei Schlaf immer um die letzten Fragen. Mit einem unerbittlichen Ernst geht er den Dingen auf den Grund. Er duldet keine Restbestände, keine ungelösten Rätsel. Und die Schwelle zwischen Wissen und Glauben überbrückt er mit seiner großen Sehnsucht zum Mystischen, aus der ihm die Offenbarung geschenkt wird.

Suchen wir nach einem gerechteren Urteil über seine Stellung in der deutschen Literatur, so wird man mit Ludwig Bäte sagen dürfen: „Es ist möglich, daß Schlafs Romane im einzelnen trotz mancherlei Umgestaltung bei Neuauflagen einmal gänzlich vergessen werden. Eins aber scheint gewiß: wie man das altwilhelminische Preußen an Theodor Fontane, die Zeit des großen Friedrich an Adolph Menzel ablieft, so wird Schlafs Romanwerk bis in die letzten Verfaserungen hinein den wirtschaftlichen und intellektuellen Einbruch des Westens in die deutsche Welt und ihre rasche Hinkehr zum Industriestaatdenken (1870 bis 1914) unverbrüchlich festhalten."

Was uns, die wir im mitteldeutschen Raum leben, den Dichter persönlich und menschlich besonders nahe bringt, ist seine unvermischbar deutsche Zugehörigkeit zu unserem Blut und zu unserem Boden. Nicht die geringen provinzialsächsischen Dialektworte in den Dramen und Romanen sind es, die zu solchem Urteil berechtigen. Es ist sein gesamtes Wesen, das ihn als Sohn dieser Erde ausweist, die auch Martin Luther hervorbrachte. Mansfeld und Eisleben liegen nicht weit von Querfurt, die Universität seiner Studentenjahre trägt die Namen Halle-Wittenberg. Die Sprache Luthers und die protestantische Kirchenmusik J. S. Bachs haben ihn immer lebhaft beschäftigt. Wir verließen Schlaf auf seinem Lebenswege in Berlin; bereits 1904 kehrte er der Reichshauptstadt den Rücken und übersiedelte nach Mitteldeutschland: nach Weimar, wo er die Entdeckung machte, daß Goethes beste Lyrik aus diesem Erdreich nicht wegzudenken ist.

Auch Schlafs Werk ist nicht denkbar ohne die Bindung an den mitteldeutschen Raum. Als er sich mit dem Problem der Großstadt auseinandersetzt, schreibt er (1908) seinen Roman „Der Prinz", der in seinem 12. Kapitel die Stadt Halle als Thema und Oertlichkeit aufnimmt. Immer wieder kreisen seine Bücher um „Dingsda", das sich unschwer als Querfurt zu erkennen gibt. Und ist es ein Zufall, daß der Dichter, der am 21. Juni unter dem Höchststand der Sonne geboren wurde, eine verzehrende Liebe zu dem Tagesgestirn in sich trägt, so heiß und heraufschend, wie vielleicht nur noch der unglückliche Maler van Gogh sie gekannt hat? Es sind unsere Straßen, die er schildert, es sind unsere Hügel, unsere Dörfer, unsere Bäche, es ist unser Gras, unsere Kleinst-Lebewelt, die er auf seinen Gängen durch die blumigen Wiesen entdeckt und in einem phantastischen Kunstwerk auferstehen läßt. Unsere Sonne ist es, die er jubelnd begrüßt, wenn er, der leidenschaftliche Frühaufsteher und Wanderer, seinen Morgenspaziergang macht.

Nun kehrt er, der lebenslang Einsame, nachdem er auch dem traulichen Weimar Lebewohl sagt, mit seiner Schwester, die ihm den Haushalt führt, nach Querfurt zurück, der Stadt, in der auch sein getreuer Freund und Verleger R. K. Jaeckel zu Hause ist. Er zog aus als Vorkämpfer des Naturalismus, nahm eifrig alle neuen Gedanken des ausklingenden 19. Jahrhunderts in sich auf, begann dann,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193706239/fragment/page=0002

Ein Telegramm Roosevelts

Ernste Lage im USA.-Stahlstreik.

Durch den Terror und die Drohungen der Lewis-Gewerkschaften hat sich die Lage im amerikanischen Stahlstreik weiter verschärft. Präsident Roosevelt mußte auf Veranlassung des Bundesschlichters die drei bestreikten Stahlkonzerne telegraphisch ersuchen, im Interesse der Volkssicherheit von einer Arbeitsaufnahme abzusehen.

Braddock k.o. geschlagen

Die Boxkomödie von Chikago.

Die Boxkomödie von Chikago endete mit einem Erfolg des seinerzeit von Max Schmeling knock out geschlagenen Negers. Vor rund 55 000 Zuschauern siegte Joe Louis über den „Weltmeister“ James J. Braddock in der achten Runde durch Niederschlag. Wahrscheinlich wird nun Louis von den amerikanischen Boxbehörden, die bekanntlich das Geschäft höher als den Sport einschätzen, zum „Weltmeister“ proklamiert werden. Für Europa und jeden fair Denkenden bleibt selbstverständlich Max Schmeling, vor dem Braddock kniff, und der im Vorjahr Louis vernichtete, Weltbester.

Ein Helden-Epos von heute

Das „Dach der Welt“ und seine Helden

Vierzig Jahre Mount-Everest-Pläne / Die Dohlen am Gipfel / Die deutschen Expeditionen zum Kantsch

Die Schnee- und Eiswüsten der Pole, vor allem aber die mörderischen Gipfel des Mount Everest, trotzen den Menschen, die sie erobern wollen, am heftigsten. Immer wieder opfern kühne Forscher ihr Leben im Kampf um das hohe Ziel, das Dach der Welt bis zum höchsten Gipfel zu ersteigen und zu bezwingen.

Der Plan, den Mount Everest zu bezwingen, ist über 40 Jahre alt, aber der Dalai Lama, der heilige Vater des Buddhismus, gab erst im Jahre 1920 die Erlaubnis, daß eine Expedition durch Tibet ziehe und die Zugänge zum Mount Everest suche. Der Engländer Sir Francis Younghusband war der erste Obmann einer Kommission, die sich aus Mitgliedern der königlich-britischen Geographischen Gesellschaft und des Alpinklubs bildete. Sie beschloß, eine Erkundungsexpedition auszurüsten. Nur von Norden her war dieser erlaubt, sich dem gigantischen Bergmassiv zu nähern. Wie ein kauernder, nach Südwesten blickender Löwe bot sich den Forschern der Mount Everest dar. Die Expedition erforschte das Klima, die günstigste Route der Besteigung, die Dauer und die Zeit der schwersten Stürme und die allgemeinen Lebensverhältnisse.

Die wenigen überlebenden Forscher, die den Zug in die Hölle des Eises und der Stürme, in die Hölle der Lawinen und Gletscher wagten, und die dennoch ihr hohes Ziel nicht erreichten, berichten übereinstimmend, daß in einer Höhe von 5000 Meter, dort, wo das Basislager sich gewöhnlich befand, die letzten Säugetiere verenden. In dieser Höhe wohnt auch der letzte Mensch, ein tibetanischer Eremit. Er ist der Vorposten des menschlichen Geschlechtes. 200 Meter höher leben noch Springspinnen mitten im Eis und Fels. Doch noch höher wurden die Menschen von den Vögeln begleitet, die trotz der unsagbaren Kälte und der dünnen Luft um die schroffen Felshänge streichen. Die Dohlen folgten den Bergsteigern bis zum letzten Lager. Wer weiß, ob sie nicht schon längst die trennenden 400 Meter bis zum Gipfel überflogen haben, und also das erreichten, was dem Menschengeschlecht bisher vorenthalten blieb, vom höchsten Punkt der Erde auf die Welt hinabzuschauen.

In tiefster Einsamkeit dehnt sich das tibetanische Bergkloster Rongbuk. In ihm herrscht als oberster geistlicher Würdenträger ein hagerer, bärtiger, bebrillter Oberlama, Kangu, der, da sein Kloster Stützpunkt so vieler Expeditionen wurde, innigsten Anteil an ihrem Schicksal nahm. Er warnte, er prophezeite und segnete. Er glaubt, daß die Mächte des Berges, fünf Schneeriesen, nie zulassen werden, daß Menschen sein Geheimnis entschleiern.

Im Jahre 1922, als der erste Versuch unternommen wurde, das Dach der Welt zu erklimmen, als der Engländer G. L. Mallory mit seinen Kameraden vom Alpin-Club sich in dem heiligen tibetanischen Kloster versammelte, sprach der Oberlama von seinen Träumen. Zweimal warnte er die Engländer. Ihm träumte, daß sieben Menschen von den fünf Berggewaltigen, von den fünf Schneeriesen, die über dem Berg herrschten, mit Eisblocks getötet worden seien. Doch Mallory will von Träumen nichts wissen. Am 7. Juni 1922 bricht man zur letzten Etappe auf. Eine gigantische Lawine begräbt tibetanische Träger und drei weiße Männer unter sich. Die Expedition kehrt unverrichteter Dinge zurück.

Mallory, der „Columbus der Berge“, wie ihn seine Freunde nennen, ist nicht der Mann, der nachgibt. Im folgenden Jahr zieht er wieder aus, wieder scheitert die Expedition. Der dritte Versuch an jenem unglücklichen 7. Juni bringt dem kühnen Bergsteiger den Tod. Am zweiten Jahrestag, da der erste Versuch mißglückte macht sich Mallory mit seinem jungen Kameraden Irvin vom letzten Lager aus auf, um endlich den Gipfel zu erobern. Er nimmt mit sich: Sauerstoffapparat, Eßvorräte und — eine britische Flagge. Am 7. Juni wurden sie das letzte Mal gesehen. Sie starben, wie so viele nach ihnen, den Heldentod im Eis. Einer der Expeditionsteilnehmer, N. E. Odell, wagt allein den Weg zum Gipfel. 300 Meter trennen ihn noch vom Gipfel. Höher kommt auch er nicht.

Acht lange Jahre werden nun alle Versuche eingestellt, zumal der Dalai Lama in einer feierlichen Proklamation die Bergbesteigungen verbietet. Erst nach seinem Tode wagen neue tollkühne Helden ihr Leben. Die Bergsteiger Shipton, Wagner und Herris kommen 8250 Meter hoch, dann müssen sie weichen. Sie finden aber die Eispickel Malloris und Irvins. Im Jahre 1934 versucht der Amerikaner Wilson mit dem Sternenbanner vorzudringen, obwohl man ihm die Erlaubnis, den Mount Everest zu besteigen, verweigert. Als tibetanischer Mönch verkleidet, macht er sich auf den Weg. Von Rongbuk aus erreicht er in wenigen Tagen das Lager 3 der Expedition von Mallory. Doch die Träger machen nicht mehr mit. Am 17. Mai 1934 geht der tollkühne Amerikaner deswegen allein, nur mit einem kleinen Zelt, einem Photoapparat und ganz geringem Proviant ausgerüstet, los. Es ist eine Wanderung in den Tod. Einen Monat lang warten seine Träger umsonst, auch Wilson kehrt nicht wieder.

Es folgen nun in ununterbrochener Reihe die deutschen Expeditionen. Die Expedition Paul Bauers, die versucht, den anderen Gipfel des Himalaja, den Kangcheniunag, zu erreichen, kommt 6270 Meter hoch, scheitert aber, weil zwei Mitglieder, Schnaller und Passang, abstürzen. 1932 und 1934 werden neue, kühne Versuche unternommen. Alfred Drechsel, Weizenbach, Ullrich Wieland, Willy Merkel, sterben im Kampf mit den eisigen Gewalten. Jetzt ist die Expedition des Dr. Wien, die beste Mannschaft, die Deutschland bisher ausgesandt hatte, untergegangen.

Die Dohlen flattern um den mörderischen Berg Nanga Parbat. Wann werden sie Menschen sichten, die siegreich dem Berggott, den fünf Riesen aus Eis und Schnee, getrotzt haben?

Suchkommando unterwegs

Ueber das Unglück der Nanga-Parbat-Expedition meldet Reuter aus Srinagar, daß der englische Leutnant Smart die Bergsteigergruppe in der vorigen Woche bei Lager 4 verlassen hatte, um einige kranke Träger herunterzubringen. Die Bergsteigergruppe habe sich damals darauf vorbereitet, nach Lager 5 vorzudringen. Dr. Luft, der Leutnant Smart im Ausgangslager ablöste, erreichte, wie es weiter heißt, Lager 4 am Freitag vergangener Woche. Er fand es bedeckt von einer Eislawine vor. Drei Rucksäcke wurden gefunden. Es besteht aber leider keine Hoffnung mehr, die Verunglückten lebend aufzufinden. Hingegen sei eine, allerdings auch nur geringe Aussicht gegeben, daß ihre Leichen geborgen werden können. Ein Suchkommando unter Führung eines Ingenieurs ist nach dem Ausgangslager aufgebrochen. Der Münchener Notar Paul Bauer, der an den Vorbereitung der Nanga-Parbat-Expedition mitwirkte und selbst schon am Nanga-Parbat war, wird sich in den nächsten Tagen auf dem Luftwege nach Indien begeben, um weitere Feststellungen über die Bergkatastrophe treffen zu können.

Wie eine weitere Reuter-Meldung besagt, befindet sich der Leiter der deutschen Nanga-Parbat-Expedition, Dr. Karl Wien, leider ebenfalls unter den Todesopfern. Dr. Ulrich Luft und Professor Troll dürften nach den neuesten Meldungen die beiden Ueberlebenden der Expedition sein. Von Dr. Luft traf ein Telegramm an seine Angehörigen ein, in dem es heißt: „Gerettet und gesund, nicht in das Unglück verwickelt.“

Rudolf Heß am Grabe des treuen Mitstreiters

Abt Schachleitner zu Grabe getragen

Bayerns Ministerpräsident Siebert sprach im Namen des Führers

Gestern mittag fand auf dem Münchener Waldfriedhof in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers und zahlreicher führender Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft das feierliche Staatsbegräbnis für Abt Albanus Schachtleitner statt. Der bayerische Ministerpräsident Ludwig Siebert sprach als Beauftragter des Führers die letzten Gedenkworte. Dem Staatsbegräbnis wohnte auch der italienische Jugendführer Staatssekretär Ricci bei.

Ein Musikzug der SS. eröffnete den langen Trauerzug. Ihm folgte ein Ehrensturm der SS.-Verfügungstruppe „Deutschland“, dahinter die Kranzträger. Voran tragen zwei SS.-Männer den riesigen Lorbeerkranz des Führers. Den Sarg mit den sterblichen Ueberresten des Verewigten deckt der schönste Schmuck, der einem deutschen Toten gegeben werden kann, das rote Tuch mit dem schwarzen Kreuz auf weißem Grunde.

Der bayerische Ministerpräsident Ludwig Siebert tritt vor das offene Grab, um als Beauftragter des Führers die letzten Gedenkworte zu sprechen. Er betont, daß nach der Bestimmung des Verstorbenen keine Rede bei seiner kirchlichen Einsegnung gehalten werden solle. Daher solle nur der Dank der Herzen dem Manne gewidmet sein, der als Deutscher, als Patriot und Politiker, als Christ Vorbild und Mahnung gewesen. In einem Briefe vom 17. Dezember 1936 habe Abt Schachleitner ihm, dem Ministerpräsidenten wörtlich geschrieben: „Ich bleibe bei meiner heiligen Kirche, von der ich mich in keiner Weise trennen werde. Aber ich bleibe auch bei meinem Führer und seiner Bewegung. Denn ich lebe der festen Ueberzeugung, daß ich mit meiner Treue zum Führer und zur Bewegung auch der Kirche diene.“ Und in seinem letzten Briefe, in dem er seinen Wunsch mitgeteilt habe, im Münchener Waldfriedhof seine letzte Ruhestätte zu finden, habe er wieder geschrieben: „Ich bitte, daß an meinem Grabe meinem Führer Adolf Hitler mein Dank und meine Treue bis in den Tod bekundet wird. Das soll die Welt hören und wissen, meine Treue zum Führer und der nationalsozialistischen Bewegung, aber auch meine Treue zu meiner heiligen Kirche.“

Jetzt geht der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, an das Grab und legt den Kranz des Führers nieder. Dann widmet er seine eigene Kranzspende dem teuren Toten. Nochmals hält der Stellvertreter des Führers kurze stumme Zwiesprache mit dem Toten, grüßte ihn ein letztes Mal, grüßt die Angehörigen und begibt sich zurück auf seinen Platz. Nun wurde Kranz auf Kranz, unter ihnen eine Widmung von Reichsminister Dr. Goebbels, auf das Grab gelegt. Der Gesang der nationalen Lieder beendete das feierliche Staatsbegräbnis. Abt Albanus Schachleitner ist zur letzten Ruhe gebettet.

das Fremde mehr und mehr von sich streifend, aus Eigenem zu schaffen. Und heute steht, mitten unter uns, bärtiges Gesicht, ragende Figur, abseits vom Lärm des Tages, gewachsen auf dem gesegneten Boden unserer Heimat, ein Mittsommertagsgeschenk, begabt mit aller Helligkeit der Einsicht und allen Dunkelheiten mystischer Schau.

Johannes Schlaf, Rufer im Streit gegen Kopernikus, wandelt unter uns als ein Seher, dem es bestimmt sein dürfte, in hohen Jahren die Ueberwindung Spenglers als seines Gegenpols zu erleben; und der Kämpfer, der viel für den Tag und gegen den Tag geschrieben hat, darf heute einziehen in das zärtlich geliebte Querfurt, das er, im Zenith die Sonne, er selbst Mittelpunkt dieser kleinen und der großen, selbstgeschaffenen und neu gedeuteten Welt, anspricht als Stätte der Heimkehr. Er darf, aus dem Abstand der Jahre, Abstand nehmen von Menschen und Dingen und darf, nach der Leistung eines langen Lebens, mit dem Hinweis auf über einhundert gedruckte Bände — das Mehrfache liegt noch unveröffentlicht in seinem Schreibtisch — den Weg zu sich selbst antreten:

„Jahre überblick ich. Das Neue des Tages, der Zeit stürzte auf mich ein, von allen Seiten.
Es hat mich begeistert: es hat mich geängstigt und müd gemacht. Ich habe mich an ihm bereichert: das war meine Begeisterung, mein gieriges Aufnehmen, all die Wonne dieser Jahre.

Ich hab es von mir abgeschieden: Ach! alle die schlimmen Stunden, wo es mich fast verrückt machte, wo ich in Ermattung und Stumpfheit in Verwirrungen und fiebernden Erregungen mich verlor!

Und nun! Nun find ich mich wieder. Nun werd ich mir bewußt, was das alles zu bedeuten hatte. Man kann sich nicht verlieren. Man kommt immer zu sich selber zurück. Und ich? Bereichert. O ja! Bereichert ...“

Ehrhard Evers.

Geheimrat Prof. Dr. Carl Bosch

Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hielt in Köln ihre 26. Hauptversammlung ab, auf der satzungsgemäß Präsident und Senat neugewählt wurden. An Stelle des bisherigen Präsidenten Geheimrat Planck, der sieben Jahre lang die Geschicke dieses wissenschaftlichen Instituts geleitet hat, wurde Geheimrat Bosch von der J. G. Farbenindustrie zum neuen Leiter ernannt. Außerdem wurden zwölf Senatoren neu berufen, unter ihnen auch der Berliner Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert.

Geheimrat Bosch, in dessen Person sich Forscher und Praktiker vereinigen, dankte dem scheidenden Präsidenten für seine großen Verdienste und versicherte, daß sich die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft mit besonderem Nachdruck den Aufgaben widmen werde, die der Vierjahresplan der deutschen Wissenschaft gestellt hat.

---

25 000 Mark für neun Runge-Zeichnungen. Auf der Versteigerung bei C. G. Börner in Leipzig, auf die wir bereits einmal hingewiesen haben, wurden die neun Zeichnungen Runges aus dem Besitz des Hamburger Künstlervereins unter lebhaftester Beteiligung der Kunstfreunde und Museen für insgesamt 25 000 Mark versteigert. Die Ausfuhr der Werke ins Ausland war vom Reichsinnenministerium gesperrt worden. Die Blätter gingen z. T. in den Besitz der Berliner Nationalgalerie über, z. T. an das Wallraff-Richartz-Museum in Köln, das Stettiner Stadtmuseum erwarb ein Blatt und zwei rheinische Sammler erhielten je einen Zuschlag.

Gutenberg-Bibel für 100 000 Mark versteigert. In dem Londoner Versteigerungshaus Sotherby kam eine der ersten Gutenberg-Bibeln, und zwar eine Ausgabe aus dem Jahre 1455, die auf einem englischen Bauerngehöft in guterhaltenem Zustande aufgefunden worden war, zur Versteigerung. Ein amerikanischer Liebhaber erwarb den seltenen Fund für rund 100 000 Mark.

Tagung des Internationalen Komitees für Kunstgeschichte. Das 20 Völker umfassende Internationale Komitee für Kunstgeschichte hält seine diesjährige Tagung vom 22. bis 25. Juli in Frankfurt am Main und Würzburg ab. Es ist das erstemal seit dem Ende des Krieges, daß die Tagung wieder in Deutschland stattfindet. Die deutschen Teilnehmer sind Prof. Brinckmann (Frankfurt) als Vizepräsident, Generaldirektor Buchner (München) und Prof. Hamann (Marburg).

Helium aus der Luft?

Die Herstellung ist heute schon möglich.

Auf einer Pressebesprechung beim Reichstreffen der deutschen Chemiker in Frankfurt am Main sprach Professor Dr. Jander, Direktor des Instituts für anorganische Chemie an der Universität Frankfurt, über die Frage der Herstellung von Helium aus der Luft.

In einem Kubikmeter, d. h. in einer Million Kubikzentimeter sind jedoch nur fünf Kubikzentimeter Helium vorhanden. Bei der Luftverflüssigung läßt sich das Gas in reinem Zustande herstellen. Um jedoch 100 000 Kubikzentimeter Helium zur Füllung eines Luftschiffes zu erhalten, müßte man mindestens 20 Milliard. Kubikzentimeter Luft verarbeiten. Das würde mit den heute in Deutschland zur Verfügung stehenden Apparaturen etwa 10 bis 20 Jahre in Anspruch nehmen. Wollen wir die Frage „Helium aus der Luft“ ernsthaft anfassen, dann müßten in Deutschland gewaltige Luftverflüssigungswerke geschaffen werden, die es ermöglichen, in kürzester Frist die nötigen Gasmengen herzustellen.

Die Gebeine Heinrichs I. gefunden

Nach der Feier des 1000. Todestages des Gründers des Ersten Deutschen Reiches, König Heinrich I., am 2. Juli 1936 in Quedlinburg, wurden auf Befehl des Reichsführers SS Heinrich Himmler wissenschaftliche Untersuchungen nach dem Verbleib der Gebeine Heinrichs I. durchgeführt.

Die Urkundenbearbeitung und die Ausgrabungen auf dem Schloßberg in Quedlinburg, die unter der Leitung des Beauftragten des Reichsführers SS, SS-Obersturmführers Dr. Höhne, erfolgten, hatten zum Ergebnis, daß die Gebeine Heinrichs I. gefunden und als solche durch die an mehreren Universitäten durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen nachgewiesen werden konnten. Damit ist die jahrhundertelange nicht beantwortete Frage nach dem bisherigen Verbleib der Gebeine des ersten deutschen Königs endgültig klargestellt.

Eigentum, Druck und Verlag Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft. Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag (z. Zt. zum Wehrdienst beurlaubt); Stellvertreter: Fred M. Franke; verantwortlich für Politik, Reisezeitung und Unterhaltungsbeilage: Fred M. Franke; für Städtisches und die Wehrbeilage: Kurt Höhn; für den Heimatteil: Werner Rößner (z. Zt. mit der „Rollenden Redaktion“ unterwegs), i. V. Herbert Kunze; für Kunst, Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk“, „Schrifttum der Zeit“: Ehrhard Evers; für hallische Schauspiel- und Opernbetrachtung: Fred M. Franke; für Arbeit und Wirtschaft: Dr. Gerhard Stabenow; für Sport: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Lesestunde für Kinder“, „Mädel in der Zeit“ und „Hier spricht deutsche Jugend“: Frieda Seidler. (Diensttuende bei der „Rollenden Redaktion“: Schriftleiter Werner Rößner und Schriftleiter R. W. Bilhardt, zugleich Bildberichterstatter.) — Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter. Anzeigenleiter: Hellmut Loeff; sämtlich in Halle a. S.

D.-A. V/37.

Ausgabe „Saale-Zeitung“, Halle (Pl. 11)	über	21 300
Ausgabe „Merseburger Zeitung“, Merseburg (Pl. 3)	über	13 700
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten“ (Pl. 1)	über	2 000
Sonnabends	über	17 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung“ Erfurt (Pl. 13)	über	20 500
„Mitteldeutschland“ Gesamt-D.-A.	über	55 500
Sonnabends	über	59 500

Berliner Börse

vom 22. Juni 1937

Deutsche Anleihen

	22.6.	21.6.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	101.80	101.80
6 Pr. Staatsanleihe 28	109.80	109.80
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	109.37	109.25
6 do. 1930, I. Folge	—.—	—.—
6 Thüringer Staatsanleihe 26	99.25	99.25
Steuergutsch. Gr. 1	110.70	110.87
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	100.40	100.40
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100.67	100.75
4% Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	—.—	—.—
4% Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	—.—	—.—

Goldpfandbriefe

	22.6.
4% Pr. L.-Pfdbr. GM. 13/15	99.00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 17/18	99.00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 19	99.00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	99.00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	—.—
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	95.00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	98.50
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. XXV	99.25
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—.—
4% Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	98.75

Verkehrs-Aktien

	22.6.	21.6.
Halberstadt-Blankbg.	90.37	91.25
Halle-Hettstedt	93.12	93.50
Nordd. Lloyd	19.62	19.37
Nordh.-Wern.	63.00	63.00

Bank-Aktien

	22.6.	21.6.
Allg. D. Cr.-A.	96.12	96.50
Berl. Handelsg.	137.50	—.—
Com.u.Privatb.	113.25	113.25
D.B.u.Disc.-G.	118.75	118.50
Dt.Effekt.-Bank	83.50	83.50
D.G.-Disk.-Bk.	100.00	100.00
D. Hyp.Bk.Brl.	117.00	112.50
Dt. Übersee-B.	137.50	137.50
Dresdner Bank	106.00	105.00
Hall. Bankv.	95.00	94.87
Hamb. Hyp.-B.	99.25	99.25
Hann. Bodenkr.	—.—	—.—
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—.—	—.—
Reichsbank	213.75	214.50
Sächs. Bank	106.50	106.50
do. Bodencred.	119.50	118.75

Industrie-Aktien

	22.6.	21.6.
Amperwerke	—.—	125.62
Allg. Elk.-Ges.	127.62	128.87
Ammend. Pap.	107.00	109.75
Anh. Kohlenw.	127.00	127.50
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	135.00	135.75
J. Berger Tiefb.	138.00	139.75
Bemberg, P. J.	136.50	137.00
Bergm. Elektr.	—.—	139.62
Brl.-Gub. Hutf.	175.00	172.00
Berl. Holz-K.	122.12	—.—
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	217.00	217.25
Brnschw. A.G. f. Industrie	—.—	—.—
Brow. Bov. Co.	133.00	133.25
Buderus Eisen	126.00	—.—
I. G. Chemie v.	—.—	—.—
Ch. Fabr. Buck.	—.—	141.00
do. do. Grünau	142.50	144.00
Cont. Gummiw.	188.50	192.50
Cont. Linol.	—.—	—.—
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Daimler-Benz	136.12	135.00
Dtsch. Atl. Tel.	—.—	121.00
Deutsch-Cont. Gas Dessau	119.12	119.00
do. Erdöl-A.G.	155.50	156.00
do. Kabelwerk	—.—	143.00
do. Linoleumw.	163.75	163.62
Elk. Lief.-Ges.	134.25	135.75
El. Licht u. Kr.	153.00	154.25
Engelhardt-Br.	93.50	92.75
I. G. Farben	167.62	166.12
Feldmühle	147.75	146.00
Felt. & Guill.	138.75	138.75
Gelsenkirch. B.	—.—	—.—
Germania C.	117.00	118.75
Gesfel. Loewe	151.50	153.00
Glauziger Z.	154.75	153.00
Goldschmidt.	145.87	147.50
Hall. Masch.	124.00	124.75
Harburger Eis.	120.50	121.00
Harb. Gummi	—.—	—.—
Harp. Bergbau	174.50	174.00
Hildebr. Mühl.	87.75	87.75
Hochtief-A.G.	—.—	149.87
Hoesch-Köln	125.75	125.75
Hoffmann St.	—.—	—.—
Holzmann	147.00	147.37
Hutschenr., L.	87.50	89.75
Ilse Bergbau	174.50	—.—
Kahla Porzell.	137.50	136.50
Kali Aschersib.	123.50	124.00
Kali Chem.AG.	151.12	—.—
Klöckn.-Werke	136.00	137.00
Körbisd. Zuck.	—.—	—.—
Kraftw. Thür.	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	124.50	124.62
Laurahütte	20.00	20.00
Leipz. Br. Rieb.	91.00	91.37
Leopoldsgrube	136.75	—.—
Lindner, Gottfr.	160.00	160.25
Löw.-Brauerei	104.00	104.00
Magd. Allg. Gas	—.—	—.—
do. Bergwerk	—.—	—.—
do. Mühlenw.	163.50	165.00
Mannesmannr.	122.37	123.87
Mansf. Bergb.	151.50	152.50
Masch.-Fabrik Buckau	140.12	141.75
Mitteld. Stahlw.	—.—	—.—
Phönix Bergb.	—.—	—.—
do. Braunkohl.	—.—	214.87
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg Exp.	—.—	170.00
Rhein. Braunk.	232.75	233.75
do. Elektrizität	—.—	135.75
do. Spiegelglas	117.75	118.50
Rhein. Stahlw.	159.87	160.50
Rh.-Westf. Elk.	132.00	132.12
D. Richter A.G.	—.—	—.—
A. Riebeck M.	—.—	—.—
Rosenthal Porz.	88.50	88.12
Rositz. Zucker	93.50	93.50
Sachs.-W. 7 G.	385.00	380.00
Salzdetfurth K.	163.87	164.75
Sangerh. Msch.	127.00	—.—
Sarotti-Schok.	114.00	114.00
Schub. & Salz.	156.50	157.00
Schuckert & Co.	170.12	170.50
Schulth. Patzh.	101.00	101.87
Siemens Glas	130.50	129.75
Siem. & Halske	218.50	219.00
Stolberger Zink	95.87	95.87
Gebr. Stollw.	125.12	125.12
Südd. Zuck. AG.	—.—	—.—
C. Tack & Cie.	—.—	—.—
Thale Eisenh.	—.—	—.—
Thür. Bleiwfb.	—.—	—.—
do. Elek. u. Gas	—.—	147.75
do. Gas Leipz.	—.—	—.—
Vereinig. Stahl.	120.00	121.00
Vogel, Tel.-Dr.	—.—	139.75
Wanderer-Wk.	182.62	182.62
Wersch.-Weiß.	127.00	129.75
Wayss & Freyt.	—.—	—.—
Westereg. Alk.	123.00	123.25
Wrede, Mälzer	—.—	—.—
Zeitz. Maschfb.	146.50	—.—
do. Waldhof	158.12	159.00
Zuck. Rastenb.	103.25	103.62

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 22. Juni 1937

Dtsch. festverz. Werte

	22.6.	21.6.
Schatzanweis. 23	99.30	99.30
Dt. Reichsanl. 27	101.80	101.80
Dt. Reichsanl. 34	99.87	99.00
Reichsschatz. KG.	—.—	—.—
Pr. Landes-R.-Bank Liqu.-Gldpf.	107.00	107.00
Anl.-Auslossch. des Dt. R. einschl. 1/8 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	125.87	126.00
4½% Mein. Hyp.-Bank, G.-Pfdbr. Em. XXV	98.75	98.75
Steuergutsch. Gr. II	103.25	103.25
Prov. Sächs. Landschafts-Liquid.-Goldpfdbrf.	101.00	101.25

Industrie-Obligation.

Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	—.—	101.50
Hartwig & Vogel	101.25	101.25
Lauchh. Werke	—.—	—.—

Industrie-Aktien

	22.6.	21.6.
Akt.-Br. N.-Magd.	134.00	134.00
Akt.-Färb. Münchb.	103.25	103.50
Altbg. Landkraftw.	151.00	151.00
Ammendorfer Pap.	109.00	110.00
Bohrisch Brau.	131.00	132.00
F. Braun, Zerbst	119.75	119.75
Chem. F. Buck.	—.—	—.—
Chem. v. Heyd.	162.50	165.00
Domm. Ton	—.—	—.—
Dresd. Chromo	138.50	—.—
do. Gardinen	108.25	110.00
do. Schnellpr.	102.50	103.75
Elek. Crottdorf	86.00	86.00
Fabr. phot. Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	280.00	280.00
Felsenkell.-Br.	85.00	85.50
Gera Strickgarn	216.00	216.00
Glauzg. Zucker	152.25	152.25
Görl. Waggon	128.00	128.00
Hallesch. Masch	125.00	125.75
Harp. Bergbau	—.—	—.—
Hildebr. Mühl.	88.00	88.00
Hohb. Quarz	126.50	126.50
Kahla Porzell.	136.25	136.75
Kasseler Jute	131.00	131.00
Knoch, Nähm.	130.00	130.00
Körbisd. Zuck.	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Th.	100.00	100.00
Kraftw. Thür.	176.00	176.00
Kulmb. Rizzibr.	117.00	117.00
Laurahütte	20.25	20.25
Lpz. Baumw. Sp.	193.00	192.00
do. Br. Riebeck	90.75	91.37
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	110.00	110.00
Lpz. Kammgarn	135.00	135.00
do. Landkraftw.	140.00	141.00
do. Malzf. Schk.	62.00	62.00
do. Spitzen	84.75	85.00
do. Trikotagen	120.00	120.00
do. Wollkämm.	138.00	138.00
Leonh. Braunk.	—.—	—.—
Magd. Allg. Gas	—.—	—.—
do. Mühlenw.	—.—	—.—
Mansfeld A.-G.	151.00	152.50
M.-Fb. Buckau	—.—	—.—
Masch. Paschen	74.75	74.75
Mech. W. Zittau	44.00	44.00
Meißner Ofen	100.00	99.00
Peniger Pat.	94.00	94.50
Plauener Gard.	113.50	114.00
do. Tüll-u. G.	—.—	—.—
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—.—	—.—
Porz.-F. Tettau	107.50	108.00
Prehlitz. Brnk.	—.—	—.—
Radb. Exp.-Br.	170.00	170.00
Reuden. Ziegel	83.00	83.00
Riquet & Co.	112.75	113.50
Rosenthal Porz.	88.00	88.50
Rositzer Zucker	94.00	94.00
Sachsenwerk	383.50	379.00
Sächs. Malzfab.	—.—	—.—
do. Webstuhl	125.50	125.50
Saline Salzung.	90.00	90.00
Stadtm. Alsleb.	130.00	131.00
Stöhr Kammg.	134.75	—.—
Thode Papier	129.00	130.00
do. Genußsch.	—.—	6.50
Thür. Elktr. W.	168.00	168.00
Thüringer Gas	147.00	147.00
Thüring. Wollg.	172.00	173.00
Uhlmann, E.	74.00	74.00
Unger, Gebr.	84.00	85.00
Unionw. Radeb.	77.00	77.00
V. Thür. Salin.	—.—	—.—
Ver.-Br. Greiz	95.00	95.00
Vogtl. Spitzen	96.50	97.87
Wanderer-Wk.	183.00	182.00
Wersch.-Weißf.	128.00	—.—
Wunderl. & Co.	75.00	75.75
Zeiß Ikon	150.50	151.50
Zeitzer Masch.	145.00	145.50
Zittauer Masch.	192.00	192.00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—.—	—.—
Zuckerr. Halle	89.00	89.00
Zum Fortschritt	—.—	—.—
Zwick. Kammg.	169.00	169.00

Bank-Aktien

	22.6.	21.6.
Allg. D. Cr.-A.	96.12	96.50
Bk. f. Brau-Ind.	138.50	138.50
Cob.-Goth. Bk.	—.—	—.—
Com.u.Priv.-B.	113.12	113.25
D. Bk. Disc.-G.	118.25	118.75
Dresdner Bank	105.00	105.00
Dresd. Hd.-Bk.	137.50	137.50
Hall. Bank-Ver.	94.50	94.50

Freiverkehr

	22.6.	21.6.
Akt.-Br. Cöthen	—.—	—.—
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	—.—	—.—
Hallesche Malz	—.—	—.—
Hallesche Röhr	100.00	101.00
Kyffh. Artern	124.00	124.50
Lindner Gottfr.	160.00	160.00
Riebeck Mont.	118.00	118.00
G.u.Hdb. Halle	—.—	—.—
Ldkrd.-B. Halle	—.—	—.—
Zörbig. Bankv.	—.—	—.—
Kirchner & Co.	115.00	115.00
Kunze Treibriem	104.75	105.00

Berl. Devisenkurse

vom 22. Juni 1937

	Geld	Brief
Argent. (1 P.Peso)	0.761	0.765
Belgien (100 Belga)	42.14	42.22
Brasilien (1 Milr.)	0.165	0.167
Bulgarien (100 L.)	3.047	3.053
Dänemark (100Kr.)	55.07	55.19
Danzig (100 Guld.)	47.10	47.20
England (1 Pfund)	12.33	12.36
Finnland (100f.M.)	5.45	5.46
Frankreich (100Fr.)	11.12	11.14
Holland (100 Gld.)	137.16	137.44
Italien (100 Lire)	13.09	13.11
Japan (1 Yen)	0.717	0.719
Jugoslaw. (100 D.)	5.694	5.706
Norwegen (100Kr.)	61.99	62.11
Oesterreich (100 Sch.)	48.95	49.05
Portugal (100Esc.)	11.20	11.22
Schweden (100Kr.)	63.60	63.72
Schweiz (100 Fr.)	57.17	57.29
Spanien (100 Pes.)	16.98	17.02
Tschechosl. (100 K.)	8.671	8.689
Ungarn (100 Pengö)	—.—	—.—
Ver. Staat. (1 Doll.)	2.496	2.500

Stadttheater Halle

Spielplanänderungen!

Heute, Mittwoch, 20 bis geg. 22½ Uhr
Abschiedsabend Ilke Schellenberg
Tänze: Beethoven, Mozart, Strauß.

Hierauf
Pantalon und seine Söhne
Lustspiel von Paul Ernst

Donnerstag, 19½ bis gegen 22¾ Uhr
Theaterring der Jugend (Ring IV)
Margarethe
Große Oper von Ch. Gounod

Kurhaus Bad Wittekind

Heute nachmittag 4 Uhr **Konzert**
8 Uhr **Wiener Walzer- und Operetten - Abend**
mit Tanzeinlagen
Donnerstag 6¾ Uhr **Frühkonzert**
4 Uhr **Tanz-Tee** 8 Uhr **Tanzabend**

Genußreiche Ferienfahrten!
6 Tage Reichenhall (Salzkammergut) RM. 67.—
6 Tage Oberammergau . RM. 67.—
6 Tage Garmisch . . . . RM. 67.—
6 Tage Rheinland . . . . RM. 59.—
Nächste Abf. am 21. u. 28. Juni, 5., 12., 19., 26. Juli.
9 Tage Weltausstell. Paris RM. 139.—
7 Tage Budapest-Wien . RM. 115.—
Preise inkl. Fahrt u. voller Verpflg.
Verlangen Sie bitte unser reichhaltig. Sommer-Programm.
Veranstalt.: Reisebüro „Orandа" G. m. b. H., Anders, Leipzig.
Halle: Hapag im Roten Turm, Fernruf 29960 und Saale-Zeitung.

Weinberg Terrassen
mit Bierstube zum Unterstand
Heute Mittwoch sowie morgen Donnerstag, ab 16 Uhr
Gartenkonzert mit Tanz
und Tanzabend im Freien
Sonnabend, den 26. Juni
großer Tanzabend
Sonntag, ab 16 Uhr, Konzert und anschließend Tanz

Schreberschlößchen Galgenberg
Heute
Tanz-Abend!

Achtung! Melker!
Am Sonnabend, dem 26. Juni 1937, findet in Halle, Leipziger Straße 63, „Alt Halle", ein
Kameradschaftsabend
statt. Alle Berufskameraden mit Damen sind hiermit eingeladen. Anfang 19.30 Uhr — Flotte Musik.

Aufpolstern
Modernisieren, Neuanfertigung von Polstermöbeln aller Art, saub. billig. Besuch unverbindlich. Lindermann, Henriettenstraße 30. — Telefon 33256.

Alle stehen Kopf wegen der
Millionen-Erbschaft
Ein lustiges, spannendes Geschehen zwischen New-York und Wien! Es geht um ein ahnungsloses, hübsches Mädchen und um eine Millionen-Erbschaft. Es spielen:
Friedl Czepa - Hans Stüwe
Inge List - Alfred Abel - Anton Pointner
Beim Eisfest wirken mit: **Felix Kaspar**, Staatsmeister von Oesterreich und Europameister — und **Eva Pawlik.**
Wiener Luft, Wiener Frauen, Poesie, Melodie, schwer verliebt und „Whisky-Soda", dann ist alles doppelt schön!
Im Vorprogramm:
Römische Landschaft — Foxwoche
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!
C.T **Erstaufführung morgen Donnerstag Am Riebeckplatz** C.T
Heute letzter Tag: „Liebe geht seltsame Wege"

Anzeigen haben immer Erfolg!

C.T Lichtspiele
Große Ulrichstraße 51
Kampf dem Verdruß!
ist ab morgen Donnerstag die Parole!
Endlich wieder
Ralph Arthur Roberts
in einem Lustspiel voller Tollheiten, in dem die Jugend, die Liebe und der Humor triumphieren!

Eine hoffnungslos verwickelte Ehe- und Scheidungsgeschichte bei der die Lachmuskeln nicht eine Minute zur Ruhe kommen.
Mit der Bombenbesetzung:
Ralph Arthur Roberts
der ewige Griesgram und Pechvogel.
Trude Marlen
Eine Frau, die weiß, was Sie will.
Robert Dorsay
Der Mann mit dem überlegenen Humor.
Genia Nikolajewa
Das kleine Fräulein mit großer Sehnsucht nach Abenteuern u. Leben der groß. Welt.
Männer! Dieser fröhliche Film erfüllt Euch den Wunsch der „idealen Frau" Schaut ihn Euch an und Ihr werdet alle Sorgen des Alltags vergessen.
Euch aber, ihr lieben Frauen
zeigt dieses entzückende Filmlustspiel, wie man die Männer behandeln muß, um sie an sich zu fesseln. Befolgt den Tip, den Euch Trude Marlen in ihrer Titelrolle gibt, und Eure Gatten werden Euch auf Händen tragen.
Im Vorprogramm:
Der Holzweg, ein interess. Kulturfilm.
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Heute letzter Tag:
Frauenliebe — Frauenleid!

Circus Busch
Der Circus der großen Qualität, Nürnberg
Halle, Roßplatz
Begeisterung bis zum Schlußmarsch
begleitet Tag für Tag ein Circusprogramm, wie es in seiner Eigenart und Vielgestaltigkeit einzig dasteht! Auch Sie und Ihre Kinder sind herzlich eingeladen, sich einmal dieses Programm anzuschauen!
Täglich 2 Vorstellungen, 3.30 u. 8 Uhr. Kinder nachmittags auf allen Plätzen nur halbe Preise!
Karten bitte sogleich im **Vorverkauf** besorgen im **Verkehrsverein Roter Turm** sowie ab 9 Uhr vormittags durchgehend an den **Circuskassen!** — **Circustelefon 21004**
! Täglich ab 9 Uhr vormittags **Große Tier- und Völkerschau** mit interessanten Vorführungen im Singhalesen- und Sudanesendorf !
Autos, Motor- und Fahrräder werden sicher aufbewahrt. Auswärtige Besucher bitte Sonntagsrückfahrkarten benutzen und entsprechende Aushänge auf den Bahnhöfen beachten!
Der Circus verläßt Halle bereits am Sonnabend

Das Erholungswerk des Deutschen Volkes

braucht Familien-Freistellen in Stadt u. Land

Rundfunk am Donnerstag

Leipzig

Wellenlänge 38?

5.50: Frühnachrichten.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.50: Heute vor . . . Jahren.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert.
Dazwischen 13.00: Zeit, Wetter und Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Musik nach Tisch. Schallplatt.
15.05: Die Sparbüchse.
15.15: Blockflötenmusik.
15.50: Brasilien spricht.
16.00: Nachmittagskonzert.
Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Unsichtbare Feinde der menschlichen Gesundheit.
18.20: Meister italienisch. Gesangskunst. Schallplatten.
19.00: Umschau am Abend.
19.10: Fröhlicher Feierabend aus Löbau.
20.00: Militärkonzert.
Dazw. 21.00: 1. Abendnachrichten.
22.15: „Kamerad, weißt du noch . . ."
22.30: 2. Abendnachrichten und Sportfunk.
22.50: Volks- u. Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschl. Schallplatt.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten
10.00: Volksliedsingen.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.55: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Bunte Klänge. Schallplatten.
15.45: Eine Erinnerung aus Bulgarien.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Volkslieder — Duette.
18.20: Der Berliner Männergesangverein und sein Frauenchor singen —
18.45: Als deutscher Forscher in Schweden.
19.00: Und jetzt ist Feierabend!
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch, Wetterbericht und Kurznachrichten.
20.10: Unterhaltungsmusik.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht
23.00: Wir bitten zum Tanz! Schallplatten.

SZ **Das Familienblatt . . . für den anspruchsvollen Leser** SZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193706239/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Halle und Heimat

Jahrgang 1937 / Nummer 145
Mittwoch, 23. Juni

Der Gauleiter in der Martin-Luther-Universität:

Wissen ist Verpflichtung vor der Gemeinschaft

Semester-Abschluß-Appell und Siegerehrung in der Aula / Herzlicher Beifall für Gauleiter Staatsrat Eggeling

Gestern vormittag fand in der Aula der Universität der Semester-Abschluß-Appell des NSD.-Studentenbundes und der Studentenschaft statt, in dessen Rahmen die Siegerehrung aus dem Reichsberufswettkampf unserer Studierenden vorgenommen wurde. (Die Namen der Sieger und der Wettkampfarbeiten veröffentlichten wir bereits gestern.)

Die Veranstaltung wurde eröffnet durch Gaustudentenführer Grimm, der unter dem lebhaften Beifall des bis auf den letzten Platz besetzten Saales den Gauleiter, Staatsrat Eggeling, begrüßte und in glänzender oratorischer Form die Ziele der studentischen Selbsterziehung darlegte. Auf dem Wege dahin liegen die drei Semester der Stammhochschule mit ihrer Pflege des Kameradschaftsgeistes, mit dem Sport, dem Landdienst, der Erntehilfe, dem Fabrikdienst und dem Auslandsdienst, worauf die Fachschaftsarbeit im Reichsberufswettkampf einsetzt als Ergänzung zur wissenschaftlichen Hochschularbeit, die immer mehr die deutsche Wissenschaft gestalten helfen soll. Dazu gehört wiederum die lebensverbundene Form des Studiums: Lehrdienst in Verbindung mit den höheren Schulen, praktische medizinische Betätigung etwa im Gebiet der Sippenforschung. Der Reichsberufswettkampf soll, aufs Ganze gesehen, die Brücke schlagen zwischen berufstätiger und studentischer Jugend, die niemals mehr auseinandergerissen werden soll. Wegen dieser hervorragend wichtigen volkspolitischen Bedeutung aber sollte jeder Student mittun, und aus dem gleichen Grunde wird hier der Gedanke der Freiwilligkeit hochgehalten, um daran den Willen zur Mitarbeit abzulesen. Mit dem Ausdruck des Dankes an Mitarbeiter, Mannschaftsführer und Dozenten schloß der Redner, um dann die Siegerehrung vorzunehmen. Der Rektor reichte jedem der Aufgerufenen als Ausdruck des Dankes der Hochschule die Hand; bleibendes Zeichen war ein Diplom, das auch den Siegern der Hochschulmeisterschaften überreicht wurde.

Der Rektor der Universität, Se. Magnifizenz Dr. Weigelt, sprach in kurzen Worten noch einmal den Dank an die Sieger aus, die in dem Kampf um den Bestand unserer hallischen Hochschule eine wichtige Front verteidigt haben. Mit Genugtuung stellte er fest, daß in der jungen Mannschaft die Sieger des Körpers und des Geistes in hohem Maße identisch seien, daß also hier eine körperlich und geistig gleich wertvolle Jugend heranwachse als bester Beweis für die Richtigkeit unserer heutigen Erziehungsmaxime. Auf das allerherzlichste begrüßte er persönlich wie namens der Universität, durch lebhaften Beifall aller Anwesenden bestätigt, den Gauleiter, der unter langanhaltenden Begrüßungsbezeugungen das Rednerpult betrat.

Die Rede des Gauleiters

Der Gauleiter begann mit der Versicherung seiner Dankbarkeit gegenüber dem Rektor und seines Glücksgefühls, an dieser Stelle sprechen zu dürfen sowie einem Hinweis darauf, daß er sich seiner Verpflichtung wohl bewußt sei. In großem Aufriß deutete er die Schicksalslinien der in der Vergangenheit gestorbenen Völker, die an jenen Fehlern zugrunde gegangen seien, die wir erkannt haben und zu vermeiden verpflichtet sind. Unser volkliches Leben im letzten Jahrhundert hat sich nach zwei Richtungen verausgabt: in der Schaffung neuen, germanisierten Lebensraumes auf der Erde und in dem Wandel von der ländlichen zur städtischen Lebensform. Diese beiden Linien aber stehen mit den Lebensgesetzen unseres Volkskörpers nicht im Einklang.

Voraussetzung zu jedem völkischen Leben ist das Bekenntnis zum täglichen Brot. Die Grundlage aller Arbeit an mit dem und für den Volkskörper muß daher die Bodenproduktion sein. Der „Rohstoff Erde" bedarf der Bearbeitung, damit wir ausreichende Früchte davon erhalten, um unsere gewerbliche und industrielle Betätigung aufnehmen und erhalten zu können. Nun ist aber die Vermehrung der Bodenproduktion nicht ins Ungemessene zu steigern. Ihre Grenzen sind mannigfacher, natürlicher Art, und hier beginnt das Problem des Volkes ohne Raum. Der Schlüssel zur Frage Leben oder Sterben eines Volkes liegt darum vor allem in der Erkenntnis der Notwendigkeit, die blutsmäßige Substanz dieses Volkes zu erhalten. Ist das klar in Angriff genommen, so läßt sich unschwer die Höhe der Kultur eines Volkes daran ablesen, wie weit es es versteht, sich mit den Lebensfragen und Lebensgesetzen seines Volkskörpers auseinanderzusetzen.

So gesehen, erhalten alle Dinge ihren wahren Wert aus der Beziehungsnähe zu dem Nutzen für den Volkskörper, und das ist nicht ein relativer, sondern ein Ewigkeitswert, weil er in der Generationenreihe verankert ist.

Die Wissenschaft nun — und hier erfolgt die Nutzanwendung des Gesagten auf den aktuellen Anlaß des Semester-Abschluß-Appells — erhält ebenfalls ihren Wert in ihrer Bindung an die völkische Ordnung. Diese Ordnung ist heute erkannt und bestimmt. Ihre ersten Früchte reifen sichtbar für alle heran.

Darum ist es auch abwegig, aus überholtem Ressentiment — wie es unlängst von der gleichen Stelle aus formuliert wurde — sich gegen den Gleichklang von körperlicher und geistiger Hochleistungsform zu wehren. Die geistige Leistung trägt ihren höchsten Lohn in sich selbst. Im Suchen nach der Wahrheit und in der Bestätigung durch die nachfolgenden Generationen findet sie ihre Rechtfertigung. Es gilt, das Große einfach zu leisten! Gewiß ist alles das, was wir heute um uns sehen, in seinen Wurzeln erdacht und vorgeleistet von denen, die vor uns waren. Aber die Zusammenfassung alles dessen, was reif war und zur Ernte drängte, das ist die große und geschichtliche Tat unseres Führers, der als einziger die Aufgabe der Stunde erkannte und zu lösen unternahm.

Wie ernst es der Staat mit seiner Aufgabe meint, zeigt die Einrichtung des Reichsberufswettkampfes. Er ist dankbar und glücklich über jeden Beitrag, den ihm die Wissenschaft zum Aufbau für das Ganze des Volkskörpers darbringt. Doch dieser Beitrag muß auch den dringenden Fragen unseres Heute entsprechen; auf weite Sicht oder gar in der Spekulation auf ein Jenseits zu schaffen, erscheint angesichts der Lebensnot unzweckmäßig. Zudem hat sich gezeigt, daß in der Spekulation auf ein Jenseits eine ungeheure Gefahr für den Lebenswillen aller Völker zutage tritt, denn die Hoffnung auf Durchsetzung eines Anspruches auf ein besseres Leben im Jenseits macht unfähig zur Durchsetzung der Minimalforderungen auf Lebensraum und -recht im Diesseits. Natürlich und darum gottgewollt ist auf dieser Erde, daß das Starke und das Gesunde zur Herrschaft gelangt.

Darum kann auch die Wissenschaft nicht Selbstzweck sein, sondern nur Mittel zum Zweck. Sie ist Dienerin am Volke. Das ist ihre Stellung. Hier liegt ihre Aufgabe.

Es war ein Ehrentag für die deutsche Wissenschaft, als sie durch die Errichtung des Reichswirtschaftsrates zum Einsatz für den Vierjahresplan aufgerufen wurde. An solchem Ziel freilich kann nur eine von allen unnatürlichen Bindungen befreite Wissenschaft mitarbeiten. Aber dann kommt sie auch voll zum Einsatz für die Lebensfragen des Volkes, die heute Arbeitsbeschleunigung und Arbeitserleichterung heißen. Der Wissenschaftler ist an die Front gerufen als Beauftragter seines Volkes. Darum wird er dem Führer danken, daß er sich frei entfalten darf, und er wird alles tun, um vor dieser Aufgabe bestehen zu können, um dem Schicksal das, was es uns aus den Quellen unseres Bodens versagt hat, mit der Schärfe des Geistes und der Kraft des Herzens abzutrotzen.

Der Nationalsozialismus hat der Wissenschaft neuen Inhalt und neuen Auftrieb gegeben. Er hat sie auf ihre besten Antriebsquellen hingewiesen, die in der naturgegebenen Lebensgesetzlichkeit des eigenen Volkes liegen. Die Geschichte der letzten tausend Jahre lehrt, daß Juden, Freimaurer und Jesuiten diese Quellen in jedem Volke zu verschütten bereit waren. Darum bleibt auch uns keine Wahl als die, Hammer oder Amboß zu sein. Um so wahrhaft frei leben zu können, bedarf es der echten sozialistischen Führerauslese. Auf unseren studentischen Nachwuchs bezogen, heißt das: sie muß ohne Rücksicht auf die gesellschaftliche Stellung der Eltern oder auf den Geldbeutel des Vaters vor sich gehen. Student sein verpflichtet. Die Volksgemeinschaft zahlt durch die Hand des Staates für jeden einzelnen Studenten jährlich zwischen zwei- und dreitausend Mark. Und darum bedeutet die Möglichkeit, Wissen zu erwerben, zugleich die Verpflichtung, dieses Wissen in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Das alte marxistische Wort „Wissen ist Macht" muß umgeformt werden zu der Parole: „Wissen ist Verpflichtung vor der Gemeinschaft", es ist Eigentum des gesamten Volkes. Das große Heer der Gebildeten bedarf heute noch immer der besonderen Führung. Dazu ist die Partei da, die nicht eine Angelegenheit etwa für weniger Gebildete ist, sondern ein Auslesekorps, das den Willen des Führers verkörpert und durchzusetzen willens und in der Lage ist.

Der Geist, der auf unseren Lehrstühlen wirksam ist, soll nicht kompliziert und künstlich, sondern primitiv und natürlich sein, wie alles Große einfach und alles Einfache groß ist. Nur dann wird die Wissenschaft auch dem Leben zu dienen in der Lage sein. Auch sie fällt unter das Gesetz, daß das Starke siegen und das Schwache unterliegen muß. Darum, so schloß der Gauleiter unter den lebhaften Beifallsbezeugungen seiner Hörer, möge die deutsche Jugend dafür sorgen, daß das Starke und Gesunde den Sieg davontrage, im Dienste und zum Nutzen unseres Volkes.

Mit der Führerehrung und den Nationalhymnen schloß die würdige Feier, die von musikalischen und sprecherischen Darbietungen umrahmt war. E—s.

Frauen aufs Land!

Anmeldung bei den Frauenschaftsleiterinnen.

Ueberall im Reich bestehen große Schwierigkeiten, die Ernte ganz und zur rechten Zeit einzubringen, da auf dem Lande selbst nicht genügend Hilfskräfte vorhanden sind. Die Maßnahmen, die bisher getroffen worden sind, wie der Landdienst der HJ., der Einsatz des Arbeitsdienstes und die Erntehilfe der Studentenschaft, reichen noch nicht ganz aus. Vor allem die Landfrau, die in der Erntezeit doppelt belastet ist durch die Arbeit auf dem Feld und in Haus und Stall, braucht notwendig Unterstützung. Die Reichsfrauenführerin, Frau Gertrud Scholtz-Klink, wendet sich daher an alle Frauen mit dem dringenden Aufruf zur Mithilfe:

Alle Hausfrauen und Haustöchter der Groß- und Kleinstadt möchte ich dringend bitten, sich in den schweren Erntemonaten von ihrer eigenen leichteren Stadt-Hausarbeit für Tage oder Stunden freizumachen und sich bereitzuerklären, die Landfrau zu entlasten. Ich bin mir klar darüber, daß nicht jede Stadtfrau geeignet ist, auf dem Lande Tüchtiges zu leisten. Es können daher nur solche Hausfrauen eingesetzt werden, die gesund sind und etwas vom Landhaushalt verstehen, die also z. B. ländliche Kost bereiten können. Für die Landarbeit selbst kommen dagegen nur junge, gesunde und anpassungsfähige Hilfskräfte in Frage. Mit der Durchführung habe ich die örtlichen Frauenschaftsleiterinnen betraut. Diese nehmen auch Anmeldungen entgegen.

Deutschlandflieger in Halle

Hochbetrieb im Flughafen Halle-Nietleben

Bevorzugter Wertungshafen / Vorzügliche Organisation durch das NSFK und den Fliegerhorst Halle

Bild links: Am Beurkundungswagen. Bild rechts: Vor dem Start.
Ein gelber Pfeil zeigt den Fliegern den Beurkundungsstand, wo die Lande- und Startzeiten von den Männern der NSFK. aufgezeichnet werden. In dem Wagen können sofort telephonische Verbindungen mit allen flugwichtigen Stellen in Halle und Schkeuditz hergestellt werden. (SZ.-Bilderdienst.)

Schönster Sonnenschein liegt über dem Rollfeld unseres Flughafens Halle-Nietleben. Um einen Wagenpark stehen und sitzen die Männer des NSFK. Halle und Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Fliegerhorstes Halle. Unter großen Sonnenschirmen und zwei Erfrischungsständen sitzen Männer, Frauen und Jungen und Mädel.

Da hört man von ferne das Brummen eines Flugmotors. — Aus ist's mit der Ruhe. Ferngläser werden gegen den Himmel gerichtet: ob es wohl ein Deutschlandflieger ist? Näher und näher kommt der Flieger. Er überfliegt den Platz, jetzt ist er schon ganz deutlich zu erkennen, man kann sein Verbandszeichen lesen — es ist tatsächlich ein Deutschlandflieger — und nun setzt er auf dem Rollfeld auf.

Führer und Orter entsteigen dem Flugzeug und kommen zu dem Beurkundungswagen. Dort wird die Landezeit vermerkt, die Startzeit — 15 Minuten muß die Landepause dauern — bekanntgegeben und die Beurkundungskarte für die Flieger ausgestellt. Der Flieger erzählt von seinen Erlebnissen, bewundert den schönen Flughafen Halle-Nietleben und die großartige Organisation, nimmt eine kleine Erfrischung, und dann ist auch die Landepause zu Ende. Der Propeller wird angeworfen, und schon hebt sich das Flugzeug wieder empor, um seinen Flug fortzusetzen.

*

Seit Montag herrscht auf dem Flughafen Halle-Nietleben Großbetrieb. Ueber den Deutschlandflug selbst haben wir schon in unserem Sportteil berichtet, ebenso über die Landungen im Flughafen Halle-Leipzig in Schkeuditz. In diesen Tagen aber brauchen wir nicht nach Schkeuditz zu fahren, um die Flieger zu sehen, denn in diesen Tagen kommen die Flieger direkt zu uns nach Halle.

Halle-Nietleben ist ein sogenannter Wertungshafen, eine Zwischenlandung auf ihm wird mit 6 Punkten gewertet. Wer in Halle übernachtet, bekommt außerdem weitere 6 Punkte zuerteilt. Es hat sich bei den Teilnehmern am Deutschlandflug anscheinend schnell herumgesprochen, daß das Rollfeld in Nietleben geradezu ideal ist und die Organisation und Flugleitung in Händen der Ortsgruppe Halle des NSFK und des Fliegerhorstes Halle in besten Händen liegt.

So landeten am Montag nicht weniger als 64 Maschinen. Gestern waren es weniger. Immerhin aber landeten auch gestern wieder 24 Flugzeuge hier, von denen 9 in Halle übernachteten. Da ein und derselbe Flughafen innerhalb von 48 Stunden nur einmal angeflogen werden darf, ist damit zu rechnen, daß der heutige Tag wieder einen Großbetrieb bringen wird. Heute morgen sind bis 10 Uhr bereits 10 Flugzeuge gelandet. Sicherlich werden noch viele von den 64 Maschinen des Montag die günstige Gelegenheit, in Halle sechs Punkte zu „sammeln", benutzen und eine Zwischenlandung vornehmen. Aus demselben Grunde ist auch für morgen noch mit einem starken Flugbetrieb zu rechnen. Den Hallensern ist also die Möglichkeit gegeben, den Deutschlandflug auch heute und morgen noch aus allernächster Nähe zu erleben.

1000 Jungen im Wettkampf

Am kommenden Sonntag findet in Canena das Sportfest des Jungbannes Saalkreis 394 statt. Die tüchtigsten Jungen werden an diesem Tage für die Ehre ihrer Einheit in friedlichem Wettkampf stehen. Gleichzeitig wird die Führerschaft des Jungbannes einen Teil der Uebungen des Führerzehnkampfes erfüllen. Alle Volksgenossen sind zu den vielseitigen Kämpfen herzlich eingeladen.

Reichsbahn-Fundbüro verlegt

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle mitteilt, wird ab sofort das Fundbüro von Halle, Alter Thüringer Bahnhof, nach Leipzig, Bayerischer Bahnhof, verlegt. Fundsachen-Versteigerungen finden in Halle daher nicht mehr statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193706239/fragment/page=0005

Unterschlagungen

die das Gericht mit Milde behandelte.

Zumeist ist es Not, die sonst einwandfreie und tüchtige Leute der Versuchung der Unterschlagung erliegen läßt. Das zeigte auch der Verhandlungstag des Schöffengerichts Halle vom 21. Juni 1937, vor dem sich drei Männer nacheinander wegen Unterschlagung zu verantworten hatten. Die heutigen Gerichte wissen zwar durch Strafen abzuschrecken, aber sie bringen auch Verständnis auf für wirkliche Milderungsgründe.

Da war ein Provisionsvertreter schon seit vier Jahren für eine Verkaufsfirma tätig. Er durfte für die von ihm vermittelten Verkäufe Geld kassieren. Außerordentlich unglückliche Familienverhältnisse erhöhten seinen Geldbedarf. Er behielt von Juni bis September 1936 einkassierte 872,50 RM. für sich. Als nach etwa einem halben Jahre diese Unterschlagungen aufgedeckt wurden, hatte er schon wieder so viel Gutschrift an Provisionen, daß der Schaden damit gedeckt war. Vielleicht hätte ihm die Firma den Vorschuß, den er sich heimlich und unerlaubt genommen hatte, auch so bewilligt, wenn er etwas davon gesagt hätte. Durch seine eigene Kopflosigkeit hat er einen Monat in Untersuchungshaft gesessen. Das Schöffengericht rechnete ihm diese Haft auf die Hälfte der verhängten Geldstrafe von 300 RM. an.

Durch Unvorsichtigkeit eines Verwandten war das Kind eines anderen Angeklagten getötet worden. Der Unglücksfall verursachte ihm große Ausgaben. Er verkaufte ein Fahrrad weiter, das er sich vor kurzem erst auf Abzahlung angeschafft hatte. Der Eigentumsvorbehalt des Verkäufers machte diesen Weiterverkauf zur Unterschlagung. Inzwischen hat der Angeklagte schon den größeren Teil der Abzahlungen nachträglich entrichtet. Auf 30 RM. Geldstrafe erkannte das Gericht, für die es fünf Monatsraten bewilligte.

Der Angestellte eines Bauern hatte von dem Getreide, das er täglich zur Fütterung eines großen Herde erhielt, nach und nach in kleineren Mengen mehrere Zentner beiseite gebracht, die er für sich verkaufte. Unglückliche eheliche Verhältnisse waren es, die hohe Ansprüche an seinen Geldbeutel stellten. Der angerichtete Schaden ist gedeckt. 100 RM. Geldstrafe soll er in zehn monatlichen Raten zahlen.

Mindestalter für Schwestern 17 Jahre!

Zahl der NS-Schwestern soll von 5000 auf 23 000 erhöht werden

Die gegenwärtig im Reich vorhandenen 13 000 Gemeindeschwestern-Stationen sind nach Auffassung der zuständigen Stellen der NSV. zu wenig, um die wichtige Aufgabe der Betreuung im Dorf und in der Kleinstadt, also außerhalb des Krankenhauses, ausreichend zu erfüllen. Die NSV. erstrebt die Schaffung von insgesamt 23 000 Stationen. Von den bisherigen 13 000 gehören ein Drittel der Inneren Mission, ein Drittel der Caritas und das letzte Drittel der NS.-Schwesternschaft, dem Roten Kreuz und einigen anderen Trägern. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß, angesichts der weltanschaulichen und politischen Bedeutung der Arbeit der NS.-Schwester, diese junge Institution beträchtlich ausgebaut werden muß.

Während jetzt im Reich rund 5000 NS.-Schwestern vorhanden sind, geht das Ziel, das allerdings vielleicht erst in einem längeren Zeitraum erreichbar ist, auf die Indienststellung von 23 000 NS.-Gemeindeschwestern, so daß also auch beim Ausbau der Gemeindeschwestern-Stationen in jeder Station eine NS.-Schwester ihres Amtes waltet. Bei dieser Gesamtzahl ist zu bedenken, daß bei den NS.-Schwestern allein durch Eheschließungen jährlich ein Abgang von 35 Prozent der NS.-Schwesternschaft zu verzeichnen ist. Es entsteht also bei diesem neuen und schönen, aber auch sehr verantwortungsvollen Beruf für deutsche Mädchen dauernd ein wesentlicher Nachwuchsbedarf. Bisher ist das 19. Lebensjahr unterste gesetzliche Altersgrenze für den Eintritt in die Schwesternausbildung. Die Bestrebungen gehen nun dahin, dieses Mindestalter auf 17 Jahre herabzusetzen.

Gertrud Kunzemann sagt dazu im „Jungen Deutschland" u. a., daß dank der heutigen Jugendertüchtigung und der nationalsozialistischen Jugenderziehung die notwendigen Eigenschaften, wie Verantwortungsbewußtsein, Mut und Kraft, die ehemals von einer 19jährigen verlangt wurden, heute bei einem 17jährigen Mädel in demselben Maße vorausgesetzt werden können. Dabei seien allerdings drei Gesichtspunkte zu berücksichtigen: ganz allmähliche Heranführung an die Arbeit, ausreichende Freizeit mit sinngemäßer Gestaltung durch Sport usw. und zweijährige Ergänzung durch Theorie und Praxis. Außerdem müsse eine gute Auslese durch den BDM. erfolgen.

9000 besuchten Halle im Mai

Im Mai 1937 sind in den hiesigen Gast- und Logierhäusern 7149 männliche und 1834 weibliche, zusammen 8983 Personen (ohne Herbergungsfremde) abgestiegen. Darunter befanden sich 165 Personen (im Vorjahre 119), die ihren Wohnsitz im Auslande hatten, und zwar 134 männliche und 31 weibliche mit fremder Staatsangehörigkeit. Außerdem wurden für Mai 1404 Krankenhausfremde gezählt, und zwar 740 männliche und 664 weibliche.

Noch eine Hochseefahrt mit „KdF"

Außer den drei Norwegenfahrten, die dem Gau Halle-Merseburg der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" von vornherein für sein Jahresprogramm eingeräumt worden waren, wird nach einer Mitteilung des Reichsamtes Reisen, Wandern, Urlaub unserem Gau ein Drittel der auf dem Dampfer „Berlin" für die SF. 6/37 vom 13. bis 19. Juli dieses Jahres vorhandenen Plätze zur Verfügung gestellt werden. Die restlichen Teilnehmer stellt der Gau Schlesien. Der Sonderzug, der die Teilnehmer an dieser Seefahrt nach Bremerhaven bringt, verläßt Halle in der Nacht vom 12. zum 13. Juli und kehrt am 19. Juli abends gegen 22 Uhr wieder nach Halle zurück, so daß hier die Anschlußzüge in den Gau noch zu erreichen sein werden.

Sommerfest des VDAC in der Heide

Die Ortsgruppe Halle im Deutschen Automobil-Club hatte ihre Mitglieder und Freunde zu einem Sommerfest nach dem „Waldhaus Heide" eingeladen. Obwohl das kühle Wetter am Sonnabendabend manchen von dem Besuch eines Sommerfestes zurückgehalten haben mag, waren doch um 21 Uhr sämtliche Räume des Waldhauses dicht besetzt. Der Ortsgruppenführer Dr. Driver hieß die zahlreichen Mitglieder und Gäste in launiger Weise willkommen und freute sich besonders, unter den Erschienenen den Gauführer Dehne begrüßen zu können. Bei Musik und Tanz verlebte man recht frohe Stunden in kameradschaftlicher Verbundenheit.

Nur die Schutzbleche verbogen.

Heute morgen gegen 8.15 Uhr stießen in der Hermannstraße an der Hermannschule zwei Personenkraftwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Bei den Kraftwagen wurden die Schutzbleche verbogen.

27. Fortsetzung.)

Dabei sah er ihn aufmerksam an. Aber für Alexander war der Name ohne Bedeutung, er hatte keine Ahnung, daß Mr. Adam Priestley der berühmte Produktionschef der Union-Film-Compagnie war.

„Ich bin Alexander Warin, hier angestellt als Kellner, Kellermeister und Faktotum. Ich werde mir Mühe geben, Ihnen den Aufenthalt recht angenehm zu machen."

„Ich freue mich, daß ich mich in meiner Sprache mit Ihnen austauschen kann. Bitte, bringen Sie mir jetzt den Wein und ein Stück Brot mit Braten."

Alexander zog sich zurück und sah nicht, wie verstückt ihm der Amerikaner nachsah, ahnte nicht, wie stolz Mr. Priestley auf seine Entdeckung war.

„Manchmal bringt einem der Zufall das Beste! so dachte Priestley. Er war hier an den Rhein gekommen, um mit den beiden „Schwestern vom Rhein", die in Kürze, von einer Amerikatournee kommend, im elterlichen Hause, dieser „Narrenburg", eintreffen sollten, wegen eines Engagements in einem großen internationalen Film zu sprechen.

Und jetzt lief ihm ein junger Mensch, nein, ein junger Gott, ein wahrer Siegfried in der Erscheinung, in den Weg, der nicht nur ein bildschöner Mensch von Kultur, begabt mit einer schönen Sprech- und Gesangsstimme war, sondern der auch das Englische akzentfrei und sehr schön sprach.

Das war ein gutes Omen! Den mußte er haben! Wie sicher er sich bewegte! Der war für den Beruf eines Filmschauspielers wie geschaffen.

Nach einer Weile kam Alexander wieder und brachte den Wein. Aufmerksam studierte ihn Priestley. Die gelöste, ungezwungene Art, schon wie er die Flasche aufkorkte, wie er den Wein einschenkte, seine lebhafte Mimik, sein vergnügtes Schmunzeln, alles gefiel ihm immer besser.

Alexander mußte ihm Bescheid tun und stieß mit ihm an.

Dann unterhielten sie sich zu Louisons Mißvergnügen längere Zeit.

Priestley war ein vorsichtiger Mann. Mit keinem Wort verriet er, daß er der große Filmmann war. Er wollte den Jungen nicht kopfscheu machen. Er dachte nicht daran, ihm gleich mit einem Engagementsvorschlag ins Gesicht zu springen.

Nein, bewahre. Er hatte ja Zeit. Eine Woche mußte er gut noch dranhängen, und er machte gern einmal Ferien, besonders in einer so hinreißend schönen Gegend. Der Boy hatte es ihm angetan.

Seine Art, sich zu geben und zu sprechen, sein prächtiger Humor gewann ihm beinahe das Herz des Amerikaners, wenn man bei einem so ausgeprägten smarten Geschäftsmann wie Priestley von einem Herzen sprechen will.

Plötzlich sagte der Amerikaner: „Ich verstehe nicht recht, daß ein Mann von Ihrer Kultur, Ihrem Auftreten und Ihrer Intelligenz hier als Kellner tätig ist."

Alexander wollte antworten, aber er wurde abgehalten, denn Louison erhob sich eben und reichte Alexander die Hand, um schlafen zu gehen.

Alexander wünschte ihr sehr freundlich „Gute Nacht", daß Louisons Augen sehnsüchtig aufflrahlten, und dann verschwand sie.

Alexander kam wieder zu dem Amerikaner zurück und sagte mit feinem Lächeln: „Ich bin ja kein Kellner! Das ist so eine kleine Komödie."

„Sie sind doch nicht am Ende gar ein ... Mann vom Film?"

„Film?" Alexander sah den beunruhigten Amerikaner lachend an. „No, mit dem Film habe ich nichts zu tun. Ach, Sie meinen wegen meiner Filmfigur. Nein, da kann ich Sie beruhigen, ich habe mit dem Film nichts zu tun und werde auch mit ihm nichts zu tun haben."

„Das soll man nicht verschwören!"

„Das will ich nicht. Aber ich liebe nur einen Film, einen Farbenfilm, der von der größten Buntheit und packend wie nichts sonst ist."

„Und was ist das für ein Film?"

„Das Leben!" entgegnete Alexander betont.

Die Antwort war gut. Sie imponierte dem Amerikaner. Aber seine Neugierde war noch nicht gestillt.

„Also Sie sind kein Kellner?"

„Nein. Ich bin Alexander von Warin, habe drüben in England meinen Doktor gemacht, bin entfernt verwandt mit den Warins in Düsseldorf, den großen Industriellen. Im übrigen bin ich ein Nichts und will mir in der Welt erst meinen Platz verdienen."

„Aber warum sind Sie denn hier Kellner?"

„Eine kleine Komödie, um einer kleinen, dummen Frau den Wunsch, mich zu heiraten, auszutreiben."

„Ah ... das ist ja beinahe ein Filmstoff."

„Wenn man's klug anfängt, vielleicht. Ich bin selber gespannt, was draus wird. Ein Schwank, ein Lustspiel oder eine menschliche Tragikomödie. Es kann man ja nicht vorher wissen."

„Ein Happy-End!"

„Beim Film wäre es der Fall. Aber dieser Film ist das Leben. Schlechthin das Leben, mein Herr. Vergessen Sie das nicht. Und das Leben fragt verdammt wenig nach dem Happy-End."

„Sie sind klug."

„Es langt für den Hausgebrauch."

„Also für den Film haben Sie nichts übrig?"

„Nicht gerade viel. Und daran sind die Amerikaner schuld."

„Gefallen Ihnen unsere Filme nicht?" fragte der Amerikaner betroffen.

„Ganz und gar nicht. Sie sind geschickte Herrschaften, die amerikanischen Regisseure, das ist nicht zu leugnen. Ihre Filme sind technisch glänzend durchgeführt. Aber sie sind zu arm an Seele!"

„Das ist ein Vorteil!"

„Das ist ein Nachteil!"

„Wir belasten unser Publikum nicht mit Problemen."

„Ist nicht nötig. Man soll nur ernste Dinge ernsthaft nehmen. In einem sind die Amerikaner groß. In der Groteske. Daß sie den Mut zur Groteske haben, das imponiert mir."

„Sie schmeicheln uns."

„Wieso? Sind Sie vom Film?" fragte Alexander überrascht.

Mr. Priestley lächelte. Ablegnen hatte keinen Zweck, und so sagte er: „Allerdings, ich bin Adam Priestley von der Union-Film-Compagnie in Hollywood."

„Nun schlägt's dreizehn!" stöhnte Alexander. „Nun sagen Sie nur noch, daß Sie mich für den Film entdecken wollen ... und ich kehre dem Perkeohause den Rücken."

„Und wenn ich das wollte?"

„Mein Herr, mein lieber Herr Priestley ... der Abend ist so schön. Haben Sie nicht das Bedürfnis, hier an unserem schönen Rhein einmal das Geschäft zu vergessen?"

„Doch, doch! Wir reden später einmal darüber!"

„Ein vernünftiges Wort! Noch eine Flasche gefällig?"

„Wenn Sie mir helfen?"

„... die Flasche austrinken? Ein zweites sehr vernünftiges Wort. Wenn Sie so weitermachen, werden Sie mir direkt sympathisch."

Als er jetzt vom Tisch verschwand, warf ihm der alte Herr einen geradezu begeisterten Blick nach.

*

Alexander kam, als sich alles zur Ruhe begeben hatte, zu Hanna in die Küche, die sich eben erhob, um den Lehnstuhl mit dem weichen Bett zu vertauschen.

Sie stand allein im Raume, und das Licht der Kerzen fiel auf ihr schönes Gesicht.

Alexander wollte sprechen, aber er blieb wie gebannt stehen und sah sie an, daß sie unter seinem Blick rot wurde.

„Wie schön Sie sind, Hanna! ... Wie unsagbar schön! Jetzt müßte Sie Mister Priestley sehen."

Hanna wehrte sich gegen eine Verlegenheit und fragte rasch: „Mister Priestley, das ist unser Gast? Was ist mit ihm?"

„Er ist ein großer Filmmann! Er will mich für den Film entdecken! Wenn er Sie aber jetzt sehen würde ... ich glaube, er würde mich in die Ecke stellen und mit Ihnen zusammen über den Ozean abdampfen."

„Was sagen Sie? Ein Mann vom Film?"

„Ja. Denken Sie, er will mich als Filmstar entdecken!"

„Ach!" Hanna sah ihn erschrocken an. Sie war bleich geworden.

„Warum lachen Sie denn nicht, Hanna? Ich und Film ... das paßt doch nicht zusammen."

„Warum soll das nicht passen?" entgegnete Hanna müde. Die Angst, daß sie ihn bald verlieren könne, packte sie. „Soll ich Ihnen das noch sagen, was Ihnen die Blicke vieler Mädchen und Frauen verraten haben ... daß Sie ... so schön sind, daß Ihnen bange werden müßte?"

„Warum?" fragte er erstaunt.

„Weil im Leben ... viel Begehren ... um Sie sein wird. Viele fordernde Hände werden nach Ihnen greifen. Ja, Alexander!"

Dicht standen sie jetzt einander gegenüber, sahen sich an mit großen, leuchtenden Augen.

Schwer ging der Atem des Mannes. Mit einem Male erwachte es in ihm. Was bisher als stilles Feuer, angefacht von der Freundschaft zueinander, lohte, das sprühte mit einem Male empor.

„Hanna ...!" sagte er, und das Wort kam aus dem innersten Herzen. „Du schöne ... liebe Hanna!"

Uebermächtig wuchs es aus ihm. Er wollte das Mädchen fassen und in seine Arme reißen, aber er zwang sich, er dachte ... an das Gastrecht, das man ihm hier gewährte. Er wollte eine Mutter, die ihm fest vertraute, nicht enttäuschen.

„Hanna ..!" leise sprach er auf sie ein, und seine Stimme war reine Zärtlichkeit. „Ich bin ein junger Mensch ... und sonst nichts. Ich stehe vor den Toren des Lebens. Ich bin voll mit gutem Willen, ich ... ich will mein Leben formen, damit mich das Leben nicht unbarmherzig umknetet. Ich trage die große Sehnsucht im Herzen wie alle jungen Menschen ... wie Sie auch. Ich möchte Ihnen vieles sagen, was in mir lebt. Aber ... ich ... darf's noch nicht. Erst muß ich mich freigekämpft haben von allem, was mich hindern will. Ich muß alle Kräfte regen, um mich durchzusetzen. Und dann ... darf ich erst an ... das andere denken! Wollen Sie mir eine Bitte erfüllen?"

Sie nickte stumm, sprechen konnte sie nicht.

„Versprechen Sie mir eins ... wenn ... wenn Sie sich einmal binden wollen, dann ... sagen Sie es mir ... oder ... ach, ich bin so töricht, Sie lachen mich aus ... aber ich bin so glücklich ... daß wir Freunde sind. Sie wissen nicht, was mir Ihre Freundschaft wert ist. Und ich gönne meinen liebsten Freund, die Hanna .. kaum einem anderen Menschen!"

Das war eine Liebeserklärung, wie sie reiner und schöner ein Mensch nicht sagen konnte.

Und das Mädchen fühlte es beseligt. Sie konnte nicht ja und nicht nein sagen. Sie half sich mit einem Nicken und mit einem unterdrückten glückseligen Lachen.

„Ach ... Alexander!" sprach sie dann weich. „Mir geht es nicht anders. Ich habe nur den einen Wunsch ... verlieren Sie sich nicht, mein lieber, guter, tapferer Freund!"

Sie nahm sein Gesicht in beide Hände, die übergroße Zärtlichkeit zwang sie dazu, und sie küßte ihn. Ganz sachte und behutsam wie eine gute Mutter.

Und da war die große, beseligende Stille in ihren Herzen. Unausgesprochen wußten sie, daß sie einander gut waren.

Sie nickten einander zu und gingen zur Ruhe.

Hanna schlief spät ein. Die ganzen Stunden bis nach Mitternacht sang ihr Herz die eine Melodie: „Er liebt mich, er liebt mich!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193706239/fragment/page=0006

Badende! Ausschneiden!

Der Polizeipräsident teilt mit:

Unerfreuliche Vorkommnisse und Unglücksfälle der letzten Tage geben mir Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das Baden in der Saale und in allen offenen Wasserläufen und übrigen Wasserstellen der Stadt Halle grundsätzlich verboten und nur an folgenden Stellen erlaubt ist:

1. In der Wilden Saale von ihrer oberen Abweigung (Ecke Pulverweiden) bis zur Schafbrücke und in der Saale vom Obergraben der Schleuse Trotha bis zur Kläranlage;

2. im übrigen nur in den Flußbadeanstalten sowie an den besonders eingerichteten und von der Ortspolizeistelle bezeichneten Stellen.

Zum Baden im offenen Wasser (Ziff. 1) dürfen nur die Uferflächen benutzt werden, die zum Betreten und Benutzen freigegeben sind.

In den Badeanstalten darf nur innerhalb der sichtbaren Bearenzung gebadet werden; außerhalb der sichtbaren Bearenzung ist dies nur zulässig, wenn es durch einen mit Zustimmung der Wasserpolizeibehörde angebrachten Aushang in der Anstalt genehmigt ist.

Soweit das Baden verboten ist, ist auch das Baden vom Boot aus nicht gestattet, das Betreten des Uferrandes zum Zwecke des Badens sowie das Entkleiden und der Aufenthalt im Badeanzug auf den Uferstreifen und den Wegen, Rasenflächen und Anlagen am Ufer nicht gestattet.

Soweit das Baden gestattet ist, sind selbstverständlich verboten: Grober Unfug, Belästigungen Vorübergehender sowie jedes Verhalten im und am Wasser, das in sittlicher Beziehung Aergernis zu geben geeignet ist.

Vortrag über Schadenverhütung

Wie die Kreispropagandaleitung mitteilt, spricht am Donnerstag, dem 24. Juni, 20.15 Uhr im „Hofjäger" der Referent in der Zentralstelle der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Pg. Hans Thoma (Berlin). Zu dieser Versammlung sind neben den Vertretern der Partei und deren Gliederungen alle Betriebsführer, Betriebsobmänner und die Betriebsvertrauensleute für Schadenverhütung eingeladen. Darüber hinaus aber ist jedem deutschen Volksgenossen Gelegenheit gegeben, sich über diese wichtige Frage Aufklärung zu holen. Jedermann hat zu dieser Versammlung Zutritt. Der Eintritt ist kostenlos.

Neuer Ortsgruppenleiter

in der Ortsgruppe Rannischer Platz.

Die Ortsgruppe Rannischer Platz der NSDAP. hatte dieser Tage alle Amtswalter, Warte aller Gliederungen der Partei, sowie alle Parteigenossen im „Stadtschützenhaus" versammelt, um der Einführung des neuen Ortsgruppenleiters Pg. Höher beizuwohnen. Nach einleitenden Musikstücken und dem Einmarsch der Fahne hielt der stellvertretende Kreisleiter Pg. Schillik eine Ansprache, in der er betonte, daß man in Pg. Höher einen Mann gefunden habe, der die Fähigkeiten besitzt, das ihm übertragene Amt gewissenhaft im Sinne des Führers zu führen. Er ist kein Unbekannter in der Ortsgruppe, er kennt die Menschen, die er betreuen soll, und er wird es verstehen, die ihm anvertrauten Volksgenossen den Weg zu führen, der uns vorgeschrieben ist. Er verpflichtete sodann den neuen Ortsgruppenleiter. Pg. Höher dankte Pg. Schillik und versicherte, daß er die Ortsgruppe Rannischer Platz so führen werde, wie es der Führer verlangt.

Junge lief in ein Fahrrad.

Gestern nachmittag ereignete sich in der Rannischen Straße ein ziemlich böse aussehender Unfall. Ein Junge lief in ein Rad, wodurch der Radfahrer zu Fall kam. Das Rad wurde von einer Straßenbahn erfaßt und beschädigt, während der Radfahrer unverletzt blieb.

Radfahrer gegen Milchwagen.

Heute morgen gegen 7.05 Uhr fuhr ein Radfahrer gegen einen vor dem Grundstück Reilstraße 8 auf der Fahrbahn aufgestellten Milchhandwagen. Der Wagen kippte um, wodurch eine Kanne Milch auslief.

Betriebsingenieur Karl Michael †

Plötzlich und unerwartet verschied der Betriebsingenieur der Wehag — Abt. Elektrizitätswerke — Karl Michael. Der Verstorbene war einer der ältesten und zugleich eifrigsten Mitarbeiter. Seit dem 1. Februar 1900 in den Diensten der Stadtverwaltung Halle, war es ihm vergönnt, nahezu 38 Jahre lang seine ganze Kraft und sein umfangreiches Wissen und Können für den von ihm erwählten Beruf einzusetzen. Bei seinem Dienstantritt war er an verantwortlicher Stelle beim Bau des Elektrizitätswerkes Holzplatz tätig; nach Fertigstellung des Baues wurde er als Verbeingenieur mit der Leitung der Verkehrsabteilung betraut. Durch seine Verhandlungen mit den Stromabnehmern, insonderheit mit den Großabnehmern, hat er an der Entwicklung der Stromversorgung der Stadt regsten Anteil. Auch als Lehrer der Handwerkerschule und maßgeblicher Referent zur Abnahme der Meisterprüfungen an der Handwerkskammer hat er sich große Verdienste erworben. Trotz seines Leidens ist er bis zuletzt in treuer Pflichterfüllung an seinem Arbeitsplatz tätig gewesen. Die Wehag verliert in dem Verstorbenen einen ihrer eifrigsten und treuesten Gefolgen.

Eine Walliser Adresse für Halle

Besuch eines alten Freundes des Deutsch-Englischen Kulturaustausches

Am Freitag, dem 25. Juni d. J., wird ein alter Freund des Deutsch-Englischen Kulturaustausches, Mr. B. J. Davis, aus Colwyn Bay, der Stadt Halle, anläßlich eines Empfanges beim Oberbürgermeister, eine in walliserischer Sprache abgefaßte Freundschaftsadresse seiner Heimatgrafschaft Denbig in Nordwales überbringen.

Damit werden die Beziehungen zwischen Wales und Halle in weiterem Rahmen aufgenommen, und zwar in einer besonders herzlichen und interessanten Weise. Denn die walliserische Adresse erwähnt ausdrücklich die Gründe, die den Walliser das warme Interesse für Halle eingibt:

In unserer Liebe zur Musik verehren wir Halle als Händels Geburtsstadt. Unser Interesse für die Theologie erinnert uns an die Bedeutung Ihrer Stadt als Sitz theologischer Bildungsstätten; unser immer gegenwärtiges Bemühen um die Entwicklung aller Bildungseinrichtungen veranlaßt uns, die frühe Begründung des Universitätsstudiums in Ihrer Stadt zu bewundern, und schließlich fühlen wir uns ihr eng verbunden durch die wahrscheinlich keltische Abstammung der Halloren."

Wales, das tatsächlich heute noch von Kelten bewohnt wird, hat seine völkische Eigenart, die keltische Sprache und Ueberlieferung sowie die Erinnerung an die Helden der Vorzeit lebendig erhalten. Gerade auch in unserer Zeit, die im Zeichen völkischen Erwachens steht, wird der Jugend von Wales die Bedeutung des keltischen Volkstums wieder lebendig ins Bewußtsein gebracht. Vor einer Reihe von Jahren wurde in Cardiff ein Nationalmuseum errichtet, das sich aus kleinen Anfängen heraus zu einer großartigen Schau entwickelt hat mit der Aufgabe, „die Welt über Wales und die Walliser über ihr Vaterland zu unterrichten". Der wallisische Volkscharakter unterscheidet sich vom englischen ebenso wie die wallisische Landschaft von der Landschaft Englands. Im „wilden Wales" mit seinen kahlen Bergen, schroffen Felsen, mit seinen Seen, Tälern und Schluchten leben Menschen keltischer Abstammung, heiter und liebenswürdig, mit künstlerischer Begabung und einem empfindsamen Gefühlsleben. Die Harfe ist seit uralter Zeit Wahrzeichen dieses musiklieberden Volkes. Die Erinnerung an die Barden, die bei den Kelten Dichter und Sänger zugleich waren, wird heute noch mit Stolz gepflegt, vor allem in dem großen walliserischen Volksfest, dem „Eisteddfodd".

Aus unserer Geschichte wissen wir, daß der deutsche Kaiser Sigismund bei seinem Besuch am englischen Hof im Jahre 1314 mit wahrer Begeisterung die Mitwirkung der Barden beim Gottesdienst erlebte und daraufhin walliserische Sänger mit nach Deutschland brachte. Tatsächlich ist die angeborene Liebe zur Musik eines der ausgeprägtesten Merkmale der Walliser, wie es ja auch in der Freundschaftsbotschaft für Halle zum Ausdruck gebracht wird. Die walliserische Sprache aber, in der diese Urkunde abgefaßt ist, nimmt, unabhängig von ihrem praktischen Wert, im walliserischen Bildungs- und Volksleben eine Ehrenstellung ein, die für die Liebe der Walliser zu ihrem Volkstum und ihrer uralten Ueberlieferung charakteristisch ist.

Wenn sich der Deutsch-Englische Kulturaustausch zur Aufgabe gemacht hat, Hand in Hand mit der Gestaltung und Entwicklung seiner Auslandsbeziehungen im deutschen Volk in seinem ureigensten Interesse immer mehr das Verständnis für die völkische Eigenart der britischen Nationengemeinschaft zu wecken und zu fördern, so mag die nach Halle kommende Freundschaftskundgebung aus Wales willkommener Anlaß sein, sich näher mit dem Schicksal der Kelten in Wales zu beschäftigen. Halle aber, das wohl als erste Stadt in Deutschland eine solche offizielle Freundschaftsbotschaft aus England bzw. Wales erhält, ist damit einen großen Schritt vorwärtsgegangen auf dem vom Kulturaustausch gesteckten Weg, Mittelpunkt lebendiger deutsch-englischer Kulturbeziehungen zu werden.

Dr. Lore Liebenam.

Thüringer Laboranten und Faust

Vortrag von Prof. Schmidt im Thüringisch-Sächsischen Geschichtsverein

Einen Beitrag zur Goetheforschung und zur Heimatgeschichte des Thüringer Waldes sowie interessante Aufschlüsse über die Person des berühmten Dr. Faust brachte am Dienstagabend ein Vortrag im Rahmen des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins von dem hiesigen Professor Dr. G. Schmid: Goethe, Thüringer Laboranten und der Faust.

In der Gegend des Schwarzatales besonders, aber heute auch über den ganzen Thüringer Wald verbreitet, findet sich das Gewerbe der Laboranten, der Darsteller der bekannten Thüringer Spezialitäten. Obwohl man heute noch etwa 150 größere oder kleinere Betriebe dieses Gewerbes findet, ist seine eigentliche Blütezeit viel früher zu suchen: vor und zur Zeit Goethes. Vielleicht schon vor dem Dreißigjährigen Kriege und nur durch diesen unterbrochen, mit Sicherheit aber von 1670 ab, verlegten sich die Einwohner ganzer Dörfer in der Umgebung des Schwarzatales auf die Herstellung von heilkräftigen Salben, Mixturen, Kräuterextrakten und Arzeneien, die bald von einem kleinen Heer von Händlern auf dem Rücken in alle Gegenden Deutschlands getragen wurden und reichen Ertrag abwarfen.

Laboranten als Gehilfen der Aerzte und Apotheker gab es schon lange vorher und überall in Deutschland. Zur Ausbildung einer bodenständigen Industrie aber lockte der besondere Kräuter- und Wurzelreichtum des Thüringer Waldes, der die Rohstoffe für all die Wunderbalsame lieferte. Einfluß auf die Entstehung und Entwicklung des Laborantengewerbes hatte auch die Köhlerei, die den abfallenden Teer schon als Heilmittel zu verwerten gewußt hatte, und die Glasbläserei, die die notwendigen Geräte, Retorten, Gläser und Ampullen an die Aerzte und Apotheken lieferte. Viele der Laboranten mögen erst eine Art Lehrzeit in den Städten bei Doktoren und Apothekern durchgemacht haben, auf jeden Fall stammten die Rezepte von dort und wurden nur von ihnen überliefert und ausgebildet. Einige Rezepte sollen auch von dem berühmten Alchimisten und Doktor Paracelsus überliefert worden sein.

Goethe lernte die Laborantendörfer und damit das Laborantengewerbe anläßlich einer Instruktionsreise von Ilmenau nach Schmalkalden kennen. Die betriebsame Arbeit der Laboranten gefiel ihm wie ihre Beschäftigung mit der Natur- und Heilkunde und ihre Erzeugnisse, die er ohne Zweifel in Weimar selbst oft gebrauchte. Er, dessen Neigung zur Beschäftigung mit der Botanik, der Mineralogie, überhaupt zu allen Naturwissenschaften wir kennen, und der die in der Natur ruhenden Kräfte, auch Heilkräfte, suchte, versrob die ihm liebe Vorstellung der Thüringer Laboranten mit der des Doktors, Alchimisten, Kurpfuschers und Natursuchers Faust. Und so müssen wir in der Gestalt des Faust auch die Züge eines Thüringer Laboranten suchen und wiederfinden.

Zz.

Führung durch das Domviertel.

Im Rahmen der von dem Stadtarchiv veranstalteten stadtgeschichtlichen Führungen findet am Donnerstag, dem 24. Juni, 16 Uhr, eine Führung durch das Domviertel (Kühler Brunnen, Klausstraße, Domplatz, Kleine Ulrichstraße) statt. Treffpunkt am Roten Turm. Teilnehmerkarten im Verkehrsbüro „Roter Turm" und vor Beginn der Führung.

Einberufung zu Uebungen

Grundsätzlich sechs Wochen vorher.

Nach vorliegenden Beschwerden sind in letzter Zeit Gestellungsbefehle den Einberufenen vielfach erst kurz vor Beginn der Uebung oder kurzfristigen Ausbildung zugestellt worden. Das Reichskriegsministerium sagt dazu in einer Anordnung, daß bei einer derartig kurz angesetzten Einberufung dem davon Betroffenen eine Regelung seiner beruflichen und häuslichen Verhältnisse sowie die rechtzeitige Beantragung der Familienunterstützung für den Lebensunterhalt seiner Angehörigen nicht möglich ist. Alle Dienststellen werden deshalb darauf hingewiesen, Ersatzanforderungen jeder Art für Uebungen und kurzfristige Ausbildung, insbesondere auch namentliche Anforderungen, rechtzeitig, spätestens acht Wochen vor Beginn der Uebung oder kurzfristigen Ausbildung an die zuständige Wehrersatzstelle zu richten. Die Einberufung zu Uebungen und zur kurzfristigen Ausbildung selbst hat grundsätzlich sechs Wochen vor dem Einstellungstag durch das Wehrbezirkskommando bzw. Wehrmeldeamt durch Gestellungsbefehl zu erfolgen. Gestellung von Nacherlatz für Zurückgestellte usw. darf erst nach Ausbrauch der einberufenen Reservequote erfolgen. Es ist jedoch mindestens eine Frist von 14 Tagen durch entsprechende Festsetzung des Gestellungstages im Gestellungsbefehl zu geben. Nur in besonderen Ausnahmefällen, wenn entsprechende Anordnung des Reichskriegsministeriums bzw. der Oberkommandos der Wehrmachtteile oder das Einverständnis des Einberufenen vorliegt, darf von dieser Regelung abgewichen werden. Im übrigen dürfen die Wehrersatzdienststellen Anforderungen von Dienststellen auf zu kurz angesetzte, den Bestimmungen nicht entsprechende Einberufungen nicht stattgeben.

Finder- und Bergelohn für geschleppte Flugziele

Beim Schießen gegen geschleppte Flugziele können diese Flugzielscheiben (Stahlbandscheiben oder Flächenscheiben) gelegentlich verlorengehen. Das Oberkommando des Heeres gibt nun bekannt, daß an Zivilpersonen, die solche in Verlust geratenen Flugzielscheiben zurückbringen, ein Finder- und Bergelohn nach Festsetzung der Kommandantur gezahlt werden kann. Finder- und Bergelohn sollen den Gesamtbetrag von 6 Mark nicht überschreiten. Ueber Abweichungen in Ausnahmefällen entscheidet die Kommandantur nach billigem Ermessen. Finder- und Bergelohn kann auch an Soldaten und an Arbeiter der Kommandantur für außerdienstliches Zurückbringen von Flugzielscheiben gezahlt werden.

Hoheitsbehörden und DAF

Runderlaß des Reichsinnenministers.

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat an die nachgeordneten Behörden, Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts einen Runderlaß gerichtet, der die Zusammenarbeit der Hoheitsbehörden mit der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichsbund der Deutschen Beamten regelt. Es heißt darin u. a.:

Nach dem Gesetz zur Ordnung der Arbeit sind in öffentlichen Verwaltungen, die Hoheitsbefugnisse ausüben, Vertrauensräte nicht zu bilden. Auch bei den Hoheitsbehörden muß jedoch zwischen dem Behördenleiter oder Betriebsführer und dem Betriebsobmann der Deutschen Arbeitsfront ein enges Vertrauensverhältnis herrschen, das beim Fehlen der Vertrauensräte besonders notwendig erscheint. In persönlichem Benehmen kann der DAF.-Betriebsobmann dem Behördenleiter Anregungen geben und Vorschläge machen. Selbstverständlich bleibt der Grundsatz unberührt, daß dem Leiter der Behörde als Führer der Verwaltung das alleinige Entscheidungsrecht zusteht. Andererseits erwarte ich, daß dem DAF.-Betriebsobmann, der seine Aufgaben in der Regel ehrenamtlich und neben seiner sonstigen Arbeit wahrnimmt, seine Tätigkeit in jeder möglichen Weise erleichtert wird.

Nur ein solches Verhalten wird den Belangen von Partei und Staat gerecht.

Ich ersuche, hiernach zu verfahren, und bemerke, daß an die Stelle des Betriebsobmanns bei der Betreuung der Beamten der vom Amt für Beamte der NSDAP. oder der vom Reichsbund der Deutschen Beamten bestellte Politische Leiter oder Amtswalter tritt.

Musterautohof für Berlin

Auch in anderen Städten geplant.

Die Organisation des gewerblichen Güterfernverkehrs auf Kraftfahrzeugen, der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband, teilt mit, daß wiederum in einer Reihe von Städten Autohöfe errichtet werden. Diese Autohöfe sollen in Verbindung mit der sozialen Betreuung der Fernfahrer der Sicherheit des Verkehrs in den Städten dienen. Nachdem bereits in Bremen, Hannover, Magdeburg, München, Stettin, Wuppertal und Zwickau durch die „Laderaumverteilungsstellen" solche Höfe errichtet worden waren, die dann der RKB. übernahm, konnten im Laufe des Jahres 1936 in Köln und Stuttgart Autohöfe geschaffen werden, die bisher als Musterbeispiel ihrer Art anzusprechen sind. Weitere Pläne liegen nun vor für die Städte Berlin, Breslau, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M. und Hamburg. Sie gehen über den bisherigen Rahmen hinaus. So wurde auf Veranlassung des RKB. von einem bekannten Berliner Architekt ein Entwurf zu einem Musterautohof angefertigt. In ihm werden die verschiedensten Funktionen einer Außenstelle des RKB. räumlich vereinigt. Hier ist u. a. dem Fernfahrer Wasch- und Badegelegenheit gegeben, hier wird er bewirtet und kann sich von den Strapazen langer Fahrt ausruhen. Der Hof bietet Abstellmöglichkeit für viele Lastzüge, eine gedeckte Halle für Reinigungs- und Reparaturarbeiten ist geplant, eine Kontrollwaage sorgt für die notwendige Verkehrsüberwachung.

Radfahrer gegen Auto.

Gegen 18.10 Uhr stießen gestern an der Ecke Robert-Koch- und Huttenstraße ein Auto und ein Radfahrer zusammen. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt, Personen nicht verletzt.

Ritterhaus-Lichtspiele.

„Kleinstadtmädel"

Ein Blick in Zeitungen des Auslandes gibt darüber Auskunft, was für eine banale Hollywooder Dutzendware oft in den Hauptstädten und den kleineren Bezirken der Welt über die Leinwand flimmert. Wir sind aus mancherlei Gründen davon verschont, kaum einmal erscheint bei uns ein Film von drüben, der nicht in irgendeiner Hinsicht etwas Besonderes darstellt. Und auch dieses „Kleinstadtmädel" ist von solcher Art.

Die Fabel ist einfach, erzählt von einem jungen Mädchen, das sich aus der Enge einer kleinen Stadt fortsetzt und dem sich ein flotter, reicher junger Mann über den Weg läuft. Die Beiden sind ein Paar, ehe sie es sich recht besehen, aber wie sie wieder zur Besinnung kommen, muß das Kleinstadtmädel, das den jungen Mann wirklich liebgewonnen hat, erkennen, daß der allzu schnell Erwählte leider kein ganz fester Charakter ist. Aber es hält die Ohren steif und biegt den Mann seiner Wahl schließlich doch (und gegen eine schöne Nebenbuhlerin) so zurecht, daß er weiß, wo sein wahres Glück blüht.

Also nicht die Fabel, die ebenso simpel bisweilen wie rührend anmutet, ist das Wesentliche dieses Films — es ist wieder einmal die verblüffende Zeichnung des Milieus und der einzelnen Charaktere, die uns zu ehrlicher Bewunderung hinreißt. Wie hier die amerikanische Kleinstadt in psychologischen Momentaufnahmen prägnant umrissen, wie auf der anderen Seite unmerklich fast derbe Kritik an der Gesellschaft geübt wird, wie eine Liebesgeschichte bei Husten und heißer Zitrone beginnt und happyendet, ohne schmalzig zu werden, wie überall da, wo die Gefühle sich allzu sehr breit zu machen drohen, ein trockener Witz, eine Geste, eine unvorhergesehene Szene ablenken, wie amerikanisches Tempo und amerikanisches Lebensgefühl überall durchbrechen und wie hinter einer glatten Oberfläche die Themen doch ernst angepackt werden — das ist ganz prachtvoll, das macht zugleich lachen und verwundert und nachdenklich sein

Robert Taylor, Janet Gaylor und eine Menge ausgezeichneter Schauspieler, eindrucksvoller Gesichter sind maßgeblich am Erfolg beteiligt.

Fred M. Franke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193706239/fragment/page=0007

Goldgelbe „Stieger Fingerchen"

Keine Gruselgeschichte, sondern eine beliebte Käsesorte aus Stiege im Harz

Sonderbericht unserer Rollenden Redaktion.

So grüßte uns Stiege.

„Essen Sie gern Käse, gnädiges Fräulein?" Diese Frage soll einmal ein schüchterner junger Mann bei einem sehr vornehmen Essen an seine Tischdame gerichtet haben und als er ein glattes „Nein" zur Antwort erhielt, hätte besagter junger Mann, in seiner Angst, den Faden des Gespräches mit der Schönen zu verlieren, seine Frage erweitert: „Essen Ihre sieben Eltern denn auch nicht gern Käse?" — Getroffen von dem empörten Blick seiner Tischdame soll jener schüchterne junge Mann dann während des ganzen Gastmahls zu völligem Stillschweigen verdammt gewesen sein.

Offenbar gilt also das Gespräch über Käse als nicht sehr vornehm. Doch da wir nicht zu jenen empfindsamen Backfischen sprechen wollen, außerdem nicht einsehen, weshalb man nicht von den kulinarischen Genüssen herrlicher Käsesorten plaudern dürfte, und obendrein soeben aus dem Ursprungsort des Harzer Käses zurückkommen, sei es erlaubt — auch wenn du das Näschen rümpfst, reizender Backfisch — einmal offen über guten Käse zu sprechen.

Da gibt es da oben im Oberharz einen Ort, der mit Stolz von sich behauptet, der Ursprungsort des Harzer Käses zu sein. Schon eingangs des Dorfes grüßt uns ein schmuckes Holzschild, das auf die Besonderheit dieses Harzdörfchens hinweist. Aber keine Sorge, es riecht nicht dagnach — ich kenne Stiege schon viele Jahre — und seit über 100 Jahren wird dort Käse bereitet. Noch niemals, selbst nicht in den Käsereien, habe ich den so verfemten intensiven Käsegeruch in die Nase bekommen. Und das ist ja auch nahezu unmöglich, denn, wie uns ein Fabrikant, dessen Geschäft nun auch schon seit 1878 besteht, bei einem Besuch erzählte, kommt der Quark ganz frisch aus den verschiedensten Molkereien des Harzgebietes mit der Bahn in Stiege an, und wird dann mit dem Auto oder Pferdewagen in die Käsereien gebracht. Dort werden die Quarkfässer in einen großen Käsekasten entleert, worin der noch feste Quark zerkleinert wird. In einer Quarkmühle wird er dann zwei- bis dreimal vorgemahlen, geschmeidig zugearbeitet und gelangt von dort aus in die Formmaschine, wo er zu runden Handkäsen, oder zu „Stieger Fingerchen" geformt wird.

Mit den „Stieger Fingerchen" nun hat das so seine Bewandtnis. Es sind Käse von etwa 10 Zentimeter Länge, die rund, aber stärker als ein Finger, vorwiegend nach Berlin geliefert werden. Und nicht die Stieger, sondern die Berliner gaben dieser Käseform den Namen, der so gespenstisch klingt und doch in Berlin als Ausdruck größter Qualität gewürdigt wird. Der sogenannte Handkäse hat sicher seinen Namen durch das Formen mit den Händen, denn noch bis vor einem Jahrzehnt etwa stellten die gesamten Käsereien in Stiege ihre Käse im Handbetrieb her, doch auch durch die letzige maschinelle Herstellung hat sich in der Bearbeitungsmethode nichts geändert, und noch heute wird der Käse nach dem gleichen Reifungsverfahren hergestellt wie vor einem Jahrhundert.

Nun aber zurück zum Produktionsgang, der, wie wir sehen werden, sehr einfach ist, aber doch eben durch das „Geheimnis" der Herstellungsweise seinen Ruf als Harzer Käse bekommen hat. Nachdem der Quark geformt ist, wird er auf Bretter geleat und in Regalen 3 Tage getrocknet. Sobald sich dort eine Fettschicht um den Käse bildet, wird er von den Regalen genommen und in Käsekästen geleat, in denen auch das „Geheimnis" des Wohlgeschmackes verborgen sein soll. Dort wird er dann täglich oder aller zwei Tage mit Salz bearbeitet und nach etwa drei Tagen erhält er hier seine goldgelbe Farbe und Reife. Aber, versichern uns die Stieger ausdrücklich, ohne Hinzufügung von Natron, Kasein oder sonstigen Schnellreifungsmitteln. Nach dem Reifungsverfahren wird der Käse sofort in Versandkisten verpackt und wandert per Eilgut auf schnellstem Wege zum Verkäufer und von dort zu den Verbrauchern, die über ganz Mitteldeutschland, ja bis Berlin verstreut sind.

Uebrigens ist es interessant zu hören, daß im Sommer, wo es doch Milch und Quark in Fülle gibt, der Verbrauch und somit die Nachfrage nach Käse sehr viel geringer ist als in den Wintermonaten, in denen der Ertrag der Molkereien naturgemäß zurückgeht. Infolgedessen müssen sich die Käsereien bereits im Sommer genügend mit Quark eindecken, was auch in großen Kühlräumen geschieht, wo bis zu 500 Zeniner Quark für den Winter eingelagert werden können. Interessant ist ferner, daß die Räume, in denen der Käse hergestellt wird, im Winter am zweckmäßigsten mit Buchenholz geheizt werden, da Kohle, andere Holzfeuerung, selbst Dampfheizung sich ungünstig auf den Geschmack des Käses auswirken.

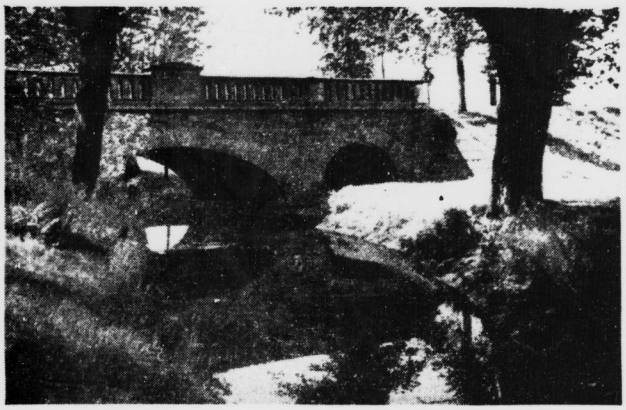
Wie groß aber die Nachfrage nach Stieger Käse ist, geht daraus hervor, daß man in Stiege immerhin mit einem wöchentlichen Umsatz von 300 Zentnern Quark rechnet, was der runden Summe von etwa 500 000 Stück Käse entspricht.

500 000 Stück Käse — und trotzdem ist Stiege ein beliebter Luftkurort des Harzes.

Kze.

Ein ganzes Brett voll Stieger „Fingerchen".

Hie Anhalt — dort Preußen



Bei Cattau südöstlich von Gröbzig, führt diese Brücke über die Fuhne. Sie ist 1885 erbaut und bildet gleichzeitig den Uebergang von Anhalt nach Preußen.

Taubstummer vom Zug überfahren

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle (Saale) teilt mit: Am 22. Juni 6.39 Uhr ereignete sich auf dem unbeschrankten Uebergange im Kilometer 8,5 der Anschlußbahn Klein-Wittenberg—Strach ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 61jährige verheiratete Tischler Gustav Boelke aus Nudersdorf wurde von einem Zuge überfahren und schwer verletzt. Er wurde sofort dem Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg zugeführt. Es muß angenommen werden, daß der Verletzte, der taubstumm ist, das Herannahen des Zuges nicht bemerkt hat.

Eine Kirche wird Stahlhelmmuseum

Mit Zustimmung des Führers und Reichskanzlers wird die alte Nicolaikirche am Domplatz zu Magdeburg zu einem Stahlhelmmuseum umgestaltet. Zu diesem Zweck hat Reichsarbeitsminister Seldte, der frühere Bundesführer des Stahlhelm, einen Verein gegründet. Das Museum soll neben neuen Erinnerungen an die Magdeburger Regimenter besonders die Fahnen des ehemaligen NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) aufbewahren.

Mansfelder Land im Wuppertaler Mundartenwettbewerb

Eisleben. Die Stadt Wuppertal veranstaltete dieser Tage einen großzügig durchgeführten Wettbewerb aller deutschen Mundarten. 31 Dichter aus 29 deutschen Gauen nahmen daran teil. Den Gau Halle-Merseburg vertrat auf Anordnung der Reichsschrifttumskammer, Landesleitung Halle-Merseburg, der Eisleber Heimatdichter Franz Kern. Er wählte aus seinen Dichtungen Proben, die den Beweis erbrachten, daß in der als grob geltenden Mansfelder Mundart auch feinsinnige Dichtungen möglich sind. Er brachte eine Gedichtreihe „Beseelte Natur", Wuppertaler Blätter berichten darüber: „Idyllische Ruhe und Beschaulichkeit atmete das, was Franz Kern aus Halle-Merseburg dem Hörerkreis darbot. Die Bezeichnung dieser Poesien charakterisiert glücklich und treffend das Wesentliche seines dichterischen Wollens und Könnens und erschließt eine stille und besinnliche Natur. Man lauschte ihm andächtig und folgte ihm willig in die Gefilde stiller, beschaulicher Menschen- und Naturbetrachtung."

Leitin. (Großes Königsschießen.) Am kommenden Sonntag und Montag begeht die Leitiner Schützengilde, die im nächsten Jahre ihr 70jähriges Bestehen feiern kann, ihr diesjähriges großes Königsschießen. Eingeleitet wird das Fest am Sonntag mit einem traditionellen Umzug, woran sich das Beschießen der verschiedenen Groß- und Kleinkaliberscheiben schließt. Am Montag werden dann die beiden Königsscheiben beschossen. Nach der Ausrufung des neuen Königs erfolgt die Siegerverkündung. An beiden Tagen sorgt die hallische Schützenkapelle für Unterhaltung.

Brachwitz. (77. Geburtstag.) Heute kann Frau Wilhelmine Dietsch bei bester Gesundheit ihren 77. Geburtstag feiern. Am gleichen Tage wird ihre Tochter, Frau Martha Behrendt, 51 Jahre alt.

RR. **Schochwitz.** (Straßenarbeiten.) Am Dienstag wurde im Orte mit den Neubzw. Umpflasterarbeiten begonnen. Am Grundstück Stove hat man angefangen, die Straße in einer Breite von drei Metern aufzureißen. Für die Neupflasterung kommen Porphyrsteine zur Verwendung. Die Arbeiten an der Dorfstraße, die etwa 14 Tage in Anspruch nehmen, werden bis zum Grundstück Kaspari durchgeführt. Die Einwohnerschaft begrüßt die Herrichtung der Straße besonders, denn die große Zahl Schlaglöcher machte diesen Straßenteil für die schweren Ackerwagen beinahe unpassierbar.

Gütz. (50 Jahre Militärkameradschaft.) Die Militärkameradschaft Gütz kann auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltet die Kameradschaft am 11. Juli einen gemeinsamen Ausflug mit Frauen.

Eisleben. (Im Schacht verunglückt.) Am Sonnabend ereignete sich im Schachtförderbetrieb des Wolf-Schachtes ein Unfall, von dem der am Füllort bei der Schachtbedienung beschäftigte 24jährige Fördermann Paul Luther aus Volkstedt betroffen wurde. Luther erlitt bei dem Unfall so schwere Quetschungen, daß ihn im Knappschaftskrankenhaus in Eisleben das linke Bein abgenommen werden mußte.

Schkopau. (Sie fielen fürs Vaterland.) Auf dem Schloßhof in Schkopau fand am Montag die feierliche Weihe eines Gedenksteines statt, der zu Ehren der beiden im Weltkrieg gefallenen Söhne Se. Exzellenz von Trotha, Oberleutnant Hans-Ulrich und Oberleutnant Christoph-Albrecht von Trotha, errichtet worden ist.

Nur noch drei Gymnasien

im Regierungsbezirk Merseburg.

Im Verfolg der Neuregelung des höheren Schulwesens für die männliche Jugend ist nunmehr bestimmt worden, daß nur noch folgende drei Schulen im Regierungsbezirk als Gymnasium weitergeführt werden: Domgymnasium Merseburg, Stiftsgymnasium Naumburg und Latina Halle.

10 000 Mädel auf Fahrt

Vor Beginn der ersten Mädellager.

Schon seit Monaten werden die Vorbereitungen für die diesjährigen Sommerlager und Fahrten des Obergaues Mittelland getroffen. Denn die Durchführung des diesjährigen Sommer-Arbeitsplanes des Obergaues: „10 000 Mittellandmädel im Lager und auf Fahrt" erforderte monatelange, bis ins kleinste wichtige Vorarbeiten, wie Fahrt- und Lagerführerinnenschulungen mit genauen Anweisungen für Zeltbau, Lagerversorgung usw. Zwei große Führerinnenlager des Obergaues für Mädel- bzw. JM.-Führerinnen außerhalb unseres Gaues, sowie je drei Untergaulager in den schönsten Teilen der Untergaue sind es, die dem Mädel aus Fabrik, Kontor oder Haushalt wie auch Tausenden von Jungmädeln zum Erlebnis werden sollen. Der Beginn des ersten großen Führerinnenlagers bei Waldmünchen (Bayr. Wald) ist inzwischen herangerückt. Am 28. Juni werden dort die Gruppenführerinnen des ganzen Obergaues Mittelland zu einem vierzehntägigen Lager zusammentreffen. Noch während des Verlaufes dieses Lagers in der Bayr. Ostmark beginnt an der Ostseeküste das Lager für die JM.-Führerinnen des Obergaues vom 6. bis 18. Juli. Die zehntägigen Untergaulager beginnen am 9. Juli mit einem JM.-Lager, dem am 21. Juli je ein Mädellager und am 2. August wieder ein JM.-Lager je Untergau folgen.

Zur gleichen Zeit laufen neben freiwilligen Fahrten aller Untergaue nach Bayr. Allgäu, Werra-Tal, Insel Fehrmarn, Schwarzwald, Eifel und Pfalz drei Großfahrten des Obergaues nach Mecklenburg vom 11. bis 24. Juli, nach der Nordsee in der gleichen Zeit und nach Franken vom 18. bis 31. Juli. Bereits am gestrigen Sonntag verließen die Mädel des Vorkommandos für das große Führerinnenlager in der Bayr. Ostmark unseren Gau, um während der nächsten Tage dort oben inmitten der weiten Wälder der Bayr. Ostmark noch all die technischen Regelungen und Vorarbeiten zu erledigen, die nötig sind, um die planmäßige Durchführung jedes Lagers sicherzustellen.

Dank des Gauleiters an den RAD

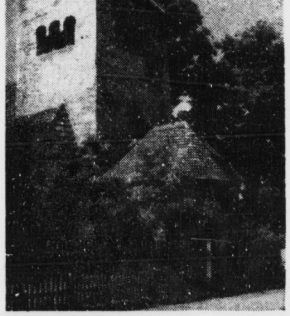
Anläßlich des Gauappells wurde durch den Arbeitsgauführer, Generalarbeitsführer Simon, ein Relief unseres Heimatgaues dem Gauleiter Staatsrat Eggeling übergeben. In etwa 20 000 Arbeitsstunden ist das Werk unter den geschickten Händen von Führern und Arbeitsmännern des Arbeitsgaues 14 entstanden. Gauleiter Eggeling nahm dieser Tage Gelegenheit, den an dem Werk beteiligten Führern und Arbeitsmännern seine Anerkennung für ihre wohlgelungene Arbeit auszusprechen und sie durch Ueberreichung des mitteldeutschen Heimatbuches „Zwischen Harz und Lausitz" auszuzeichnen.

Sonntagsrückfahrkarten für die Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit"

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Berlin teilt mit: „Für den Besuch der Reichsausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" werden an allen Tagen und von allen Bahnhöfen im Umkreis von 250 Kilometern um Berlin Sonntagsrückfahrkarten noch bis einschließlich 25. Juni 1937 ausgegeben. Sie gelten je drei Tage. Erster Geltungstag ist der Lösungstag. Die Rückfahrt muß spätestens am 25. Juni 1937, um 24 Uhr, beendet sein. Am 26. Juni 1937 können die ständig nach Berlin zur Ausgabe gelangenden Sonntagsrückfahrkarten zur Hinfahrt nach Berlin bereits von 0 Uhr an benutzt werden.

Schleuse Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 2,11 Meter, das sind seit gestern 3 Zentimeter Fall. Schiffahrt: Güterdampfer „Weißenfels", „Thüringen", „Wolf", „Merseburg", „Halle", zwei Fahrzeuge Schiffer Jaeckel, fünf Fahrzeuge Schiesische Dampfer-Compagnie, ein Fahrzeug NDBG., vier Fahrzeuge Schiffer Hunger, Honicke, Weber, Göhre, zwei Fahrzeuge Schiffer Jantzyk.

In Groß-Wülknitz unweit Köthens



fand der Photomann der RR. eine der ältesten Kirchen Anhalts, deren schöner Turm unser Bild zeigt. Die Kirche stammt wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert.

Sämtliche Bilder: Rollende Redaktion.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193706239/fragment/page=0008

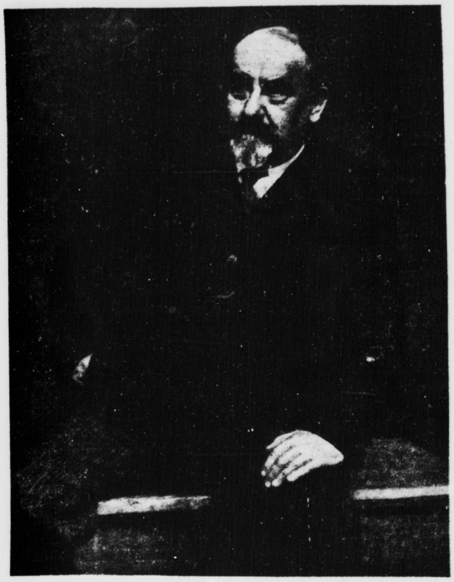
Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

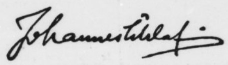
Jahrgang 1937 / Nummer 148
Mittwoch, 23. Juni

Querfurt ehrt heute Johannes Schlaf

Am 21. Juni wurde der Ehrenbürger der Stadt Querfurt, der Dichter Johannes Schlaf, 75 Jahre alt. Der Altertums- und Heimatverein Querfurt begeht nun am heutigen Mittwoch eine Geburtstagsfeier zu Ehren des Dichters, der sich entschlossen hat, seinen Lebensabend in seiner Geburtsstadt, dem geliebten Dingsda zahlreicher besinnlicher Bücher, zu verbringen.



Aus: Bäte, Johannes Schlaf, Leben und Werk. Verlag R. K. Jaeckel, Querfurt.

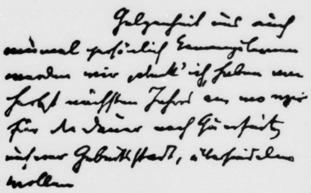


Programm

Von Johannes Schlaf

Aus dem 1903 in Berlin erschienenen Buche „Stille Welten".

Aufs Land gehen. Das heißt Weltflucht, Flucht vor dem großstädtischen Verkehr und seinen nervenverzehrenden Zerstreuungen, Umgang mit der Natur, Einsamkeit. Aber



eigentlich bin ich nicht gerade hierhergangen, um den lieben Nächsten zu fliehen.

Der heilige Tertuillian, oder ist's Augustin? kurz eins von jenen großen Kirchenlichtern meint: du wirst etwas mehr aus der Natur, von Bäumen und Waldblumen lernen als aus den Büchern. Das mag schon seine Richtigkeit haben: aber für diesmal nichts davon, denn: „crede experto": das Schlußstück ihrer Weisheit ist, daß sie dich vermittelst einer gründlichen Langeweile doch wieder zu dem lieben Nächsten zurücktreibt. — Und gerade der ist's, den ich nichts weniger als meiden wollte. Nur das, was man — dieu m'en préserve! — Saison zu nennen pflegt, mit Gesellschaften, Soiréen, mit diesen dummen Theateraufführungen und Konzerten; diese Buchhändlerläden mit ihren kunterbunten Büchertitelbildern, die mit jedem Tag verschrobener werden. Da mag ich ihn nicht, wo er wimmelt wie in einem Termitenbau. Aber hier, wo er abseits in einfachen Verhältnissen als Bauer und Halbbauer hinlebt, hier will ich ihn haben, will mich seines Umganges erfreuen und von ihm lernen.

Ich werde diesen Tag meinen lieben alten Freund, den Herrn Aktuarius Nerrlich, aufsuchen, werde in der Weise von ehedem, denn er ist in dieser Hinsicht so wunderbar jugendlich und frisch geblieben, mit ihm über Politik, Kunst und Freisinn plaudern und mich von ihm seinem Stammtisch zuführen lassen im „Goldenen Stern". Wir werden uns Anekdoten erzählen, Stadtklatsch treiben, Zigarren rauchen, Bier trinken und Kegel schieben. Nein: es wird gar keine Zeit sein, Langeweile zu haben, denn nie bin ich mehr aufgelegt gewesen, alle derartigen „Bagatellen" und sogenannten Spießbürgerkram ernster zu nehmen als derzeit. — Ich werde mit Nachbar Schraube, dem Fischermeister, auf den See hinausfahren, Fische angeln und Netze legen, ich werde mit Herrn Haberland hinten in der Niederlage Bier und Petroleum auf Flaschen ziehen, und mein Herz soll meinen lieben Mitmenschen in keiner Weise verschlossen sein. —

Ankunft in Halle

In seinem 1908 in München (Georg Müller) erschienenen Roman „Der Prinz" setzt sich Schlaf mit dem Problem der wachsenden Großstadt auseinander, in Verfolg dessen er der Reichshauptstadt Berlin den Rücken gekehrt hatte und nach Weimar übergesiedelt war. — Die nachstehende Probe (I. Band, XII. Kapitel) schildert den jungen Jürg Deubel, der zum ersten Male aus der Thüringer Heimat in die fremde Stadt, nach Halle, kommt.

Fünf Minuten später schreitet Jürg unter zwei aufgebäumten Schlagbäumen durch über Schienengleise und tritt auf einen großen, freien sauberen Platz, der ganz in Sonne liegt und der von majestätischen, schönen, hellen Palästen — so empfindet Jürg — begrenzt wird.

Tief, staunend und freudig erregt, nehmen seine Augen diesen prächtigen, imposanten Anblick in sich hinein.

Aber völlig frisch fühlt sich Jürg und kräftig; und so schreitet er rüstig in einem großen, weiten Prickeln, Trappeln, Rollen, Rattern und Rauschen über den Platz. Nie hört das auf, dies Prickeln, Trappeln, Rollen, Rattern und Rauschen, nicht einen Augenblick. Es ist endlos wie das Sausen und Donnern des Windes, der zu Hause über die Bergwälder hinfährt, über Wiesen und Felder und breites Tal hin. Groß und endlos und zum Erstaunen ist es, wie „der Ton"! —

Und er schreitet durch die lebendige, wimmelnde, sonnige, stolze Pracht, zwischen Wagen, Menschen und Kutschen hindurch in eine große, lange, wimmelnde Straße hinein.

Er hat das schöne Gefühl, daß er in all diesem Gewühl und Getriebe weiß, was er will, und daß er in alledem einen festen Entschluß hat.

Trotz aller Betäubung und Erregung, allen Staunens und Erratens versäumt Jürg dennoch nicht, nach dem Straßenschild zu sehen und sich den Namen der Straße, in die er eingetreten ist, zu merken. Die „Leipziger Straße" heißt sie.

Einen Augenblick macht er Halt. Er denkt daran, jemand von all den vielen Menschen, die an ihm vorübergehen, endlos, unaufhörlich, nach der Großen Ulrichstraße zu fragen, wo Onkel Miesbach wohnt. Aber er wagt es nicht recht. Sie sind alle so eilig. Er denkt auch, daß er schon hinkommen wird.

Es ist so schön, immer so geradeaus die schöne Straße hinunterzugehen, an den hohen Häusern hinaufzusehen, mit ihren vielen Fenstern, ihren Ornamenten, Firmenschildbuchstaben und prächtigen Schaufenstern. Oder die Fahrzeuge auf dem Fahrdamm zu beobachten, wie sie straßauf und straßab an einander vorbeifahren. Die Pferdebahn, die mitten dazwischen hindurch klingelt.

Endlich kommt er an einen großen, alten, dicken grauen Turm. Auf einem blauen Schild liest er mit weißer Schrift, daß er der Leipziger Turm heißt.

Es ist hier eine Art Platz, mit grünen Anlagen. Drüben scheint die Straße weiterzugehen. Sie wird einen steifen Bogen machen, denkt Jürg. — Er schreitet hinüber, und freut sich, wie er entdeckt, daß sie wirklich weitergeht und wirklich einen steifen Bogen macht.

Auf dem linken Trottoir schreitet er weiter — und staunt und staunt. Der Verkehr ist hier eher noch stärker als in dem Teil der Straße, den er bisher herabgeschritten ist. Was alles für Gestalten, Dinge und Farben! Und die hohen Häuser, daß man schwindlig werden könnte, wenn man an ihnen hinaufsieht.

Und nun kommt er wieder auf einen Platz. Er sieht gleich, daß es der Marktplatz sein muß. Er sieht eine stolze, alte Kirche mit vier Türmen und sieht einen großen steinernen Ritter mit einem langen Schwert. Er weiß, daß das ein Roland ist. — Er sieht ein großes Denkmal. Zur Rechten hat er ein stattliches, altes Rathausgebäude mit einem großen Balkon. Und dicht davor noch ein Denkmal. „Händel" liest er. Er weiß, daß Händel ein großer Musiker und Komponist war. — Er freut sich, lobt sich, daß er das alles gleich weiß, und das Herz pocht ihm, wie er denkt, was er erst noch alles lernen wird, von jetzt ab! — Und was für ehrwürdige alte Häuser um den Platz herum! Manche auch, wie zu Hause in der Stadt. Und es sind auch solche hohen, ganz neuen dazwischen. Und wie die Menschen über das graue Pflaster wegkrabbeln! — Und Menschen und Wagen drüben in eine andere Straße hinein, die vielleicht auch noch eine Fortsetzung der Leipziger Straße ist?

Wieder will er sich jetzt nach der Großen Ulrichstraße erkundigen. — Aber er denkt, er will doch erst mal sehen, ob die Straße drüben vielleicht doch noch die Leipziger ist? Es kostet ja bloß ein paar Schritte.

Aber wie er drüben ist, ist es nur ein kleines Stück dunkle, schmale Straße mit alten hohen Häusern. Kleinschmieden. — Aber da geht ja schon eine andere weiter. Er geht hin, sieht nach dem Straßenschild: es ist ja schon die Große Ulrichstraße?! . . . Wetter! —

Der Verstand steht ihm still. — Er hat sich also ganz von allein hingefunden. Und was hat er sich letzte Nacht, als er wanderte, alles zurechtgelegt und für Vorstellungen gemacht, wie schwer das sein würde, in so einer mächtigen Großstadt sich nach der Großen Ulrichstraße durchzufragen!

Die Hausnummer weiß er ja. Er braucht jetzt also nur vorwärts zu gehen und auf die Hausnummern zu achten.

Er tut es. — Immer größer wird seine Erregung und seine Neugier, was Onkel Miesbach sagen wird.

Es wird ihm auch so halbwegs bang und flau. Mit einem dunklen Druck erhebt sich in seiner Seele, was gestern nachmittag und abend alles zu Hause geschehen ist. Er ist in Sorge, was Onkel Miesbach zu alledem sagen wird. Er wird vielleicht ein recht langes Gesicht machen?

Und dann wird er ja bei ihm wohnen müssen. Ob er das kann? Und ob es Onkel und vor allen Dingen Tante Miesbach passen wird? Die Tante ist ihm ja ganz fremd eigentlich. Es heißt, sie solle — so'n bißchen geizig sein. — Zwar hat er 400 Mark. —

Aber er beißt die Zähne zusammen und schreitet mutig weiter.

Die Straße ist jetzt ziemlich zu Ende und scheint wieder auf einen Platz zu führen.

Da sieht er plötzlich zur Rechten die Hausnummer. Und er sieht Onkel Miesbachs Ladenfenster.

Abendregen

Ueber der Bäume langsam dunkelndem Schweigen
Glimmt noch ein fahlgrauer Schein vom verdämmernden Tag.
Wohlig reckt sich der Wald mit verlangenden Zweigen
In den leise trommelnden Tropfenschlag.
Nun die erlösende Flut nach schmerzlichem Warten
Still und stetig das atmende Grün umspült,
Sind die Dünste aus dem blühenden Garten
Von des rieselnden Regens Herbheit gekühlt.
Zartes graues Gespinst aus wallender Feuchte
Steigt und neigt sich, schwebt und senkt sich so sacht.
Festlich glänzt der Rosen schimmernde Leuchte
Durch das samten geweitete Dunkel der Nacht.

Karl Lerbs.

Prof. Landois kauft Menschen

Schon Gutzkow erzählt aus seiner Berliner Studienzeit, daß sich Leute zu Lebzeiten an die Anatomie verkauften, und daß sie eine Anzahlung begehrt und manchmal auch bekommen haben. Es sei hier aber nun nicht die juristische Seite dieses merkwürdigen Handels mit sich selbst, das Einspruchsrecht der Angehörigen und die Notwendigkeit letztwilliger Verfügungen für einen solchen Schritt erörtert. Es sei hier nur berichtet, wie der unsterbliche Professor Landois in Münster diese Angebote, die jeder Anatomie auch heute noch zugehen, erledigte.

Zwei Männer aus Soest fragten einmal brieflich bei ihm an, zu welchem Preise er sie für das anatomische Museum ankaufen würde. Landois antwortete, daß augenblicklich kein Bedarf an Menschenleichen vorliege; er hätte noch zwei Personen im Keller sitzen. Die Herren sollten sich aber nach zwei Monaten wieder melden und dann gleich zum Schlachten herüberkommen. Ueber den Preis würde man schon einig. Sie haben sich beide in Münster nicht sehen lassen.

Ein Mann aus Bielefeld schrieb an das „Akademiepanoptikum" folgenden Brief, der im Original noch bei den Universitätsakten liegt:

„Ich ersuche Sie hiermit, da ich willens bin, mich zu verkaufen, mir über die Sache nähere Auskunft zu geben, da ich von meinem Freunde erfahren habe, daß man sich an das Akademiepanoptikum verkaufen kann." H. M.

Darauf antwortete Landois: „Geehrter Herr! Vor dem Ankauf bitte ich mir mitzuteilen, wie alt, wie groß und wie schwer Sie sind. Und ob verheiratet. Professor Dr. H. Landois."

Die Antwort blieb nicht lange aus: „Geehrter Herr Professor! Ihr Schreiben habe ich erhalten, Sie haben mir geschrieben, vor Ankauf zu schreiben, wie alt ich wäre. Ich bin 34 Jahre alt, 120 Pfund schwer, 187 groß, bin unverheiratet ohne Angehörige, bitte mir mitzuteilen, wie die Sache sich verhelt."

Landois berichtet selbst, daß er die „Bedingungen des Ankaufs" wie folgt formuliert hat: „1. Geldvergütung 20 Mark. 2. Sie haben die Erlaubnis zur Abschlachtung von der hiesigen Polizeibehörde einzuholen und 3. mit dieser versehen, sich am städtischen Schlachthause in der Abteilung für Rindvieh zur Abschlachtung sich einzufinden. Münster, 22. Juni 1901. Prof. Landois."

Seit diesem Schreiben hat Landois aus Bielefeld nichts mehr gehört.

Büro-Einrichtungen, Möbel, Maschinen alles sofort greifbar bei Friedrich Müller Am Leipziger Turm

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193706239/fragment/page=0009
DFG

Schmeling gegen Farr

Weltmeisterschaftskampf in London.

Der Boxkampf um die Weltmeisterschaft zwischen dem Deutschen Meister aller Klassen, **Max Schmeling**, und dem britischen Schwergewichtsmeister **Tommy Farr** wurde am Dienstag in London fest **abgeschlossen.** Der **Kampf wird im September, wahrscheinlich im** White City **Stadion, vor sich gehen. Der** entsprechende **Vertrag wurde bereits unterzeichnet. Max** Schmeling **erklärte dem Vertreter des** DNB.-**Sports**, daß der genaue Zeitpunkt **des Kampfes erst** später festgelegt werde. **Auf** alle Fälle sei man übereingekommen, daß die **Begegnung um den Titel eines Weltmeisters** ausgetragen werde, **unabhängig von dem** Ausgang **des Kampfes Braddock—Louis in Chicago.**

Moderner Fünfkampf

Oblt. Cramer gewann das Degenfechten.

Die Meisterschaft der **Wehrmacht im modernen Fünfkampf**, die am Sonntag mit dem Geländeritt **begann**, wurde am Montag in **Wünsdorf mit dem** Fechten fortgesetzt. Dieser Prüfung unter**zogen** sich beide Gruppen. In der Gruppe A trat **auch** Lt. Lemp an, der am Sonntag beim Geländeritt **gestürzt** war, sich erfreulicherweise aber nicht **verletzt hat.** Mit seinem zweiten Platz holte Lt. Lemp **gut auf; er wurde nur von Oblt. Cramer übertroffen. Die Führung nach zwei Uebungen hat sich indessen Lt.** Friedrichsen gesichert, der im **Fechten den 6.** Platz besetzte und im Reiten Neunter **war.** Lt. Friedrichsen ist der Sieger des **Vorjahrs-Wettbewerbs** der Klasse B, den er als **Fähnrich gewann. Fechten** der **Kl. A:** 1. Oblt. Cramer (Luftwaffe) **26** P.; **2.** Lt. **Lemp** (JR. 61) **23 P.; 3.** Lt. **Kotzel** (AR. 32) 22 P.; **4.** Lt. Frhr. **v. Woellwarth** (Kav.-Regt. 17) 20 P.; 5. Lt. Wiedemann (JR. 55), Lt. Friedrichsen (Luftwaffe) und Lt. v. Angerer (AR. 17) **je** 19 P., Platzziffer 6; 8. Lt. **Götze** (JR. 64) **und** Oblt. Pelz 18 P. **Klasse B:** 1. Oblt. Birk (Krd.-Schtz.-Batl.) 30 P.; 2. Lt. **Wiese** (Pi-Batl.) 48) **28 P.; 3.** Lt. Ritter (AR. 4) und Lt. Renner (Schtz.-R. 2) **je** 24 P.; 5. Lt. Zimmermann (Pi.-Batl. 39) 24 P. Gesamtwertung nach zwei Uebungen: Kl. A: 1. Lt. Friedrichsen Platzz. 15; **2.** Oblt. Püttmann (Luftwaffe) 15,5; 3. Lt. **v.** Angerer 20,5; **4. Lt. Götze 23; 5.** Oblt. Dörnfelder (JR. 10) 24,5; **6.** Oblt. **Cramer 27;** 7. Lt. Remlinger (Kav.-R. 15) **27; 8.** Oblt. **Pelz 30,5;** 9. Lt. Junge (AR. 20) **33,5; 10.** Lt. **Ide** (JR. 15) 33,5. **Klasse** B: 1. Lt. **Ritter Platzz. 8; 2** Lt. Renner **9;** 3. Oblt. **Birk** 14.

Oblt. Püttmann und Lt. Schulze beste Schützen

Die Meisterschaftskämpfe der **Wehrmacht im Modernen** Fünfkampf wurden mit dem **Pistolenschießen** fortgesetzt. In der Klasse A erreichte **Oblt.** Püttmann bei 20 Schuß und 20 Treffern auf **die** Zehnerscheibe 193 Ringe von 200 möglichen. **Sein großer** Widersacher, Lt. Friedrichsen, **der nach** zwei **Uebungen an der** Spitze lag, fiel weit **zurück und mußte die** Führung in der Gesamtwertung an Oblt. Püttmann abtreten. Nicht ganz so gut wurde in der **Klasse B geschossen,** in der der Sieger, Lt. **Schulze, 187 Ringe** erzielte. Ergebnisse: **Klasse A:** 1. Oblt. **Püttmann** (Luftwaffe) 20 Tr. 193 Ringe; 2. Oblt. **Dörnfelder** (JR. 10) 20 Tr. 190 Ringe; 3. Lt. Lemp (JR. 61) 20 Tr. 186 Ringe; 4. Oblt. Cramer (Luftwaffe) 20 Tr. 186 Ringe; 5. Lt. Köster (NA. 31) **20** Tr. 185 **Ringe;** 6. Oblt. **Kreitmeyer** (HSS.) 20 Tr. **185 Ringe;** 7. Oblt. v. Oertzen (HSS.) 20 Tr. 186 **Ringe;** 8. Lt. Vicary (JR. 115) 20 Tr. **183 Ringe; 9.** Lt. Götze (JR. 64) 20 Tr. 183 Ringe; 10. Lt. Seiler (JR. 63) 181 Ringe; Klasse B: 1. Lt. Schulze (Pz.-Abw. 4) 20 Tr. 187 Ringe; 2. Oblt. **Scharte** (Luftwaffe) **20 Tr.** 185 Ringe; 3. Lt. Lindemann (MG.-Bat. 1) 20 Tr. 185 Ringe; 4. Lt. Barkhausen (Schtz.-Regt. 2) **20** Tr. 181 Ringe; 5. Oblt. Fanelsa (Pz.-Abw.-Abt. 1) 20 Tr. 179 Ringe.

Fachamt für Leichtathletik, Kreis 7 Jahn

Mit der Durchführung des **Jahn-Gedächtnislaufes auf** der Strecke Elsterbrücke—**Landsberg** am 26. Juni **ist** der GTV. (Kam. Uhlig) beauftragt. Ich bitte auch an dieser Stelle nochmals alle Vereine, die erbetenen Läufer zu entsenden.

Die Kreismeisterschaften **werden mit Rücksicht auf die** deutschen Handballmeisterschaften auf den 3. und 4. Juli verlegt. Austragsort Leuna. **gez. Ohrt.**

Zur Deutschen Meisterschaft

SS-Brigadeführer Herrmann zur Handballmeisterschaft in Halle

Ungeschlagen beenden wir den internationalen Spielverkehr dieses Jahres und denken mit besonderem Stolz an den eindrucksvollen Sieg unserer Nationalmannschaft gegen Oesterreich. Trotz dieser Erfolge bleibt der Tag der Deutschen Meisterschaft der wichtigste für das deutsche Kampfspiel und die Erringung der Deutschen Meisterschaft höchste Würde eines Vereins und begehrenswertestes Ziel für jeden Aktiven. Die Gründe liegen klar zutage: Handball ist ein Mannschaftsspiel. Damit ist die Gemeinschaft besonders zu ehren, die die beste Einheit bildet und im Können, in der Harmonie der Kräfte, im Zusammenhalt und in der Kameradschaft alle anderen übertrifft. Handball ist das deutsche Kampfspiel, Deutschland der Träger und Verbreiter dieses Spiels. Wer in Deutschland Meister wird, kann schlechtweg als die beste Vereins-Handballmannschaft der Welt gelten.

Nicht eine einmalige Kraftentfaltung verschafft den stolzen Titel, sondern jahrelange Arbeit, systematischer Mannschaftsaufbau, regelmäßiges Training, eiserner Zusammenhalt und kluge Führung sind Grundbedingung eines solchen Erfolges. 26 Meisterschaftsspiele sind allein dem Endkampf der Männer vorangegangen und die Frauen-Mannschaften mußten nicht minder zahlreiche Spiele erfolgreich bestehen. Es sind schon kernige Männer und gesunde Mädel, die sich in diesem Wettkampf die Spitze eroberten, und wir erwarten von ihnen einen Schlußkampf, der alle Schönheit und Kraft unseres Spieles offenbart. Dann wollen wir aber auch freudigen Herzens dem Meister 1937 die Hand schütteln und ebenso die Leistung der Unterlegenen anerkennen. Darum auf nach Halle!

Gauligaspiele auch im Hockey

Schwarz-Weiß Halle gehört zu den sechs Vereinen im „Oberhaus"

Auf einer Tagung des Gaufachamts Hockey wurde **beschlossen, für die** bevorstehende Spielzeit 1937/38 **auch für den Hockeysport** eine **Gauliga** einzurichten, **die aus den sechs** stärksten Vereinen bestehen **soll. Der zukünftige Meister des Gaues** Mitte wird **durch ein Vor- und Rückspiel der Gauligavereine bis zum 1. März ermittelt sein. Auch die** Auswahl der **Gauligavereine bereitet keine Schwierigkeiten.** Die **drei Bezirksmeister VfB. Jena, Merseburger Hockey-Club und der SC.** Germania-Jahn **Magdeburg kommen ohne weiteres in das** „Oberhaus", **und auch die HV. Schwarz-Weiß** im Akademischen **TC. Halle als zweiter der letzten** Tabelle des **Kreises Halle-Merseburg steht als Gauligaverein** fest. **In den Kreisen 1 bis 4 werden an den** Sonntagen **bis zum 15. September zwischen dem** Dessauer HC., **dem** Köthener **HC., dem SV. Viktoria 96 und dem** MTHC. Grün-Rot Magdeburg Ausscheidungsspiele angesetzt, sofern nicht der eine oder der andere Verein vorher verzichtet. Auch in Thüringen wird der zweite Gauligaverein durch Ausscheidungsspiele zwischen dem SC. Erfurt, dem Turn-Verein **Wenigenjena und dem** I. Sport-Verein Jena ermittelt.

Aus den Meisterschaftsspielen der ersten **Klassen,** die nach wie vor in Magdeburg-Anhalt, Halle-Merseburg und Thüringen durchgeführt werden, hat der Sieger, der ebenfalls in Ausscheidungsspielen der drei **Klassenmeister** ermittelt wird, das Recht zur Gauliga aufzusteigen. Der letzte Gauligavertreter steigt ohne **weiteren Kampf** ab. Auch die **zweiten Mannschaften der Vereine** werden in einer zweiten Klasse vom Herbst 1937 ab Meisterschaftsspiele austragen, wobei ebenfalls dem Sieger die Möglichkeit gegeben **ist, in die höhere Klasse aufzusteigen.**

Verregnete Jugendspiele

Wacker Junioren Pokalsieger.

Unaufhaltsam ging am Sonntag der Regen nieder, so daß auf allen Plätzen während dieser Zeit die Jugendspiele ausfallen mußten. Das Junioren-Pokalturnier aber, das VfR. Reideburg aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens durchführte, kam restlos zur Durchführung. Der Sieger konnte hier allerdings erst in den späten Abendstunden des Sonntags ermittelt werden: Wacker Junioren. Außerdem kamen noch einige Spiele in Wansleben und in Wettin zur Durchführung.

Die Spiele in Reideburg: Am Sonnabend eröffneten **VfR. Reideburg und Wacker** Junioren das Turnier. Hier war **Wacker** in neuer **Besetzung** dem Veranstalter klar überlegen und kam zu einem 7:0-Sieg. Im zweiten Vorspiel **Ammendorf** Jun. gegen Sportfreunde behauptete sich Ammendorf 1910 **nach heftigem Kampf** gegen die Veilchen mit 3:1. — Im **Spiel der Unterlegenen**, VfR. Reideburg gegen Sportfreunde **Halle**, kamen die Platzbesitzer nicht erwartet, **aber** verdient zu einem hohen 9:1-Sieg. Ein wirklich gutes Spiel gab es dann in der Entscheidung als Abschluß der ganzen Veranstaltung zwischen Wacker Junioren und Amendorf 1910. Beide Mannschaften gaben ihr **Bestes.** Wohl war Wacker in **manchen Beziehungen der Mannschaft** von Ammendorf überlegen, aber großer Eifer brachte es mit sich, daß Wacker erst wenige Minuten vor Schluß beim Stande von 2:2 **nicht** unverdient zu dem 3:2-Siegestreffer **kam. Wacker sicherte sich** also den vom Veranstalter **gestifteten Pokal.** VfR. Reideburg Jgd. B **hatte gegen Weise** 0:4 **das Nachsehen.** — **Wansleben Junioren** waren gegen Sportfreunde **Halle 2.** klar überlegen; dies kam auch zahlenmäßig mit 7:1 zum Ausdruck. Auch Wansleben Jgd. B gab Sportfreunde **Halle** mit 4:2 das Nachsehen. Einen ganz überlegenen Sieg landete **Belleben Junioren gegen** Wettin mit 9:0. Freya **Jgd. B hatte gegen Wettin** 0:2 das Nachsehen.

*

Werktagsspiele der Jugend

Am Donnerstag und Freitag dieser Woche kommen einige **Spiele der** Jugend zur Durchführung. Es spielen am Donnerstag **Sportfreunde** Junioren auf eigenem Platz gegen **Wacker** Junioren und Sportfreunde Jugend B gegen Wacker B 2. — Am Sonntag hat Sportfreunde in Wansleben nicht, wie irrtümlich gemeldet, verloren, sondern die Junioren gewannen 7:1 und die Jugend B gewann 3:2. **Wacker wird also schon mit guten Leistungen aufwarten müssen, wenn der Sieg sichergestellt werden soll. Wacker** B 1. **spielt noch auf eigenem Platz gegen** Morl. **Am Freitag stehen sich auf dem** Favoritplatz **Favorit Jugend** B **und SV. Weise** gegenüber. — **Auf dem Wackerplatz spielen noch Wacker Handballjunioren gegen** Reideburg.

Voraussagen für Donnerstag, 24. Juni.

Strausberg: 1. Spitzmaus — Fiametta; 2. Stammesflagge — Mark Aurel; 3. Seydlitz-Kürassier — Wittekind; 4. Moldau — Sperata; 5. Juditta — Mahadöh; 6. Fra Diavolo — Milwaukee; 7. Quirl — Rin-tin-tin.

Handballmeisterschaft

Die Mannschaften für das Endspiel

Die beiden **Endspielteilnehmer für die** Deutsche Handballmeisterschaft, die am kommenden Sonntag in der Mitteldeutschen Kampfbahn der Stadt Halle den neuen Titelträger ermitteln, geben **jetzt** ihre **Aufstellungen für dieses wichtige Treffen bekannt.** Danach spielen: **MTSA. Leipzig:** Wendt; Lange, Schünzel; Langer, Dossin, Stendte; Reinhardt, Göllner, Prosser, Höfer, Badstübner. **SV. Waldhof: Trittmacher;** Müller, Schmidt; Rutschmann, Kitter, Henninger; Zimmermann, Heiseck, Spengler, Herzog, Lang.

Der SV. Waldhof **Mannheim kommt** also mit fünf **Spielern, die bereits in der** deutschen Nationalmannschaft **gestanden** haben: Spengler steht hier mit fünf Spielen vor Müller, der viermal für **Deutschland** spielte, an der Spitze. In der **Leipziger** Elf sind **Dossin und Reinhardt die bekanntesten** Spieler, **die jeder bisher vier Spiele** in der deutschen **Ländermannschaft bestritten** haben.

Gordon-Bennett-Rennen

Bisher acht Freiballone gelandet.

Von den zwölf **Bewerbern um den Gordon-Bennett-Preis** der Freiballons, **der am Sonntag nachmittag** in Brüssel **bei schwerem Unwetter die** Reise ins Ungewisse angetreten **haben, haben bis** zum Dienstag nachmittag **acht ihre Landung beim** Aero Club von **Belgien** gemeldet. **Unter den** Landemeldungen befinden **sich** auch zwei **deutsche. Der** Ballon „Chemnitz X" **mit der Besatzung Richard** Schütz (Bitterfeld) **und F. R. Becker** (Stuttgart) ist in Eule, **etwa 20 Kilometer südlich von Prag,** gelandet, und der von den Hannoveranern **Kurt** Schaeffer und Frhr. v. Hammerstein **geführte deutsche** Ballon „Sachsen" beendete seine Reise im Gebiet von Ostoberschlesien. Eine **fast gleiche Richtung** hatten auch die meisten der übrigen Freiballone eingeschlagen. Die Ballonfahrer berichteten, **daß sie von** Brüssel aus erst in Richtung Stuttgart abgetrieben wurden, wo sie wegen eines schweren **Unwetters** Ballast abwerfen und auf 5000 **Meter Höhe gehen** mußten. In dieser **Höhe herrschten 13 Grad Kälte. Es fehlen noch vier Ballons, und zwar der Vorjahrssieger** Demuyter **(Belgien) mit seiner** „Belgica", **der** Franzose **Ch.** Dollfus, der Pole Janusz mit „Polonia II" und der deutsche Ballon „Alfred Hildebrandt" mit Götze und Lohmann (Düsseldorf).

Abendspiele in der Kreisklasse

Am Mittwochabend ist an der **Heide zwischen** Dölau I und Nietleben I ein **interessanter Freundschaftskampf zu erwarten. — Gieb.-Sportbr. II trifft** mit Olympia II zusammen. **Am Donnerstagabend** hat Freya-Passendorf I die **spielstarke Reserve** von Wacker Halle zu einem Freundschaftsspiel **verpflichtet.** — Dölau II empfängt Nietleben II. **Am Freitagabend** stehen sich auf dem **Favoritplatz** Olympia I und Eintracht I gegenüber. Bei der **Gleichwertigkeit** beider Mannschaften verspricht dieser **Kampf** interessant und spannend zu werden. Am Zoo ist Nehlitz I der Gegner von Halle 96 Soma. **Es erscheint fraglich, ob hier die 96er gegen die spielstarken Gäste aus Nehlitz einen sicheren Erfolg landen werden. — Reichsbahn II gegen Nehlitz II.**

Aus meinem Sportverein

HFV. Sportfreunde e. V. Wir verweisen auf unser heute Mittwoch stattfindendes **Pflichttraining** und erwarten restlose Beteiligung. Gäste und Interessenten sind freundlichst willkommen.

Clemens Laar:

„Streiter gegen den Tod"

Aus den Erlebnissen deutscher Schiffsärzte

Copyright by Karl Duncker Verlag
Berlin W 62

(9. Fortsetzung.)

Der Knüppeldamm unter ihren Füßen **schwankt** ein wenig. Vor ihnen erscheint im **Ausschnitt** der grünen Stauden ein einrädriger Karren.

Der Kommissar lächelt: „Jetzt müssen wir **ein** wenig zurück, ob wir wollen oder nicht. Sie haben keine hohen Stiefel an, und es ist gefährlich, ungeschützt beiseitezutreten."

„Wir wären auf alle Fälle gegangen", erklärte Böhlau fest. „Es ist unsinnig, daß ich überhaupt mit Ihnen das Haus verlassen habe. Ich muß mir zunächst einmal klar werden über das Wesen der Krankheit, die hier herrscht, und dabei sind Sie mir genau so gut und wichtig wie jeder andere Patient. Sie werden sich einigen kleinen Prozeduren unterwerfen müssen, aber . . ."

„Sie glauben, daß Sie helfen können? Sie glauben wirklich . . ."

Böhlau bückt sich schnell und reißt einen fingerbreiten Grashalm vom Wegrand ab.

„Bis zu dieser Sekunde habe ich geglaubt. Jetzt bin ich sicher."

Er zeigt dem Feitor den Halm. Auf der zungenförmigen Spitze wiegt sich ein fast kreisrundes, graues Insekt mit gelben Zackenlinien über den runden Rückenpanzer. Es ist nicht viel größer als der Knopf einer Stecknadel, aber auf dem grünen Untergrund ist es klar erkennbar.

„Eine Graszecke."

„Ja. Ein weibliches Tier, Ornithodorus moubata, und — der Tod von Xingu Picada."

So sicher ist der kleine Doktor Böhlau seiner Sache, daß er völlig ohne jede Erregung den zweiten und dritten, den zehnten und fünfzehnten Blutaufstrich unter das Mikroskop schiebt. Seine Ahnung hat ihn nicht betrogen. Keine neue, unbekannte Tropenkrankheit, der man hilflos gegenüberstehen würde, hat die Menschen hier überfallen. Auf Xingu Picada wütet nichts anderes als eine besonders schwere Form des Rückfallfiebers, und diesem Tod kann man an den Leib. Seit Schaudinn die Spirochäta pallida entdeckte, sie ist kein Schrecken mehr, seit Ehrlich gelernt hatte, sie mit seinen magischen Kugeln unter ein verderbliches Feuer zu nehmen.

Schon gar nicht, wenn sie in ihrer harmloseren Form als Recurrens-Spirochäte auftaucht.

Nein, es ist kein wilder Triumph in ihm, sondern nur die brennende Besessenheit des Jägers, der auf der Spur ist.

Der Tod von Xingu Picada ist anzugreifen.

Doktor Böhlau reckt sich auf über dem Mikroskop und preßt die Fingerspitzen gegen die schmerzenden Augen. Gelobt sei der Augenblick an Bord, da er den Brief des Feitor las und in der jähen Hellsichtigkeit eines Sekundenbruchteils ihm ein Gedanke, eine Ahnung mehr, durch den Kopf schoß. Gelobt sei der Augenblick, da er alle auftauchenden Zweifel, das wilde und hemmungslose Heer der Gegenargumente beiseiteschob und sich gegen den trägen Fluß des Verstandes stemmte, da er sich gegen jede Vernunft auf sein Gefühl, auf die mystisch unerklärliche Intuition, verließ.

Was er ahnte, ist Tatsache. Die Recurrens-Spirochäte ist der Feind auf Xingu Picada.

Aber bist du wirklich ganz sicher, Doktor Fritz Böhlau? Besteht kein Zweifel mehr? Ist auch vor dem skeptischen Verstand, vor der Kontrolle des Wissens alles einwandfrei geklärt? Noch immer steht Böhlau neben seinem Mikroskop, die Hände gegen die Augen gepreßt.

Es kann ja gar nicht anders sein. Da ist die Zecke, die er selbst im Hamburger Tropen-Institut in großen Gaze-Käfigen zu Tausenden gezüchtet hat. Da sind die unverkennbaren Zeichen des weiblichen Tieres. Man weiß das doch lange, daß die Recurrens-Spirochäten durch den Biß dieses Parasiten übertragen werden.

Alle Symptome sind einwandfrei klar. Es stimmt haarscharf bis . . . bis auf die seltsame Geschwürbildung. Die gibt es nicht beim Rückfallfieber.

Ja, da ist doch aber die Recurrens-Spirochäte!

Nun und? Was beweist das im Grunde, wenn du wissenschaftlich denken willst, Dr. Böhlau? Gewiß, du hast die Spirochäte in wimmelnden Mengen in den Blutausstrichen des Feitor Emanuel gefunden, ebenso in denen von anderen Kranken, die er dir besorgt hat. Aber was beweist das schon?

Neben der Spirochäte hast du Tuberkeln gesehen. Streptokokken und eine Unzahl von Trypanosomen. Du hast auf Ausstrichen aus der Mundhöhle Typhuskulturen gefunden, einmal sogar die düster bedeutungsvollen Komma-Kolonnen der Cholera-Erreger. Die Entdeckungen haben dich nicht weiter gestört. Du hast kühn von der Höhe deiner Schulweisheit geschlossen, daß die Erreger eben nicht virulent, nicht wirksam, sind. Wenn du dies von den in deine Theorie nicht passenden Mikroben behauptest, dann muß das auch für deine Spirochäten Gültigkeit haben.

Nennst du das wirklich ein wissenschaftliches Vorgehen?

Scharlatanerie ist das, Dr. Böhlau! Kühn und großartig vielleicht, vielleicht aber auch nur fahrlässig und verantwortungslos.

Der Dr. Böhlau stöhnt auf, ohne es selbst zu wissen.

Gut, die Recurrens-Spirochäte ist da. Aber wo ist der Beweis, daß sie wirklich der Erreger dieser Krankheit ist, wo sind die Versuche und Gegenversuche? Du hast dir ja noch nicht einmal die Mühe genommen, die Spirochäten zu isolieren und eine Kultur von ihnen zu züchten, um ihre Virulenz zu beweisen.

Aber ich kann doch nicht, schreit es in dem Doktor Böhlau. Ich bin doch kein Forscher im stillen Frieden seines Laboratoriums. Ein kleiner Arzt bin ich mitten im Urwald, und neben mir steht der Tod. Ich spüre ja schon, ich sehe ja bereits seine unsichtbare Hand aus dem Nichts herausgreifen und zu Menschen hintasten, die jetzt noch sprechen und atmen.

Ich habe keine Zeit, Wissenschaftler zu sein. Kämpfer muß ich jetzt sein.

So, höhnt der Ankläger Böhlau, Kämpfer mußt du sein!

Was für ein großes Wort. Wie denkst du dir das? Du hast einmal gelernt, daß auch die Recurrens-Spirochäte unter dem Salvarsan vergeht wie Schnee unter dem Brennglas. Du weißt auch, daß minimale Mengen genügen. So einfach hast du dir das gedacht, nicht wahr? Ein paar Injektionen, und der Pflicht ist Genüge getan. Du stehst glänzend gerechtfertigt vor deinem ärztlichen Gewissen da. Selbst wenn es nichts hilft . . .

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193706239/fragment/page=0010

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1937 / Nummer 143
Mittwoch, 23. Juni

Wehrmacht und Arbeitsdienst

Mindestalter beim Kauf auf Kredit.

Die Einführung des **Arbeitsdienstes** in Deutschland und die Wiederherstellung der allgemeinen **Wehrpflicht** hat für den kreditgebenden Einzelhandel schwierige Probleme aufgeworfen. Die Einberufung eines Teiles seiner Kundschaft zur Ableistung der Arbeitsdienst- oder Wehrpflicht vermindert deren Fähigkeit, eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen. Infolgedessen hat die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Richtlinien aufgestellt, wie solche Fälle zu behandeln sind. Sie besagen etwa folgendes: „Häufig sind Wehr- und Arbeitsdienstpflichtige, die in der Zeit vor ihrer Einberufung zum Wehr- oder Arbeitsdienst Waren auf **Abzahlung** gekauft haben, dadurch in Schwierigkeiten geraten, daß sie während ihrer Dienstzeit die übernommenen Verpflichtungen gegenüber ihren Verkäufern nicht erfüllen konnten. Das kann dazu führen, daß ihre Lieferanten von ihren vertraglichen Rechten Gebrauch machen und die unter Eigentumsvorbehalt auf Abzahlung verkauften Waren zurückverlangen. Darum sollten künftig vom Einzelhandel Personen **unter** 25 Jahren, die offensichtlich ihre Dienstpflicht noch nicht erfüllt haben und vermutlich demnächst eingezogen werden, keinen größeren Kredit erhalten. Es wird bereits bei Abschluß eines Vertrages vorauszusehen sein, daß der Käufer zur Erfüllung seiner Verpflichtungen später nicht imstande sein wird. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat ihren Mitgliedern empfohlen, in Fällen, in denen Dienstpflichtigen größere Kredite eingeräumt wurden, den Dienstpflichtigen je nach den Verhältnissen des Einzelfalles jetzt möglichst entgegenzukommen. Je nach der wirtschaftlichen Lage des Käufers und der Höhe der geschuldeten Summe kommt eine **zeitliche Stundung** oder doch wenigstens eine angemessene **Herabsetzung** der Abzahlungsraten während der Dienstzeiten in Betracht.

Deutsche Landvolk-Bank A.-G., Berlin. Die H.-V. genehmigte den Abschluß 1936 und beschloß aus 0,118 (0,134) Mill. RM. Reingewinn wieder 3 Proz. Dividende zu verteilen, 10 000 (30 000) RM. dem gesetzlichen Reservefonds zuzuweisen und die restlichen 18 040 (13 875) RM. vorzutragen.

Wasserstände von heute

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	23.	+2.22	—	12	Aussig	23.	−0.12	7	—
Trotha	23.	+2.11	—	3	Dresden	23.	+1.28	—	8
Bernburg	23.	+2.20	—	20	Torgau	23.	+2.00	—	8
Calbe O.-P.	23.	+1.70	6	—	Wittenberg	22.	+2.40	—	4
Calbe U.-F.	23.	+3.02	16	—	Roßlau	23.	+1.65	—	—
Grizehne	23.	+3.20	14	—	Aken	23.	+1.83	2	—
					Barby	23.	+1.91	4	—
Havel					Magdeburg	23.	+1.64	—	—
Brandenb. O.	23.	+1.98	3	—	Tangermünde	23.	+2.38	8	—
Brandenb. U.	23.	+0.46	1	—	Wittenberge	23.	+2.04	1	—
Rathenow O.	23.	+2.40	4	—	Lenzen	22.	+2.31	5	—
Rathenow U.	23.	+0.84	—	—	Dömitz	23.	+1.58	7	—
Havelberg I.	23.	+1.09	—	8	Darchau	22.	+2.34	3	—

Mitteldeutscher Braunkohlenbergbau im Mai

Rückgänge im Vergleich zum Vormonat, aber Steigerungen gegenüber Mai 1936

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus betrug im Monat Mai die Rohkohlenförderung 9 400 308 Tonnen (Vormonat: 9 870 571 Tonnen), die Brikettherstellung 2 328 589 Tonnen (Vormonat: 2 359 192 Tonnen) und die Kokserzeugung 220 491 Tonnen (Vormonat: 223 400 Tonnen). Es machten sich mithin im Monat Mai gegen den Vormonat **Rückgänge** geltend von 4,8 Prozent bei Rohkohle, 1,3 Prozent bei Briketts und 1,3 Prozent beim Koks. Der Mai hatte 31 Kalender- und 23 Arbeitstage, der April 30 Kalender- und 26 Arbeitstage. Es betrug demnach die arbeitstägliche bzw. kalendertägliche Produktion im Mai an Rohkohle 408 709 Tonnen (Vormonat: 379 637 Tonnen), an Briketts 101 243 Tonnen (Vormonat: 90 738 Tonnen) und an Koks 7113 Tonnen (Vormonat: 7447 Tonnen). Gemessen an der arbeitstäglichen bzw. kalendertäglichen Produktion beider Monate, machten sich demnach im Mai gegenüber dem Vormonat Steigerungen geltend von 7,7 Prozent bei Rohkohle und 11,6 Prozent bei Briketts. Beim **Koks** zeigte sich ein Rückgang von 4,5 Prozent.

Im Monat Mai des **Vorjahres** betrug die Rohkohlenförderung 8 535 184 Tonnen, die Brikettherstellung 2 016 742 Tonnen und die Kokserzeugung 143 048 Tonnen. Gegenüber dem Monat Mai des Vorjahres machten sich im Berichtsmonat demnach **Steigerungen** geltend von 10,1 Prozent bei Rohkohle, 15,5 Prozent bei Briketts und 54,1 Prozent beim Koks. Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats trat im Mai auf dem Hausbrandbrikettmarkt eine Belebung ein. Die Stapelbestände nahmen infolgedessen weiter ab. Der Absatz wurde im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats zeitweilig durch empfindlichen **Wagenmangel** oder durch unregelmäßige und verspätete Zuführung der Eisenbahnwagen unliebsam gestört. Im Gebiete des Ostelbischen Braunkohlensyndikats erfuhr das Hausbrandbrikettgeschäft mit dem Inkrafttreten der Sommerpreise die gewohnte erhebliche Belebung. Das Industriebrikettgeschäft hielt sich im Rahmen des Vormonats.

Kali-Chemie A.-G. zuversichtlich

Dividenden-Debatte in der G.-V.

In der HV. der Kali-Chemie AG., Berlin, beantragte ein Aktionär, die von der Verwaltung mit 6 Prozent vorgeschlagene Dividende auf 7 Prozent zu erhöhen. In der vorjährigen GV. sei den Kleinaktionären für das kommende Jahr eine stärkere Berücksichtigung in Aussicht gestellt worden. Die von der Verwaltung vorgeschlagene Dividendenerhöhung von 5 auf 6 Prozent bedeute aber für die freien Aktionäre keine Besserung, da sie heute als normal anzusehen sei. Man müsse berücksichtigen, daß die laufenden Steuern von 2,3 Mill. RM. noch um 0,2 Mill. RM. höher seien als die zur Ausschüttung gelangende Gewinnsumme. Außerdem würde die Dividende für etwa 10 Mill. RM. Aktien der Gesellschaft wieder zufließen. Generaldirektor Feise bemerkte hierzu, daß der Dividendenbetrag für etwa 10 Mill. RM. Aktien zwar dem Konzern wieder zufließe, nicht aber der Kali-Chemie, sondern ihren **Tochtergesellschaften**. Die Gesellschaft sei in erheblichem Umfange am Vierjahresplan beteiligt; ihr seien in diesem Zusammenhang Neuinvestitionen auferlegt von nicht geringem Umfange. Unter diesen Umständen und mit Rücksicht darauf, daß der Dividendenvorschlag sehr wohlerwogen sei, legte er dem Aktionär die Zurückziehung des Antrages nahe. Der Kleinaktionär erklärte sich hiermit einverstanden. Die Regularien für 1936 fanden hierauf einstimmige Annahme. Zum Geschäftsgang wurde noch mitgeteilt, daß sich die Umsatzziffern des Konzerns 1936 auf 58 Mill. RM. beliefen. Die **Kalisalze** seien am Gesamtumsatz mit noch nicht 9 Prozent beteiligt. Man sehe hieraus, welchen geringen Anteil das Kaligeschäft an der Gesamtproduktion habe. Trotzdem gehe die Preissenkung für Kali und Stickstoff nicht spurlos an der Gesellschaft vorüber. Man sei daher zu weiterer Mechanisierung geschritten, um die Selbstkosten dem verringerten Ertrag anzupassen. Man kann mit Zuversicht der Entwicklung des laufenden Jahres entgegensehen.

Allgemeine Gas-Act.-Ges. in Magdeburg. Die HV. der Allgemeine Gas-Act.-Ges. in Magdeburg genehmigte den Abschluß für 1936. Der Reingewinn wird nach satzungsmäßiger Dotierung der gesetzlichen Rücklage mit dem Restbetrag von 36 316 (34 218) RM. vorgetragen. Im ersten Viertel des neuen Geschäftsjahres stieg bei dem Eigenbetrieb der Gesellschaft der Gasverbrauch mengenmäßig um 28,6 Prozent, wertmäßig um 11,3 Prozent, der Stromverkauf um 15,4 bzw. 7,1 Prozent gegenüber dem Vorjahre.

Firma Henkel erwirbt Papierfabrik. Bei der Versteigerung der im Konkurs befindlichen Pappen- und Papierfabrik H. Zehnen G. m. b. H. in Süchteln wurde das Höchstgebot mit 680 000 RM. von der DD.-Bank in Düsseldorf im Auftrage der Henkel & Cie. G. m. b. H., Düsseldorf, gegeben und ihr der Zuschlag erteilt.

Schlesag errichtet erste schlesische Schwelanlage. Die HV. der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-A.-G., Beuthen (Oberschl.), setzte die Dividende für 1936 auf das AK. von 16,2 Mill. RM. auf 5 (4) Prozent fest. Die Gesellschaft hat den Bau einer Großanlage zur Schwelung von Steinkohle beschlossen, der ersten Anlage dieser Art in Schlesien. Diese Maßnahme bedeutet eine Erweiterung der Geschäftsbasis des Unternehmens.

Hanomag-Generalversammlung

Serienfabrikation für Zugmaschinen.

In der ordentlichen Generalversammlung der Hannoverschen Maschinenbau-A.-G. vormals Georg Egestorff (Hanomag) unter dem Vorsitz von Generaldirektor Dr. Albert Vögler, Dortmund, war ein Aktienkapital von 12,34 Mill. RM. vertreten. Der Abschluß für 1936 wurde einstimmig genehmigt und General der Artillerie a. D. v. Vollard-Bockelberg, Berlin-Zehlendorf, neu in den Aufsichtsrat gewählt. Ueber die Geschäftslage im laufenden Jahre teilte der Vorsitzende mit, daß das Werk in allen Teilen nach wie vor gut beschäftigt ist. Die guten Erfahrungen, die mit der 1936 und 1937 aufgenommenen Fabrikation der hundertpferdigen Zugmaschine und des 20-PS-Kleinschleppers gemacht wurden, haben die Verwaltung veranlaßt, die Serienfabrikation für diese Erzeugnisse aufzunehmen.

Landespferdeschau in Magdeburg

Vorführungen Kreuzer Hengste.

Nach einer siebenjährigen Pause hat sich der Pferdezucht-Verband Sachsen-Anhalt, Halle (Saale), entschlossen, allen Pferdefreunden wieder einmal ein Gesamtbild der Leistungen seiner Züchter auf dem Gebiete der **Kaltblutzucht** zu zeigen. Am 10. und 11. Juli werden anläßlich der 2. Landespferdeschau über 400 der besten Kaltblutpferde (Hengste, Stuten und Fohlen) des Zuchtgebietes der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt in Magdeburg, „Hallenbau Land und Stadt“, vertreten sein. Die Hengst-Nachzuchten werden nach ihren Blutstämmen eingeteilt, besonders für das Publikum aufgestellt. Außerdem ist an den Vorführungen das Landgestüt **Kreuz, Halle a. S.**, mit einer Kollektion bester Vatertiere beteiligt. Neben dem Vorfahren von Gespannen (Zwei- und Vierspänner) ist auch die Wehrmacht durch eine mit Kaltblutpferden bespannte schwere Batterie des I. AR. 49 aus Dessau vertreten.

Frühverkehr von heute

Vorbörslich war es sehr still. Auch für den bevorstehenden Börsenverlauf wird kaum mit einer Belebung des sehr ruhigen Geschäftes zu rechnen sein. In Bankenkreisen rechnet man mit eher etwas schwächeren Kursen. Pfund und Dollar stellten sich auf unverändert 12,35 bzw. 2,498.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Donnerstag: Weiterer Temperaturanstieg, vielfach heiter, nur zeitweise stärker bewölkt, örtliche Wärmegewitter, schwache östliche Winde.

Freitag: Ziemlich warm mit einzelnen Gewittern.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland“, nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Der Stolz aller Hausfrauen sind unsere **Küchen**
Niedrige Preise und gute Verarbeitung machen Ihnen die Wahl leicht.
Gebr. Jungblut
Halle (S.,) Albrechtstr. 37
Bernburger Straße 25
Ehestands-Darlehen werden in Zahlung genommen.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

Jungen Hausdiener stellt zum 1. Juli ein § Hot. Preuß. Hof, Stolberg/Harz.

Junger Landwirt Welcher junge erfahr. Mann führt mir meine 70 Morgen große herrenlose Wirtschaft weiter. Angebote erbittet Schochwitz Nr. 13, Halle-Hettst. Bahn Stat. Gorsleben.

Led. Melker zu 18 Kühen und entspr. Jungvieh sucht zum sucht z. 1. 7. oder später Albert Böhme, Bauer, Hinsdorf, Post Werderthau.

Melker Freistelle für 18 Stück Groß- und 10 Stück Kleinvieh u. ca. 50 Schweine zu misten gesucht. Paul Gerhard, Niedereichstädt, Kreis Querfurt.

Jung. lediger Geschirrführer sofort gesucht. Fritz Barth, Bauer Zwintschöna/Halle Dorfstr. 8. §

Geschirrführer ledig, oder Erntehelfer bei hohem Lohn gesucht. Rich. Hoffmann, Gr.-Kayna b. Merseburg.

Ledigen Kuhfütterer u. Mädchen sucht Bernh. Hoffmann, Reideburg.

Bäckerlehrling Suche für sofort einen kräftigen Bäckerlehrling, v. Lande bevorzugt. Bäckermeister Fritz Helm, Gößnitz, Altenburger Str. 116.

Buchhalter Jüngerer unverheirateter Buchhalter, gewandt in Kurzschrift und Maschineschreiben, für größere landwirtschaftl. Verwaltung zum 1. 8. 1937 oder früher gesucht. Handschr. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsforder. bei freier Station an Rentamt Bitzenburg, Bitzenburg/Unstr.

Hausmädchen saub., anständig., jünger., z. 1. 7. ges. Fleischerei Henke, Schülershof 2.

Mädchen Besseres, kinderlb. Mädchen, nicht unter 18 Jahren, für Arzthaushalt in Landsberg, Bez. Halle, zum 1. Juli 1937 ges. Dr. Schäfer. Wartenburg a. E. über Wittenberg.

Mädchen für Gastwirtschaft gesucht. § Köthen-Anhalt, Ludwigshalle.

Jung. Mädch. 1. Juli gesucht. W. Klee, § Siebigerode über Klostermansfeld, Hauptstraße 10.

Kaffeeköchin Tüchtige, nicht zu junge Kaffeeköch., die auch in der kalten Küche bewandert ist, in angenehme Jahresstellung d. gut. Lohn zum 1. Juli gesucht. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an Hotel Germania, Weimar.

Mädchen ordentlich, f. sofort gesucht. § Wirthmann, Bitzenburg/Unstr.

Mädchen Gesucht wird zum 1. Juli bis ungefähr 15. August gebildetes junges Mädel f. Kinder. Privatkinderheim Liebold, Bad Sulza.

Hausmädchen 15—16 Jahre, ehrlich u. fleißig, zum 1. Juli gesucht. Erwünscht Vorstellung, sonst Lichtbild. Frau Schubert, Elektr.-Geschäft, Zörbig, Adolf-Hitler-Str. 26. §

Stellengesuche

Mädchen 15jährig, kräftig, kinderlieb, sucht Stellung in Halle, Privathaushalt. Irene Trümper, Beesenlaublingen.

Mädchen fleiß., ehrl., 23 J., sucht Stellung z. 1. Juli. Off. erb. Anna Metze, Reinsdorf b. Artern.

Mädchen 19j., sucht Stellg. z. 1. od. 15. Juli in Privathaush. Koch- und Nähkenntnisse vorhd. Zuschr. erbittet Elli Lorenz, Kalbsrieth b. Artern.

Wirtschafterin ältere, erfahrene, sucht, gestützt auf beste Zeugn., Stellung in größerem Gutshaushalt z. 1. oder 15. Juli. Off. u. R 4771 an die Gesch. d. Ztg.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten Kuhgasse 3 II r.

2 leere Zimm. sofort zu vermiet. Gütchenstr. 16 I.

Schlafstelle frei Trödel 2.

Wohnung 8 geräum. Zimm., bish. Arztwohn., im Zentrum zu vermieten. Offert. unter R 4730 an die Gesch. d. Ztg.

Möbliertes Zimmer frei Hindenburgstr. 9, II. r., Reinhardt.

Schlafstelle frei Spitze 15.

Möbliert. Zimmer Taubenstr. 28 II l.

Mietgesuche

Kl. leeres Zimmer gesucht. Off. unt. D 12407 an die Geschft. d. Ztg.

Zu verkaufen

Glas u. Verglasungen aller Art
Schaufensterscheiben - Autoscheiben - Spiegelgläser, Glasplatten für jeden Zweck
Moebius, Dessauer Str. 5, Tel. 216 11

Nähmaschinen vor- und rückwärts nähend, ab **105.— RM.** Auf Wunsch Teilzahlung
Fahrrad Möller Schmeerstraße

Volksempfänger umzugshalber zu verk. Friedrichstraße 39 p. l.

Sofa Spiegelschrank, Warenschrank zu verkaufen Preßlersberg 6p. r.

Möbel gebr. u. neue preiswert
Bitzmann
Halle, Mauerstr. 3 neb. Elisabethkrankenhs.
Neue Möbel auf Bedarfsdeckungsschein Teilzahlung

Küchenherd verk. billig Bornack Osendorfer Straße 7

Schreibmaschinen Adler, Conti, Ideal, Mercedes u andere, gebraucht, in tadellosem Zustand
Max Schultz, Leipziger Straße 56 am Riebeckplatz.

Ein wenig gebr. Parkwagen, ein gut erh. klein. Einsp.-Ackerwagen zu verkaufen. Zehmitz Nr. 29 bei Radegast.

Gr. Bühnen-Einrichtung u. versch. Gastw.-Invent. bill. zu vk. Ostrau üb. Halle, Tel. 32.

Basttaschen schöne moderne Muster, preiswert in großer Auswahl
Korb-Löhr Unt. Leipziger Str.

Ackerwagen nebst Drillmasch., beides gut erhalt., passend für Kuhwirtschaft, billig zu verkaufen. § Oppin, Pranitzer Straße 3.

Unterricht

Schreibmasch.-Vermietung Genge, Friedrichstr. 52.

Heiratsgesuche

Gebild. Dame 50, aufr. Charakt., wirtschaftlich, sol., wünscht Wiederheirat mit Herrn in gesich. Position. Off. unt. D 12404 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Frau 59 Jahre, sucht berufst. Herrn m. Wohnung zwecks Heirat. Off. unt. E 3368 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Witwer 34 Jahre alt, mit Kind (2 J.), sucht Wirtschafterin, mögl. vom Lande, im Alter von 25 bis 30 Jahren. Heirat nicht ausgeschlossen. Offert. unter P 2579 an die Gesch. d. Ztg.

Grundstücksmarkt

Besseres mittl. Wohnhaus bei 20 000.— Anz. gesucht. Offerten unter E 3367 an die Gesch. d. Ztg.

Zu verpachten

Fleischerei einzige, in groß. Industrieort, mit gutem Kontingent sofort zu verpacht. Off. unt. D 12408 an die Geschäftsst. dieser Zeitung. §

Erfolg kolossal wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung“ benutzt.

Verpachtung Ein Gasthof ist zu verpacht. Wie findet man schnell einen Interessenten für dieses Objekt? Natürlich durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung“, denn sie ist in Stadt und Land weit verbreitet.

Automarkt

Fahrschule Reinhardt Bernhardystr. 8, Ruf 322 80, bildet gut und gründlich im Autofahren aus.

Zugmaschine gesucht. Preis- u. Steuerangabe u. D 12409 an die Geschft. d. Ztg.

NSU. 200 ccm, gut erh., krankheitsh. billig zu verkaufen. Zu erfragen Agentur der Saale-Zeitung, Erdeborn.

NSU. Motorrad, 250 ccm, Sport, vk. sof. Landwehrstraße 14 III r.

Personenw.-Anhänger gebraucht, für alle Zwecke verkauft Torstraße 61.

Unterschiede gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn“ als auch „möbliertem Herrn“ und zwischen „möbliertem Zimmer“ und „möbliertem Zimmer“. Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung“ haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter bekommen.

Tiermarkt

Ab Donnerstag, den 24. Juni, empfiehlt einen großen Transport **ostpreußischer Kühe und Färsen** hochtragend sowie neumilchend.
Wilhelm Oberländer
Halle (Saale), Delitzscher Straße 10

Rehpinscher od. schw. Zwergspitz, jung, rasserein, zu kauf. ges. Ernst Reinhardt, Schköln i. Th. §

Setter-Hündin Verkaufe 3 Mon. alte Ir.-Setter-Hündin, beste Abstammung. Eltern jagdlich sehr gut. Angeb. u. R 4774 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Fr. Zwickert Halle (Saale) empfiehlt ab **Freitag, d. 25. d. M.** in großer Auswahl **Belgische, Schwedische, Holsteiner u. Oldenburger Pferde**

Schwere und leichte Arbeitspferde Ermländer stehen preiswert zum Verkauf
Hellrung Halle (Saale) Franckestraße 17

Handwerksarbeiten

Vernickeln und sonst Metallveredlungen „Nickel-Becker“ Halle a. S., nur kl. Brauhausstraße 11.

Vermischtes

Ehrenerklärung Die Beleidigung, die ich dem Gastwirt Arth. Böhme u. Ehefr., Ammendorf, Hallesche Straße 170, am 11. 6. 37 zugefügt habe, nehme ich hiermit reuevoll zurück. Heinz Wagner, Ammendorf.

Hofasphalt Ziegel- und Pappdachreparaturen zu vergeben. Emil Steinhof, Mansfelder Straße 66 IV.

Geld liegt zwar nicht auf der Straße, aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung“ können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in d. heutig. Zeit vielfach schon eine Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung“ nur Pfennige.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193706239/fragment/page=0011

Die Bleiloch-Saaletalsperre bewährte sich

Bericht der „Obere Saale A.-G." | Hohenwarte-Talsperre 1939 fertig

Die mit der Erfüllung wichtiger wasser- und kraftwirtschaftlicher Aufgaben im oberen Saalegebiet betraute AG. Obere Saale in Weimar legt jetzt ihren Geschäftsbericht für 1936 vor. Daraus ist zu entnehmen, daß die preußische Beteiligung an dem Aktienkapital von 26 Mill. RM., das sich nach dem bisherigen Stand auf das Reich, die Oeffa, die Länder Preußen, Sachsen und Thüringen und auf die Elektrizitäts-Versorgungsunternehmen dieser drei Länder verteilte, im Berichtsjahr auf das Reich übergegangen ist.

Die Aufgabe der Gesellschaft erstreckt sich einmal auf die Bewirtschaftung der bereits fertiggestellten Saaletalsperre am Bleiloch, ferner auf den im Frühjahr 1936 begonnenen Bau der Hohenwarte-Talsperre. Die Bleilochsperre hat im Berichtsjahr den Erwartungen in vollem Maße entsprochen. Aus der Sperre wurden insgesamt rund 320 Millionen Kubikmeter Wasser abgegeben, davon 26,5 Millionen Kubikmeter für die Erhöhung des Elbwasserspiegels. Durch die Talsperre wurden außerdem große Ueberschwemmungsschäden im oberen Saalegebiet verhütet.

Die Bauarbeiten an der Hohenwarte-Talsperre sind im Berichtsjahr kräftig fortgeschritten. Der Bauplan sieht die Fertigstellung sämtlicher Arbeiten bis Ende 1939 vor. Es wird ein kleiner Reingewinn von 403 (22 886) RM. ausgewiesen, der sich durch den Gewinnvortrag auf 5038 (32 636) RM. erhöht und auf neue Rechnung übernommen wird.

HV. der Auto-Union A.-G.

Staatsminister Lenk Vorsitzender des AR.

Die in Dresden abgehaltene HV. setzte die Dividende wieder auf 6 Prozent auf 14,5 Mill. Reichsmark A.-K. fest und wählt neu in den AR. Staatsminister Georg Lenk und Oberregierungsrat Erich Rosig vom sächsischen Wirtschaftsministerium. Direktor Dr. Bruhn teilte mit, daß die Inlandsnachfrage nach sämtlichen Typen rege sei. Es lägen sehr große Auftragsbestände vor, so daß die Beschäftigung auf Monate hinaus gesichert sei. Die fortgesetzte besondere Pflege des Auslandsgeschäfts zeige sich in einer weiteren beachtlichen Erhöhung der Umsätze. In der sich an die HV. anschließenden AR.-Sitzung konstituierte sich der AR. folgendermaßen: Staatsminister Lenk vom Ministerium für Wirtschaft und Arbeit wurde zum Vorsitzenden, Staatsbankpräsident Nebelung zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden und Direktor Krecke zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Ueberalterung im Handwerk

Auch eine Folge der Inflation.

Aus der amtlichen Berufszählung von 1933 hat der Reichsstand des deutschen Handwerks die Alterszusammensetzung der selbständigen Handwerker festgestellt. Insgesamt zählt er 1 332 068 Selbständige in den handwerklichen Berufszweigen. Rund 270 000 Betriebsinhaber standen im Jahre 1933 im Alter von unter 30 Jahren, 292 000 im Alter von 30 bis unter 40 Jahren, 300 000 im Alter von 40 bis unter 50 Jahren, 285 000 im Alter von 50 bis unter 60 Jahren und 187 000 im Alter von 60 Jahren und darüber. Daraus zieht der Reichsstand den Schluß, daß das selbständige Handwerk stark überaltert war. Er führt das u. a. darauf zurück, daß viele Handwerksmeister ihre Ersparnisse durch die Inflation verloren haben und daher gezwungen sind, bis an ihr Lebensende zu arbeiten. Da sich gleichzeitig viele arbeitslos gewordene Jugendliche als Handwerker selbständig gemacht hätten, so sei eine Uebersetzung des Handwerks eingetreten. Besonders überaltert sind die Drechsler, Seiler, Gerber und Posamentierer, von denen bereits 30 Prozent 60 Jahre alt sind.

Schaumweinverbrauch 19 v. H. höher. Die Fachgruppe Schaumweinindustrie hielt in Frankfurt a. M. ihre Mitgliederversammlung ab, in der Christian Kupferberg auf die Fortschritte hinwies, die die Schaumweinindustrie 1936 zu verzeichnen hatte. Es wurden 14,5 Millionen Flaschen im Werte von 31,6 Mill. RM. umgesetzt. Die Verbesserung gegenüber 1935 beträgt 19 v. H.

Umwandlung der Chasalla-Schuhfabrik. Eine ao. H.-V. der G. Engelhardt & Co. Chasalla-Schuhfabrik A.-G., Kassel, beschloß die Umwandlung der Gesellschaft durch Uebertragung ihres gesamten Vermögens auf den Hauptaktionär und Aufsichtsratsvorsitzenden Georg Engelhardt in Kassel, der das Unternehmen als Einzelfirma fortführen wird. Auf das Aktienkapital, das im Jahre 1933 von 1,2 auf 0,6 Mill. RM. herabgesetzt worden ist, wurden im letzten Geschäftsjahr 4 Prozent Dividende verteilt.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 22. Juni. Amtliche Preisfeststellung für Zink.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	26.00	26.00	Sept.	—.—	26.25
Juli	26.00	26.00	Oktober	—.—	26.50
August	26.00	26.00	November	—.—	26.75

Berliner Metallbörse vom 22. Juni. (Preise für 100 kg Silber 1kg). Elektrolyt kupfer 77.75, Hüttenaluminium 144 in Walz- od. Drahtbarren 148, Reinnickel —, Antimon (Reg.), — Feinsilber 39.10—42.10. — Blei 28.00.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 22. Juni. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis prompt per 10 Tage —.—, per Juni 32.20. 32.25.

Magdeburg, 22. Juni. **Zuckermarkt.** Terminpreise Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	4.60	4.40	September	4.80	4.65
Juli	4.65	4.45	Oktober	4.85	4.70
August	4.75	4.60	November	4.85	4.70

Leipzig, 22. Juni. **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 356 Rinder, (dav. 40 Ochsen 53 Bullen, 219 Kühe, 44 Färsen), 420 Kälber, 830 Schafe, 2508 Schweine, Preise in RM für 50 kg Lebendgew.

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen a	44	44	Färsen c	34	34	Schafe e	45 47	-
do. b	40	40	do. d	—	—	do. f	38 44	-
do. c	—	—	Fresser	—	—	do. g	30 33	-
do. d	—	—	Kälber A	78	78		-	
Bullen a	42	42	do. Ba	63	58-63	Schweine		
do. b	38	38	do. b	57	51-57	do. a1		53
do. c	33	33	do. c	48	39-48	do. a2	53	53
do. d	—	—	do. d	38	30-35	do. b	53	53
Kühe a	42	42	Lämmer a1	50 54	48-54	do. c	52	53
do. b	38	38	Hammel a2	50 54	48-54	do. d	49	49
do. c	32	32	do. b1	50 55	50-54	do. e	—	—
do. d	18-24	20-24	do. b2	50 55	50-54	do. f	—	—
Färsen a	43	43	do. c	—	-	Sauen g1	53	53
do. b	39	39	do. d	—	-	do. g2	51	51

Geschäftsgang: Rinder, Schweine verteilt, Kälber mittel, Schafe gut. Ueberstand: 28 Schafe — Kälber.

Die Fleischpreise in Halle

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am Städtischen Schlacht- und Viehhof Halle.

Bezahlt wurden am Dienstag, dem 22. Juni für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 78, niedrigster Preis 55. Bullen h. Pr. 75, niedr. Pr. 56; Kühe h. Pr. 75, niedr. Pr. 50; Färsen h. Pr. 78, niedr. Pr. 59; Fresser h. Pr. —, niedr. Pr. —, Kälber höchster Preis 95, niedrigster 78, häufigster Preis 78; Masthammel 100, .95 98. Schafe 90. 80. 85. Schweine 72, 72. .72

Hallescher Schlachtviehmarkt

am 22. Juni.

Auftrieb: 211 Rinder, darunter 46 Ochsen, 53 Bullen, 95 Kühe, 17 Färsen, — Fresser. Zum Schlachthof direkt: 7 Ochsen, 2 Bullen, 25 Kühe. Auslandrinder: 267 Kälber zum Schlachthof direkt —), 169 Schafe (zum Schlachthof direkt -, 1524 Schweine (zum Schlachthof direkt 8). Ueberstand: — Rinder, — Schafe, — Schweine. Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber verteilt, Schafe mittel, Schweine verteilt

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM	Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Rinder:		geringere Saugkälber	40—48
Ochsen:		geringe Kälber	25—38
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	43—44	**Lämmer, Hammel und Schafe:**	
sonstige vollfleischige	39	Lämmer und Hammel:	
fleischige	30—34	beste Mastlämmer:	
gering genährte	—	1. Stallmastlämmer	48—54
Bullen:		2. Holst. Weidemastl.	—
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerts	40—42	beste jg. Masthammel	
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—38	1. Stallmasthammel	45—47
fleischige	32	2. Weidemasthammel,	—
gering genährte	—	mittl. Mastlämmer u. ältere Masthammel	38—44
Kühe:		geringere Lämmer u. Hammel	—
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerts	40—42	Schafe:	
sonstige vollfleischige oder gemästete	34—38	beste Schafe	42—47
fleischige	25—32	mittlere Schafe	40
gering genährte	15—22	geringe Schafe	30—35
Färsen (Kalbinnen):		**Schweine:**	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	43	Schweine über 300 Pfd. Lebendg. Speckschw.	53
vollfleischige	37—39	vollfl. Schw.	—
fleischige	30—33	vollfl. Schw. v. etwa 240 b. 300 Pfd. Lebendgew.	53
gering genährte	—	vollfl. Schw. v. etwa 240 b. 270 Pfd. Lebendgew.	53
Fresser:		vollfl. Schw. v. etwa 200 b. 240 Pfd. Lebendgew.	52
mäßig genährt, Jungv.	—	fleisch. Schw. v. etwa 160 b. 200 Pfd. Lebendgew.	49
Kälber:		fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	49
Sonderkl.: Doppelländer bester Mast	65—73	Sauen fette Specksauen	53
Andere Kälber:		Sauen andere Sauen	—
beste Mast- u. Saugk.	58—63		
mittl. Mast- u. Saugk.	51—57		

Familien-Nachrichten

Ein kräftiges Mädel

angekommen

Halle (Saale), den 21. 6. 1937
z. Zt. Heilanstalt Weidenplan

Dipl.-Landw. W. Raidt
u. Frau Ilse, geb. Kneise

Am Dienstag früh entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Hamann, geb. Poet

im Alter von 59 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hermann Hamann.

Halle (Saale), den 23. Juni 1937
Turmstr. 5—7.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. Juni, 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Kranzspenden nimmt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle: Frithjof Dönitz; August Elste, 62 Jahre; Minna Kampe geb. Litte, 42 Jahre; Karl Michael, 61 Jahre; Otto Nehring; Hermann Stösen, 69 Jahre; Wilhelm Wilke, 73 J.
Alvensleben: Franz Kerrinnis, 73 J.
Delitzsch: Wilhelmine Unger geb. Fritzsche, 77 Jahre.
Hackpfüffel: Emil Reuchfuß, 71 J.
Markwerben: Minna Rotta, 77 J.
Merseburg: Wilhelm Wölfer, 69 J.
Neuhaldensleben: Otto Dommel, 76 Jahre.
Piesteritz: Elsa Döring, 23 Jahre.
Quedlinburg: Hermann Keil, 69 J.
Sangerhausen: Ludwig Helmbold, 53 Jahre.
Unterröblingen: Ferdinand Busch, 74 Jahre.
Weißenfels: Moritz Bartzsch, 81 J.; Martha Mundt, 43 Jahre; Louise Rebe.
Wittenberg: Franz Pippig, 68 J.
Zörbig: Heinrich Kage, 89 Jahre.

Geburten:

Halle: Willy Raidt und Frau Ilse eine Tochter.
Nordhausen: Otto Wiecker und Frau Lotte eine Tochter.
Wefensleben: Kurt Dobe und Frau Elfriede einen Sohn.

Verlobungen:

Großörner: Käthe Kadner mit Paul König.
Prießnitz: Anneliese Franz mit Erich Köhler.
Wittenberg: Elfriede Gruhn mit Martin Zimmer.

Vermählungen:

Halle: Hans Georg Feurer und Frau Margot geb. Gnabs.
Wittenberg: Otto Kunze und Frau Martel geb. Bauer.
Zeitz: Kurt Lehmann und Frau Ella geb. Müller.

Pfefferlinge sind nunmehr so billig, daß sie jed. Haushalt kaufen kann. Beachten Sie unsere Auslagen! Spargel, Erdbeeren z. Einkochen, junge und frisch geschlacht. Brathähnchen empf. wir besonders
Reichert's Geiststr. 37

Altsilber Altgold Silbermünzen kauft zu Tagespreisen **Georg Dunker** Leipziger Str. 16 Gen. Obwst. II/32296

Schlank sein heißt gesund sein Auskunft u. Probe sendet kostenlos **Fried Röder** Naumburg a. S. Brunnengasse 10

Dauerwellen erstklassig **4,50 RM.** **Salon Prinz** Leipziger Str. 103, I.

Agronomhaus e. G. m. b. H. Halle (Saale)
General-Versammlung am Sonnabend, dem 3. Juli 1937, nachmittags 5 Uhr
1. Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten.
2. Wahlen von Aufsichtsrats- u. Vorstandsmitgliedern.

Patentex dient der FRAUENGESUNDHEITSPFLEGE. Sein wirksames Antiseptikum ist auch in der Patentex Damenbinde „Angela" enthalten. Sie wirkt antiseptisch und geruchverhütend. Verlangen Sie die kostenlose Angela-Drucksache in den Patentex Niederlagen, Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder bei der PATENTEX G.M.B.H. FRANKFURT A.M.

Bettstellen u. Matratzen
Metallbettstellen m. Doppelkettennetz-Matratze 15.50 18.50 22.50 24.50 28.- 31.- 36.50
Holzbettstellen 18.— 23.— 27.— 30.— 33.— 36.—
Kinderbettstellen 14.— 22.— 24.— 27.— 29.50
Auflegematratzen 3teilig mit Keil 16.50 18.50 21.— 24.50 28.— 29.50 32.— 35.— 37.—, einfache 11.50 mit Innenfederung 48.— 52.—
Schlaraffiamatratzen die Innenfeder-Matratze von Weltruf 57.— 64.— 68.— 78.— 88.—
Stahldrahtmatratzen).— 12.— 14.— 15.— 16.50 19.-
Bettenhaus BRUNO PARIS Kl. Ulrichstr. 2 b. Domplatz 9, 3 Min. v. M.

Undeutlich geschriebene Inserate Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, **keinerlei Ersatz** geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet **deutlich** geschrieben sein müssen. „Saale-Zeitung"

Die Ankunft eines kleinen **Stammhalters** und andere frohe Familienereignisse kündigt man zweckmäßig durch eine Familienanzeige in der Saale-Zeitung an. Dadurch erreicht man einen großen Leserkreis und außerdem kostet es nur wenig

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Versteigert wird am 5. Juli, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring Nr. 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung Wohnhaus Gommergasse 7 mit rechtem Flügel, Hof- und Hausgarten, Werkstatt-, Stallgebäude, unvermessen. Gebäudesteuernutzungswert 315 RM.
Das Amtsgericht Halle/S., Abt. 7.

Die Parole

Kreisleitung Halle-Stadt. Ortsgruppe Landrain. Freitag, 25. Juni, 20.15 Uhr, Schulungsabend der Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen im Schreberschlößchen. — **Ortsgruppe Trotha.** Freitag, 25. Juni, 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung im Hall. Ruderklub. Es spricht Pg. Meye. Zu dieser Versammlung haben nur Parteigenossen und -anwärter Zutritt. Mitgliedsbücher sind am Eingang vorzuzeigen. — **Ortsgruppe Friedrichplatz.** Freitag, 25. Juni, 20.15 Uhr Ortsgruppenversammlung für alle Parteigenossen, Parteianwärter und Mitglieder der Gliederungen in den Albrechtfestsälen. Gauredner Pg. Heinz Metz spricht. Die Volksgenossen des Ortsgruppengebietes sind hierzu eingeladen. — **Ortsgruppe Leipziger Turm.** Freitag, 25. Juni, 20 Uhr, Schänke „Alt-Halle", Schulungsabend für sämtliche Politischen Leiter, sowie Walter und Warte. — **Ortsgruppe Leuchtturm.** Freitag, 25. Juni, 20.15 Uhr, Ortsgruppenversammlung für alle Parteigenossen, Parteianwärter und Mitglieder der Gliederungen im „Leuchtturm". Es spricht der Kreispropagandaleiter Pg. Grabow. Alle Volksgenossen des Ortsgruppengebietes sind hierzu eingeladen. — **Kreisamt für Erzieher (NSLB.), Halle-Stadt.** Donnerstag, 24. Juni, 20.15 Uhr, spricht im „Hofjäger" im Rahmen einer öffentlichen Versammlung der Referent in der Zentralstelle der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung Pg. Hans Thoma, Berlin. Die Mitglieder des NSLB. sind zu dieser Versammlung eingeladen. Der Eintritt für diese Versammlung ist frei.

*

Volksbildungsstätte Halle.

Mittwoch, 23. Juni 1937, 20.15 Uhr, Universität: Beginn der Vortragsreihe „Die Stellung der Frau in der Welt" (Erich Wagner, mit Lichtbildern); Italienisch für Anfänger; Französisch für Teilnehmer mit einigen Vorkenntnissen. 20.15 Uhr, Dorotheenstraße 1: Laute und Gitarre (Fortgeschrittene 21.15 Uhr).

*

KdF.-Sport am Donnerstag. Fröhliche Gymnastik und Spiele: Lyzeum I 19.30—21 Uhr; Universitätssportplatz 7.30—9 Uhr; Wittekindschule 20—21.30 Uhr; Freiimfelder Schule 20—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule:** 98er Sportplatz 19.30 bis 21 Uhr. — **Kindergymnastik:** Moritzburg, kleinere Kinder 15.45—16.45 Uhr, größere Kinder 17—18 Uhr; Johannesschule, kleinere Kinder 16—17 Uhr, größere Kinder 17—18 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad, für Frauen 10—11 Uhr, für Schulkinder 16—17 Uhr, für Männer und Frauen 19.30—20.30 Uhr. — **Fechten:** Henriettenstraße 26 19—20 Uhr. — **Gymnastik** (für ältere Frauen): Marktplatz 22 20—21 Uhr. — **Rollschuhlaufen:** fällt vorläufig aus. — **Reiten:** Burgstraße 34 20—21 Uhr. — **SA.-Sportabzeichen,** Arbeitsgemeinschaft II, Dorotheenstraße 1 (Gauamt KdF.): 20—22 Uhr. — **Radfahren:** Reichshof 17.30—19.30 Uhr. — **Rudern:** Hall. Ruderclub Böllberg 19—20.30 Uhr. **Diemitz.** Fröhliche Gymnastik und Spiele: Freiimfelder Schule 20—21 Uhr. **Lettin.** Jiu-Jitsu: Gasthaus „Zur Erholung" 20—21.30 Uhr. **Ammendorf.** Allgem. Körperschule: Rumpfbahn 18—19.30 Uhr. Der Tennisbetrieb hat bereits begonnen. Anmeldungen auf den Tennisplätzen am Sandanger beim Platzwart.

Hilfe für Ihre überanstrengten Füße ermöglicht Ihnen der **Fußberater** der **Medicus Schuhfabrik**
Er steht Ihnen vom 22. bis einschließlich 26. Juni zur Verfügung.
Unverbindlich und kostenlos
Nützen Sie die reichen orthopädisch. Erfahrungen — Ihr Besuch verpflichtet Sie zu nichts.
Friedrich Oehlschläger nur Leipziger Str. 3

SZ.-Lloyd-Fahrt ins Unstruttal.
Am 27. Juni veranstalten wir eine große Unstruttahrt über Naumburg — Bad Kösen — Freyburg — Wiehe — Garnbach und zurück durch den Ziegelrodaer Forst. Fahrpreis einschließlich Beförderungssteuer .... RM. **5,90**
Auskunft und Anmeldung beim Veranstalter: Lloyd-Reisebüro, Halle (Saale), Untere Leipziger Str. (neb. Café Zorn), Reiseabteilung der „Saale-Zeitung", Kleinschmieden 6.

Das kommt davon ...
Der alte Hartwig hält sich beide Ohren zu. In seinem Stübchen ist es nicht mehr auszuhalten. Die neue Hobelmaschine, die der Tischler unten aufgestellt hat, macht einen Lärm, daß man wahnsinnig werden könnte. Nun muß man wissen, daß der Hartwig mit den Nerven nicht mehr ganz in Ordnung ist. Er läuft zum Hauswirt und zur Polizei, doch überall bekommt er die gleiche Antwort: „Lesen Sie denn keine Zeitung? Die Baupolizei hat doch bekanntgegeben, daß in diesem Haus eine neue Hobelmaschine aufgestellt werden soll. Die Zeit für Einsprüche ist längst vorüber!" Es rächt sich eben,
wenn man keine Zeitung liest

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193706239/fragment/page=0012